

MAGAZIN

der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Heinrich Heine
HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF

2·2005



**Vor 40 Jahren:
Universität Düsseldorf
gegründet**

Heinrich Heine



*Liebe Leserin,
lieber Leser!*

Diese Ausgabe unseres Magazins hat gleich mehrere Titelgeschichten, die sich aber alle zu einer vereinen: Die Universität feiert ein Jubiläum! Vor vier Dekaden wurde die Alma mater der Landeshauptstadt von NRW gegründet. Die eigentlich „Napoleona Augusta“ heißen sollte. Aber davon gleich mehr.

Zwei wichtige Eckdaten notiert die Chronik: Am 16. November 1965 beschloss die Landesregierung die Umwandlung der bisherigen Medizinischen Akademie in eine „Universität Düsseldorf“. Im alten Schauspielhaus an der Jahnstraße fand dann am 14. Februar 1966 ein feierlicher Festakt statt.

Fällt ihnen an den Daten etwas auf? Diese Universität wurde, wie es sich für eine rheinische gehört, - sie wurde im Karneval gegründet! Der weltberühmte Herzchirurg Ernst Derra, nunmehr Professor einer frischgebackenen Universität, erhielt am Wochenende vor dem Festakt 1966 die Ehrensensorenwürde einer Karnevals-gesellschaft. In seiner Dankesrede titulierte sich der Bayer selbst als rheinischen Jeck und sagte, offenbar in Anspielung auf den desolaten baulichen Zustand: „Wir haben in unserer Uni den tollsten Karneval, weil die Platten von den Wänden der Neubauten fallen und kein Verantwortlicher gefunden werden kann...“

Tempi passati. Das Jubiläum, haben wir uns gedacht, möchten wir aus mehreren Perspektiven angehen. Wir erzäh-

len Geschichten. Einmal das Werden der Universität. Dann kommt ein Altrektor zu Wort. Und zwei ehemalige Studenten: Wussten Sie, dass es über die Düsseldorfer Universität der 70er Jahre einen Roman gibt? Und was geschah sonst noch 1965? Eine Mini-Chronik beschwört ein bisschen Zeitgeist zum Nachempfinden.

Aber natürlich gibt es nicht nur das Jubiläum. Seit der letzten Ausgabe des MAGAZINS hat sich eine Menge ereignet. So berichten wir etwa über den Weltjugendtag, über das in dieser Konzeption an NRW-Hochschulen einmalige „Studium Universale“ (Was verbindet Horaz mit Düsseldorf?), gleich mehrfach über online-Zeitschriften und - was es alles gibt! - einen Mathematikkurs für Schüler in den Sommerferien. Und eine offene Frage: Was machen Düsseldorfer Jungjuristen in einer Justizvollzugsanstalt?

Für Schlagzeilen aus der Medizin sorgte eine nun bereits landesweite Aktion zur gesünderen Ernährung von Grundschulern. Was sind „Düssel-Dötz“? Und was haben sie mit unserer Kinderklinik zu tun? Dann berichten wir noch von der kleinen Charlotte, ihren glücklichen Eltern und UniKiD. Was sich dahinter verbirgt?

Ich hoffe, Sie wieder ein wenig neugierig auf die nächsten Seiten gemacht zu haben und wünsche einen guten Semesterstart!

*Der
Rolf Lillmann*



Düsseldorfer Schauspielhaus, Dienstag, 14. Februar 1966.

Der Festakt zur Gründung der Universität Düsseldorf mit viel Prominenz aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur war ein großer Tag für Stadt, Land und Region. Zeitungsnotiz am Tag danach: „Erfreulich, dass man unter dem Ansturm der nach Karten verlangenden Öffentlichkeit nicht vergessen hat, den Studenten eine gebührende Anzahl zu reservieren.“ Am Pult der erste Rektor, der Mediziner Prof. Dr. Karl Oberdisse.

Foto: Volker Krämer



Zu den bekanntesten Mythen der europäischen Kultur gehört die Artus-Sage. Nicht nur das Kino - hier Clive Owen als „King Arthur“ in der Verfilmung von 2004 - beschäftigt sich mit den Geschichten um die Ritter der Tafelrunde. Gedruckte Literatur zum Thema „Mythos“ gibt es tonnenweise. Und jetzt ein Online-Magazin. Foto: Buena Vista



Benedikt XVI. und Victor (6). Größter Wunsch des kleinen Patienten, der in der Düsseldorfer Kinderkrebeklinik behandelt wird: einmal dem Papst zu begegnen. Beim Weltjugendtag in Köln wurde er Wirklichkeit. Mehr zu der Megaveranstaltung und was auf dem Düsseldorfer Campus passierte in dieser Ausgabe. Foto: KNA

Aktuell

Schlafsacklager und Schlosskomfort	.4
Auf der Spur von AIDS, Rinderwahn und Alzheimer	.6
Giorgio Agamben wird Gastprofessor	.7
Statistik: Hoher Frauenanteil	.7
640.000 Euro von Carreras Leukämie-Stiftung	.7
Exzellenzwettbewerb: Zwei Düsseldorfer Projekte	.8

Campus

Über den Tellerrand hinaus	.8
Schokoriegel und Wohnheimplatz	.10
Thai und Chinesisch an der Universität lernen	.11
Erfolgreiche Biotechnologie aus der Universität	.12
Tag der Forschung 2005	.13
Sapere aude! Wage es, weise zu sein!	.14

Jubiläum: 40 Jahre Universität

Napoleons Pläne wurden 1965 Wirklichkeit	.16
Ein Rektorat in politisch bewegten Zeiten	.22
23 Jahre Namensstreit und ein gutes Ende	.23
Gummibärchen und verpasste Gelegenheiten	.26

Transfer

Ansprechpartner für physikalische Probleme	.28
--	-----

Internationales

Deutsch-Italienischer Promotionsstudiengang	.29
Auslandserfahrung mit Berufspraxis verbinden	.30
Junior-Forscher aus Israel zu Besuch	.31

Philosophische Fakultät

Kranke PISA an Übersetzungsfehlern?	.32
Feierliche Verleihung der Zeugnishüllen	.34
Texte zum Anklicken, nicht zum Blättern	.36
Prag und Berlin - eine besondere Verbindung	.38
Förderung für „ejournals“	.40
Wann ist ein Text gut übersetzt?	.42
Wie japanisch ist die Kultur Japans?	.43
Alter(n) im Wandel von Zeit und Kultur	.44

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Und immer genauer, genauer, genauer...	.45
Primzahlen und Kongruenz in den Sommerferien	.46
Weiterförderung des SFB TR 6	.47
Ehrenpromotion für Prof. Dr. Höltje	.47
Zoologische Expedition in Down Under Land	.48
80 Doktorurkunden bei Promotionsfeier	.50
Neues Graduiertenkolleg „Dynamik heißer Plasmen“	.51

Medizinische Fakultät

Fachdisziplinen unter einem Dach	.52
Brötchen mit vielen Vitaminen zur Einschulung	.53
Basisfinanzierung für Stammzell-Gen-Datenbank	.54
Programm gegen den „schleichenden Tod“	.54
1,5 Mio. Euro für Neurologie	.55
307.000 Euro für Hirnforschung	.55
Universitätsklinikum legte Qualitätsbericht vor	.55

Juristische Fakultät

„Am Morgen waren es noch 558.“	.56
Jura: „Beste Dissertation des Jahres 2004“	.58
Ehrendoktorwürde für Otto Georg	.59
Zwei Jura-Honorarprofessuren verliehen	.60

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

Wirtschaftswissenschaften: „Beste Dissertation 2004“	.61
Prof. Börner neuer Dekan	.61

Preise/Auszeichnungen

Henkel-Examenspreis für Vera Michel	.62
Verdienstkreuz für Prof. Riesner	.62
„Beste Dissertation 2004“ und „Clawitter-Preis“	.63

Personalia

Prof. Steingrüber emeritiert	.64
Em. Prof. Eberhard Schmidt verstorben	.65

HHU-Intern

Ausschreibungen	.66
Forschungsförderung	.68
Forschungssemester	.68
Habilitationen	.68
Im Fragebogen: Prof. Dr. Christine Rose	.68
Ehrungen	.70
Honorarprofessor	.70
Apl. Professor	.70
25-jähriges Dienstjubiläum	.70
40-jähriges Dienstjubiläum	.70
Todesfälle	.70
Impressum	.66



www.buchsv.de 3,2 Mio Titel online!

Portofreie und schnelle Lieferung

BUCHHAUS ANTIQUARIAT STERN-VERLAG

Schlafsacklager und Schlosskomfort

Universität und KGH beim Weltjugendtag beteiligt



Papst Benedikt XVI. und Victor (6). Der Junge wird in der onkologischen Abteilung der Düsseldorfer Universitätskinderklinik behandelt. Größter Wunsch des kleinen Patienten: Einmal dem Papst zu begegnen. Er erfüllte sich. Die Bilder gingen um die Welt.

Foto: KNA

VON ROLF WILLHARDT

80.000 Pilger waren beim Weltjugendtag in der Stadt. Sie kamen aus 81 Nationen. 5.500 ehrenamtliche Helfer hatten die Betreuung in Düsseldorf übernommen. 10.000 übernachteten bei Privatleuten. Der Rest kam in Gemeinschaftsquartieren unter. Auch die Heinrich-Heine-Universität stellte Räume zur Verfügung: Fünf Tage war das Sportinstitut Unterkunft für 370 junge Franzosen.

Die sogar nachts bewacht wurden. Acht junge Düsseldorfer hielten jeweils die Augen auf. Wie das ganze Team „vor Ort“ („Objektbetreuung“), kamen sie aus der Gemeinde Sankt Maria Rosenkreuz im Stadtteil

Wersten. Eine der deutschen „Volunteers“ im roten T-Shirt war die 25jährige Lehramtsstudentin Claudia Esser-Henneke. Sie half bei der Essensausgabe am Morgen mit (ab 6 Uhr), beantwortete Fragen. Was wollten die jungen Franzosen wissen? „Das übliche. Wo ist was in der Stadt? Wo bekomme ich ein Pflaster her? Wo gibt es Informationen?“ Bis 10 Uhr mussten die Franzosen den Gebäudekomplex verlassen haben.

Die Mehrzahl der Gäste gehörte zur Pfarrei Sainte Bernadette in Versailles, der von Ludwig XIV. am Reißbrett geplanten, mittlerweile 88.000 Einwohner großen Stadt vor den Toren von Paris.

Rückblick. Mittwoch, 17. August. 8 Uhr. Menschengewusel im Sportinstitut. Hier und da wird gesungen. Frühstück auf

Treppen, im Freien, fröhliche Jugendherbergsatmosphäre. Überall Rucksäcke, Fahnen. In einer Gruppe sitzt Pater Clemens Thierry (30) am Frühstückstisch. Schwarzes, kurzärmeliges Hemd, weißer Priesterkragen. Um den Hals trägt er ein Kreuz, einen Schlüsselbund, ein Pilgermedaillon. Am Hemd einen roten Button mit dem Papst-Portrait und der Schlagzeile „Wir sind Papst“. Eine Boulevardzeitung hatte davon eine halbe Million verteilen lassen. Ein genialer PR-Coup. Für die Zeitung mit den großen Buchstaben. Und für „Be-ne-det-to“. Fast alle Franzosen haben den Button angesteckt, an der Kleidung oder am blauen Pilger-rucksack.

Clemens Thierry war, wie einige seiner Gruppe, schon beim letzten Weltjugend-

tag in Toronto dabei. „Alles ein bisschen kleiner als hier.“ Er ist begeistert von der Atmosphäre am Rhein und in der Stadt, „wir sind eine große christliche Familie.“ Geschockt seien sie alle von der Nachricht über die Ermordung von Frère Roger Schütz gewesen, „ich habe ihn einmal persönlich in Taizé kennen lernen dürfen.“ Wer hat die Kosten für die Pilger übernommen? „Unsere Pfarrei gibt etwas dazu, viele Eltern unterstützen die 16 bis 24jährigen, die Jugendlichen haben auch eine sehr erfolgreiche Verkaufsaktion gestartet: 500 Croissants gebacken und sonntagmorgens an den Haustüren verkauft. Da kam richtig was zusammen!“

Mit dem deutschen Frühstück, zumindest mit den zwei Brötchen, können sich

Luftlinie zu einem anderen Gebäude, in dem die Universität Gäste beherbergt hat: Schloss Mickeln. Kardinal Jozef Glem (Warschau), die Bischöfe Egon Capellari (Graz), Manfred Scheuer (Innsbruck), Wolfgang Haas (Liechtenstein), sowie Jugendbischof Franz Lackner (Graz) und Weihbischof Anton Losinger (Augsburg) übernachteten im universitätseigenen Gästehaus.

Natürlich leistete auch die Katholische Hochschulgemeinde (KHG) ihren Beitrag. Der Gebäudekomplex an der Brinckmannstraße wurde als Begegnungszentrum genutzt. Es gab ein Café und einen Ruheraum. Von 10 bis 23 Uhr war das Haus offen für die Besucher. Hochschulpfarrer Frank Müller im Rückblick: „Wäh-



Pater Clemens Thierry aus Versailles war mit seiner Gruppe im Sportinstitut zu Gast.

Fotos: Dana M. Müllejjans

die jungen Pilger aus Frankreich nicht so sehr anfreunden, Düsseldorf sei aber sehr beeindruckend: Die Altstadt, der Fernsehturm, das Zeltlager der Pfadfinder auf den Rheinwiesen. Fazit von Hausmeister Rolf-Dieter Wölke am Wochenanfang nach dem Mega-Event: „Für uns alle hier eine tolle Erfahrung! Das war schon einmalig. Die Stimmung ist nur schwer zu beschreiben.“

Ortswechsel. Von dem Massenquartier der Sporthalle und dem bunten Schlafsacklager sind es nur wenige Kilometer







**Starke
Leistung für
Ihren Erfolg.**

**Die richtige Entscheidung.
Mit dem richtigen Partner.**

Die neue Air Liquide in Deutschland bietet ein innovatives Produkt- und Dienstleistungsspektrum, das bis ins Detail zusammenpasst und größere Kundennähe, eine stärkere Präsenz vor Ort sowie ein erweitertes Produktportfolio garantiert.

Als Teil eines internationalen Konzerns

- ✓ mit fast 36.000 Mitarbeitern
- ✓ in über 70 Ländern
- ✓ in über 60 Branchen

arbeiten allein in Deutschland ca. 2.000 engagierte und hoch qualifizierte Mitarbeiter/Innen in 40 regionalen Kunden-Service-Centern und 35 Produktionsstandorten. Hierzu kommen bundesweit flächendeckend mehr als 1.000 Vertriebspartner und Technika mit 120 Spezialisten für alle Branchen.

AIR LIQUIDE Deutschland GmbH
Hans-Günther-Schl-Str. 5
40235 Düsseldorf
Tel. (0211) 6699-0 - Fax (0211) 6699-222
www.airliquide.de

rend der Tage fanden sich junge Menschen aus allen Kontinenten zum Gespräch. Vieles passierte spontan oder war improvisiert. Besonders gut kam der Mail- und Internetpunkt an, für den Kontakt nach Hause. Aber viele wollten einfach nur mal Pause machen und ein bisschen schlafen.“

A propos KHG: Prälat Dr. Heiner Koch, der Generalsekretär des Kölner Weltjugendtages, war einer der Vorgänger von Müller und mehrere Jahre katholischer Hochschulpfarrer in Düsseldorf.

Die katholische Großveranstaltung (Motto: „Venimus adorare eum“ – „Wir sind gekommen, um IHN anzubeten“) erreichte auch das Universitätsklinikum: Das Gelände und die Kapelle waren Teil des Kreuzweges, den die Pfarrgemeinde St. Ludger am Freitagabend der Woche mit Pilgern aus der Ukraine, Moldawien, Griechenland, Mexiko und Brasilien ging. Auf der Wiese vor der Kapelle betete die Gruppe Stationen des Kreuzweges, Klinikmitarbeiter und auch einige Patienten kamen hinzu.

Auf der Spur von AIDS, Rinderwahn und Alzheimer

Neues Biomolekulares NMR-Zentrum Jülich eingeweiht

VON BRIGITTE STAHL-BUSSE

Drei neue, hochleistungsfähige magnetische Kernresonanz-Spektrometer erlauben es Wissenschaftlern am Forschungszentrum Jülich seit dem 17. Mai, die räumliche Struktur von Proteinen noch umfassender zu untersuchen. Unter anderem erhoffen sich die Forscher, der Funktionsweise von krankmachenden Viren wie HIV auf die Spur zu kommen oder neue Diagnose- und Therapieverfahren für Krankheiten wie Alzheimer oder Rinderwahn entwickeln zu können. Die drei neuen Geräte sind Kernstück des NMR-Zentrums (NMR = Nuclear Magnetic Resonance), das die damalige Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Hannelore Kraft einweihte.

Kraft betonte, das neue NMR-Zentrum stärke die Forschungsschwerpunkte „Hirnforschung“ und „Früherkennung und Therapie der altersbedingten Hirnerkrankungen.“ Die Ministerin unterstrich seine Bedeutung für die Positionierung des Forschungszentrums Jülich im internationalen Forschungswettbewerb auf dem Gebiet der „Neuroscience.“ Besonders hob Kraft die Kooperation zwischen Forschungszentrum und Universität Düsseldorf hervor. „Ein wesentliches Element unseres neuen Forschungskonzepts 2010 ist die engere Verzahnung von universitärer mit außeruniversitärer Forschung. Die Zusammenarbeit zwischen den beiden Partnern im Bereich der Biotechnologie darf in dieser Hinsicht wohl als vorbildlich bezeichnet werden.“

Für das neue NMR-Zentrum wurde eigens ein neues Gebäude auf dem Gelände des Forschungszentrums errichtet: Es besteht vorrangig aus Holz, weil die drei Spektrometer besonders starke magnetische Kräfte erzeugen - bis zum 300.000fachen des Erdmagnetfelds -, die alle metallischen Gegenstände wie

ein Staubsauger erfassen: Ein Gerät mit der Messfrequenz von 600 Megahertz (MHz) wechselte seinen Standort aus dem Labor des Jülicher Instituts für Biologische Informationsverarbeitung in das neue Gebäude.

Im vergangenen Jahr begann dann der Aufbau der beiden neuen Geräte mit 600 MHz und 800 MHz. „Wir konnten sofort wertvolle Ergebnisse mit den neuen Spektrometern erzielen“, berichtet Prof. Dieter Willbold, der Leiter des neu geschaffenen Zentrums. „Aber bis solch hochkomplexe Apparaturen reibungslos laufen, dauert es eine Weile. Wir feiern mit der Einweihung des Zentrums heute also den lang ersehnten geregelten Messbetrieb“, freut sich der Biochemiker.

Das NMR-Zentrum entstand in Kooperation mit der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf - Willbold ist dort Leiter der NMR-Abteilung des Instituts für Physikalische Biologie - und ist eng an das Jülicher Institut für Biologische Informationsverarbeitung angelehnt. Das Zentrum steht darüber hinaus mit seinen Geräten und seinem Know-how allen Forschungsinstitutionen und Universitäten zur Verfügung, die ein überzeugendes Arbeitskonzept aus dem Bereich NMR-Spektroskopie vorlegen. Weitere Kooperationen im In- und Ausland machen das NMR-Zentrum zu einer international herausragenden Einrichtung.

Den neuen Labortrakt des Zentrums mit rund 170 Quadratmetern Arbeitsfläche finanzierte das Forschungszentrum Jülich. Auch die laufenden Betriebskosten in Höhe von rund 35.000 Euro pro Jahr stellt das Forschungszentrum zur Verfügung. Das Land Nordrhein-Westfalen und der Bund teilen sich die Gerätekosten von 2,5 Millionen Euro für die zwei neuen Kernresonanz-Spektrometer. Die Universität Düsseldorf beteiligt sich mit 15 Prozent. „Für eine Hochschule sind diese 15 Prozent - also rund 375.000 Euro - nicht leicht zu stem-

men“, sagt Prof. Dieter Willbold. „Wir freuen uns daher sehr, dass wir die Qiagen-Stiftung für unsere Arbeit begeistern konnten“, erklärt er. Die Stiftung beteiligt sich mit 100.000 Euro an den Kosten der Universität.

Die wissenschaftlichen Erfolge des Teams um Prof. Willbold rechtfertigen den finanziellen Einsatz der beteiligten Institutionen. So klärten die Forscher bisher unbekannt Strategien des AIDS-Virus auf, die das Immunsystem schwächen und die Virenproduktion ankurbeln. Beim SARS-Virus entschlüsselten sie die dreidimensionale Struktur eines Proteins, das offensichtlich die T-Abwehrzellen des Menschen blockiert. Beide Ergebnisse bilden die Basis für neue Medikamente.

Den berüchtigten Prion-Proteinen, die für Rinderwahn (BSE) und Creutzfeldt-Jakob verantwortlich gemacht werden, rücken die Forscher mit kurzkettigen Eiweißbausteinen zu Leibe. Diese Bausteine stabilisieren die ungefährliche Form des Proteins und verhindern die Bildung der krankmachenden Variante, die BSE auslöst. Ähnlich gehen die Wissenschaftler bei Alzheimer-Plaques vor. Sie entwarfen ein Eiweißmolekül, das sich im lebenden Gehirn an die Plaques heften kann. „Dies eröffnet neue Wege in der Diagnose und Therapie“, bestätigt Dieter Willbold.

„Unser Zentrum ist in jedem Fall für die kommenden Jahre mit jeder Menge spannender Projekte fast rund um die Uhr ausgebucht“, freut sich Willbold. „In naher Zukunft könnten wir durchaus noch ein weiteres Kernresonanz-Spektroskop gebrauchen“, erklärt er.

Giorgio Agamben wird Gastprofessor



Foto: Isolde Ohlbaum

Der italienische Philosoph Giorgio Agamben wird im Wintersemester an der Heinrich-Heine-Universität lehren und forschen. Auf Vorschlag von Prorektorin Prof. Dr. Vittoria Borsò, Prof. Dr. Bernd Witte, dem Dekan der Philosophischen Fakultät und Studiendekan Prof. Dr. Dieter Birnbacher (Philosophische Fakultät) erhält Agamben den Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung. Agamben wird von Mitte Oktober bis Mitte November und von Mitte Januar bis Mitte Februar 2006 nach Düsseldorf kommen. Das Programm ist unter: www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/agamben/agamben.htm abrufbar.

Statistik: Hoher Frauenanteil

Im Vergleich zum drastischen Einbruch der Studierendenzahlen zwischen den Sommersemestern 2003 und 2004 (von insgesamt 23.805 Immatrikulierten im Jahr 2003 zu 17.383 im Jahr 2004) hatte sich die Zahl so gut wie stabilisiert: An der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf waren im Sommersemester knapp 17.000 (genau: 16.938) Studierende eingeschrieben. NRW-Spitze ist die Universität mit ihrem Frauenanteil von 57,6 Prozent.

Größte Fakultät war nach wie vor die Philosophische (7.071), gefolgt von der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen (4.244), der Medizinischen (2.941), der Juristischen (1.460) und der Wirtschaftswissenschaftlichen (1.074).

Der Ausländeranteil betrug 17 Prozent und lag damit weit über dem Bundesdurchschnitt.

Genauere Zahlen finden sich auf der Homepage der Universität: www.uni-duesseldorf.de/planung/Statistiken

640.000 Euro von Carreras Leukämie-Stiftung

Die Deutsche José Carreras Leukämie-Stiftung e.V., München, hat Prof. Dr. Gesine Kögler, Leiterin der Stammzellbank am Universitätsklinikum Düsseldorf, und Prof. Dr. Peter Wernet, Direktor des Instituts für Transplantationsdiagnostik und Zelltherapeutika, eine Forschungsförderung in Höhe von 640.000 Euro gewährt. Das mit diesem Geld bis zum Jahr 2008 geförderte Projekt umfasst die Charakterisierung von unverwandten Stammzelltransplantaten aus Nabelschnurblut. Der Fokus liegt auf

der Herstellung von hochvolumigen, zellreichen Präparaten. Aktuelle Transplantationsergebnisse zeigen international vor allem eine deutliche Zunahme des Einsatzes von Nabelschnurblut als Stammzelltransplantat bei Erwachsenen. So wurden innerhalb der NETCORD Organisation bislang 3399 Transplantate abgegeben, wobei 2133 für Kinder und 1224 für Erwachsene bestimmt waren (Stand: März 2005). Aufgrund der guten klinischen Ergebnisse werden in Japan bereits jetzt mehr Patienten mit Nabel-

schnurblut als mit allogenen Knochenmark transplantiert. Neueste Daten zeigen, dass ein Einsatz von Nabelschnurblut bei Erwachsenen mit akuter Leukämie mindestens so erfolgreich sein kann.

Voraussetzung für die Durchführung solcher erfolgversprechender Transplantationen sind quantitativ und qualitativ besonders viele Stammzellen enthaltende Nabelschnurbluttransplantate, deren Herstellung mit den jetzt bewilligten 640.000 Euro gezielt gefördert wird.

R. W.

Exzellenzwettbewerb: Zwei Düsseldorfer Projekte

Zwei Forschungsvorhaben der Heinrich-Heine-Universität gehören zu den Gewinnern des NRW-Exzellenzwettbewerbs „Geisteswissenschaften gestalten Zukunftsperspektiven.“

Das Projekt „Kulturelle Variationen und Repräsentationen des Alter(n)s“ (siehe Seite 44) wird mit insgesamt 193.000 Euro gefördert. Beteiligt sind Monika Gomille (Anglistik), Henriette Herwig / Hans-Georg Pott (Germanistik IV), Christoph auf der Horst (pers. Ref. des Rektors, Germanistik II), Andrea von Hülsen-Esch (Kunstgeschichte), Johannes Siegrist (Med. Soziologie; in Kooperation mit Archana Singh-Manoux, Paris, und David Blane, London), Jörg Vögele / Heiner Fangerau / Thorsten Noach (Geschichte der Medizin).

Vittoria Borsò (Romanistik) bekommt für das Jahr 2005 eine Teilförderung von 35.000 Euro („Migrations- und Erinnerungskulturen: Beiträge zu einer friedfertigen Epistemologie des sozialen Raums in globalisierten Gesellschaften“).

Eine vom Kulturwissenschaftlichen Institut (KWI) in Essen eingesetzte internationale Jury wählte unter 161 eingereichten Anträgen 28 Projekte der Geistes- und Kulturwissenschaften aus elf nordrhein-westfälischen Hochschulen aus. Diese Forschungsvorhaben werden bis 2006 mit insgesamt 3,5 Millionen Euro vom Land gefördert.

Die damalige Wissenschaftsministerin Hannelore Kraft dankte der Jury für ihre Arbeit: „Die Auswahl zeigt die exzellente Qualität der geistes- und kulturwissenschaftlichen Forschung in Nordrhein-Westfalen. Ich bin davon überzeugt, dass die Arbeiten der gesellschaftlichen Diskussion nachhaltige Impulse geben werden. Denn die beiden im Exzellenzwettbewerb bestimmten Zukunftsthemen ‚friedfertige Gesellschaft‘ und ‚alternde Gesellschaft‘ sind zentrale Herausforderungen für das Zusammenleben in diesem Land.“

Von den 28 ausgewählten Projekten erhalten 16 eine Vollförderung und 12 eine Teilförderung. R. W.



- Die AataKlinik verfügt über modernste diagnostische und therapeutische Einrichtungen wie zum Beispiel Schluckdiagnostik, Kernspin- und Computertomographie
- Postprimäre Rehabilitation/Frührehabilitation
- Anschlussheilbehandlung/Anschlussrehabilitation
- Logopädische Intensiv-Rehabilitation/Regionalzentrum für die Rehabilitation von Aphasikern/Schlaganfallbüro der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe
- Langzeitpflegsbereich/Aktivierende Pflege (Pflegeheim)
- Dialysezentrum
- Therapiezentrum für ambulante Rehabilitation

Weitere Informationen:
AataKlinik Wünnenberg GmbH
 In den Erlen 22 · 33181 Bad Wünnenberg
 Tel. (0 29 53) 97 05 41, Fax (0 29 53) 97 05 45
 E-Mail: info@aataKlinik.de · <http://www.aataKlinik.de>

Klinik für neurologische und neurochirurgische Rehabilitation und Nachbehandlung von Schädel-Hirn-Traumata. Modellklinik für Schlaganfallpatienten. Zentrum für interdisziplinäre Frührehabilitation.

Über den Tellerrand hinaus

Erster Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses an der HHU

VON MEIKE FEHRHOLZ

Nahrungsergänzungsmittel, Science-Fiction-Literatur und Genexpressionsanalysen: Lassen sich diese Themen unter einen Hut bringen? Ja! Der erste Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses, der am 24. und 25. Juni im Roy-Lichtenstein-Saal stattfand, liefert den Beweis. Die Veranstaltung bot jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre Forschungsarbeiten in einem interdisziplinären Forum zu präsentieren.

Wenn ein Physiker über einem komplexen Versuchsaufbau brütet, bekommt der Histori-

ker im Nachbargebäude davon in der Regel wenig mit. An allen Fakultäten der Heinrich-Heine-Universität wird fleißig geforscht. Bücher werden gewälzt, Probanden untersucht, Versuchsreihen ausgewertet. Doch die Ergebnisse der oft jahrelangen Forschung gehen häufig nicht über die Fakultätsgrenzen hinaus.

Dieser Gedanke stand hinter der Idee des Rektorats, einen „Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses“ ins Leben zu rufen. Ein vierköpfiges Organisationsteam um Dr. Heiner Fangerau vom Institut für Geschichte der Medizin setzte das Vorhaben schließlich in die Tat um. „Das Ziel bestand darin, den wissenschaftlichen Nachwuchs aus den verschiede-

nen Fakultäten der Universität zusammenzubringen.“ Schließlich bietet die HHU als Campus-Universität die optimale Infrastruktur für einen interdisziplinären Austausch.

Vom engagierten Examenskandidaten bis zum Promovierten waren alle Wissenschaftler(innen) aufgerufen, die noch nicht eine Habilitation abgeschlossen haben. Fast 200 junge Forscher, vor allem aus der Medizinischen, aber auch der Philosophischen und Mathematischen Naturwissenschaftlichen Fakultät meldeten ihre Teilnahme. „Mit einer so großen Resonanz haben wir nicht gerechnet“, freute sich Dr. Fangerau über den regen Zuspruch, den der Aufruf im Internet fand.



Wo, wenn nicht hier?
DüsseldorfCongress.
 Raum für Kommunikation.






**40 Jahre Heinrich-Heine-Universität.
 DüsseldorfCongress. gratuliert!**

DüsseldorfCongress.
 Veranstaltungsgesellschaft mbH
 Büro Heinrich-Heine-Universität
 Universitätsstraße 1, Geb. 16.11
 40225 Düsseldorf

Telefon: +49 (2 11) 81 - 15782
 Telefax: +49 (2 11) 81 - 12422
www.duesseldorfcongress.de
ZschirtT@duesseldorfcongress.de



In 63 Kurzvorträgen präsentierten die Nachwuchswissenschaftler ihre Forschungsergebnisse. Weitere 126 Arbeiten wurden durch Postersitzungen vorgestellt. Darin fand eine „Analyse zeitgenössischer deutschsprachiger Science-Fiction-Literatur“ ebenso Platz wie die „Hochauflösende dreidimensionale Gesichtprofilvermessung mit kurzgepulster Holographie.“ Besonders betont Fangerau das hohe Niveau der Präsentationen: „Auch die Professoren waren voll des Lobes für die Vorträge des wissenschaftlichen Nachwuchses.“ Die besten ausgestellten Poster wurden schließlich mit Preisen geehrt.

Ein wissenschaftliches Rahmenprogramm ergänzte die Vortrags- und Postersitzungen. Neben einer Podiumsdiskussion zum Thema „Wissenschaft als Beruf“ waren Dr. Michael Boutros vom Deutschen Krebsforschungszentrum in

Heidelberg sowie Prof. Dr. Johannes Fried von der Universität Frankfurt als Gastredner geladen. Darüber hinaus stellten sich am „Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses“ auch verschiedene Stiftungen vor. Sie boten den jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit, sich über Förderungsmöglichkeiten zu informieren.

Doch neben allem wissenschaftlichen Austausch kam auch das persönliche Gespräch nicht zu kurz. Raum dazu bot nicht zuletzt die „Christmas Downunder Party“ am Abend des ersten Veranstaltungstages – genau ein halbes Jahr vor Weihnachten. „Die Teilnehmer sollten nicht nur die Möglichkeit haben, ihre Arbeiten zu präsentieren, sondern auch, sich untereinander kennenzulernen“, beschreibt Dr. Fangerau den Zweck, das wissenschaftliche mit dem Freizeitprogramm zu verbinden.

Die Organisatoren blicken also äußerst

zufrieden auf die beiden Tage zurück: „Wir haben sowohl von den jungen Wissenschaftlern als auch von den Professoren ein insgesamt sehr positives Urteil bekommen.“ Wegen des großen Erfolges der Veranstaltung regte Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch an, in zwei Jahren den nächsten „Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses“ zu veranstalten. „Es soll ein regelmäßiges Forum an unserer Universität etabliert werden“, beschreibt Dr. Fangerau die Zielsetzung. So könne der interdisziplinäre Austausch zwischen den Fakultäten nicht nur den jungen Wissenschaftlern helfen, sich zu positionieren, sondern auch die „Corporate Identity der Universität stärken.“

Abstracthefte zum „Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses“: Sekretariat des Institutes für Geschichte der Medizin (Tel. 0211-81-13940).

Schokoriegel und Wohnheimplatz

Das Studentenwerk erzielte 2004 ein gutes Jahresergebnis

VON DANA M. MÜLLEJANS

Genau 1.000.228 Mensaeessen wurden im vergangenen Jahr an den Düsseldorfer Hochschulen ausgegeben, über 26 Millionen Euro an BAföG ausgezahlt und 3.275 Wohnheimplätze Studierenden zur Verfügung gestellt: Trotz schwieriger Rahmenbedingungen ist das Geschäftsjahr 2004 für das Düsseldorfer Studentenwerk erfolgreich verlaufen und es konnte ein Überschuss erzielt werden.

Insgesamt werden vom Studentenwerk Düsseldorf 36.000 Studenten von fünf Hochschulen (HHU, Fachhochschule Düsseldorf, Robert Schumann-Musikhochschule, Kunstakademie und Fachhochschule Niederrhein) betreut und jährlich je nach Bedarf mit Wohnungen, Essen oder Bafög versorgt. Dabei musste das Studentenwerk im Jahr 2004 durch den Wegfall einiger Studiengänge sowie durch den starken Rückgang der Studierendenzahlen mit weniger Einnahmen auskommen. Nach der Einführung der Gebühren für Langzeitstudenten im April 2004 hatte sich ein Fünftel weniger Studierende an den Hochschulen eingeschrieben. „Das Studentenwerk Düsseldorf hatte mit einem Rückgang von 20,7 Prozent zum Sommersemester 2004 prozentual den höchsten Verlust an Studierenden in Nordrhein-Westfalen hinzunehmen“, notiert der Jahresbericht. In Zahlen bedeutet dies, dass im Wintersemester 8.816 Studierende weniger immatrikuliert waren.

Eine positive Bilanz meldet dagegen der Bereich der Ausbildungsförderung: „Im Berichtsjahr konnte, was sehr zu begrüßen ist, ein weiterer Anstieg von Antragstellern auf Gewährung von Förderungsleistungen festgestellt werden.“ 6.704 Studierende erhielten BAföG, was einen Anstieg von 854 Studierenden im Vergleich zum Vorjahr bedeutet. Durch



**Dipl.-Kaufmann Manfred Losen,
Geschäftsführer des Studenten-
werks Düsseldorf Foto: Archiv**

die zurückgegangenen Studierendenzahlen und die zusätzlichen Neuförderungen stieg die Quote von 13,1 Prozent im Jahr 2003 auf 18,5 Prozent 2004. Insgesamt wurden über 26 Millionen Euro ausgezahlt, wobei ein Empfänger durchschnittlich 331 Euro monatlich erhielt.

Nur noch knapp über der Millionengrenze lag dagegen die Zahl der verkauften Mensaeessen, die sich bei gleich bleibenden Preisen gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozent verringerten. „Verglichen mit der Essenzahl von 1994 sind damit über 320.000 Portionen verloren gegangen (-24,5 Prozent), seit nunmehr zehn Jahren setzt sich bedauerlicherweise der rückläufige Mensatrend fort.“ Trotzdem hatte die Zentralmensa auf dem Universitätscampus Grund zum Feiern: Am 9. November 2004 lag ihre Eröffnung 30 Jahre zurück, aus diesem Grund wurde das Eröffnungsgericht aus dem Jahr 1974, nämlich Kotelett mit Salzkartoffeln und Kaisergemüse zum Nostalgiepreis von umgerechnet 0,90 Euro serviert. Neben einem Geburts-

tagskuchen gab es für die Gäste 3.600 Eisherzen zum Jubiläum.

Der neue Trend unter Studierenden und Angestellten, weniger in der Mensa zu essen und dafür häufiger zur Zwischenmahlzeit zu greifen, scheint anzuhalten. Ob kleine Snacks, Brötchen, Joghurt oder Schokoriegel - auch im Jahr 2004 erhöhten sich die Umsätze in den insgesamt 14 Cafeterien und Buffets der Hochschulen um 1,6 Prozent. „Der Trend der vergangenen Jahre, dass die Studierenden die Zwischenverpflegung immer stärker in Anspruch nehmen, hat sich 2004 fortgesetzt, so haben die Cafeterien- und Buffeterlöse den Mensaumsatz inzwischen deutlich überflügelt“, heißt es im Bericht.

Die Mietbedingungen in den Wohnanlagen des Studentenwerkes haben sich dagegen kaum gewandelt: Bei einer durchschnittlichen Miete von 175,96 Euro stehen Studierenden 3.275 Wohnplätze zur Verfügung. „Im Gegensatz zu anderen Studienorten in Nordrhein-Westfalen war die Vermietungssituation in den Wohnanlagen des Studentenwerkes Düsseldorf im Jahr 2004 zunächst vergleichsweise entspannt.“ So gab es bis zur Mitte des Jahres besonders bei unmoblierten Zimmern in Wohngemeinschaften Leerstände. Zu Beginn des Wintersemesters stieg die Nachfrage jedoch erneut, so dass wie in den Vorjahren nicht alle Bewerber mit Wohnheimplätzen versorgt werden konnten.

Mit dem Erwerb der Wohnanlage an der Kopernikusstraße erhöhte sich das Wohnraumangebot 2004 um 100 Plätze. Mit der Fertigstellung der Studentenwohnanlage an der Ernst-Derra-Straße wurde diese Zahl im August 2005 zusätzlich um 106 Plätze erweitert. Dieses wachsende Angebot scheint nötig, da die Lebenshaltungskosten für Düsseldorfer Studierende mit 853 Euro deutlich über den bundesweiten Durch-

schnitt von 763 Euro liegen. „Die Folge ist, dass sie in höherem Maße für ihren Lebensunterhalt jobben müssen.“ Mehr als drei Viertel der Studierenden sind so während des Semesters oder in den Semesterferien neben dem Studium erwerbstätig. Konsequenz: „Nach eigener Einschätzung leidet die Qualität des Studiums unter den Nebentätigkeiten.“

Insgesamt ist das Geschäftsjahr für das Studentenwerk Düsseldorf „erfolgreich verlaufen.“ Zwar konnte das Vorjahresergebnis (2003: 1.248.251,16 Euro) im Jahr 2004 nicht gehalten werden, trotzdem erzielte es einen Überschuss von 966.741,78 Euro. Bilanz von Manfred Losen, Geschäftsführer des Studentenwerks Düsseldorf: „Dieser Überschuss erlaubt es uns, in Zeiten knapper öffentlicher Mittel unumgängliche Instandsetzungs- und Modernisierungsmaßnahmen im Gastronomie- und Wohnanlagenbereich sowie die notwendigen Rücklagenzuführungen vornehmen zu können.“

Informationen: www.studentenwerk-duesseldorf.de

STUDENTEN, ACHTUNG!

5 Gehminuten von der Uni entfernt haben wir in unserer sehr gepflegten Studentenwohnanlage Gut Brückerbach (Max-Born-Str. 26) noch Apartments und 2.-Zi.-Whg. frei: z.B. ab 21 m², KM EUR 193,20 + NK bzw.

2-Zimmer-Wohnung, z.B. 46,00 m², KM EUR 368,00 + NK: Pantry-Küche, Balkon oder Terrasse, teil- oder vollmöbl., Kabel-TV, sofort beziehbar.

Jetzt auch im Internet unter www.gutbrueckerbach.de

MPA Miet- und Pachtagentur GmbH
Herr Schulte

Tel. 02 11 / 75 23 14 (vor Ort)

Herr Claßen

Tel. 0211 / 5 99 73 25 (Büro)

Thai und Chinesisch an der Universität lernen

Mit neuem Sprachenzentrum erstmals zentrale Einrichtung geschaffen

VON DANA M. MÜLLEJANS

Von Niederländisch über Portugiesisch bis Japanisch: Insgesamt 13 Sprachen werden in Kursen des neu gegründeten Sprachenzentrums der Düsseldorfer Universität im Wintersemester angeboten. Sollen in einigen Seminaren vorerst nur Grundlagen vermittelt werden, wird in anderen ein Niveau angestrebt, das eine Teilnahme am wissenschaftlichen Diskurs ermöglicht.

Unser Ziel ist es, die Internationalität des Studiums weiter voranzutreiben und den Studierenden profunde und bedarfsorientierte Fremdsprachenkurse anzubieten“, erklärt der Direktor des Universitätssprachenzentrums (USZ), der Romanist Prof. Dr. Elmar Schafroth. Anstatt an einzelnen Instituten, wird nun erstmalig das Fremdsprachenprogramm der Universität zentral organisiert. Unterteilt ist die neue Institution in zwei Abteilungen, zum einen in das „Studiengebiet Deutsch als Fremdsprache“ sowie den Bereich „Moderne Fremdsprachen.“

Im Wintersemester werden im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ 13 Kurse mit insgesamt 37 Wochenstunden für ausländische Studierende angeboten. Die Deutschkurse reichen von Grund- und Mittelstufenniveau bis hin zu Veranstaltungen über Phonetik, Wirtschaftsdeutsch oder zum Thema „Schreiben im Studium.“ Mit Ausnahme der Vorbereitungskurse zur obligatorischen „Sprachprüfung für den

Hochschulzugang“ ist das Programm im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ unentgeltlich.

Für Hörerinnen und Hörer aller Fakultäten organisiert die Abteilung „Moderne Fremdsprachen“ Seminare in zwölf europäischen und asiatischen Sprachen. Zum ersten Mal bietet sich hier für Interessierte die Möglichkeit, Thai und Chinesisch an der Heinrich-Heine Universität zu lernen. Auch in diesem Bereich variiert das Angebot von einem Grundkurs Tschechisch, über grundlegende Übungen in Portugiesisch bis zur italienischen Texterschließung. Dabei orientiert sich das USZ an dem einheitlichen europäischen Klassifikations- und Zertifizierungsschema zur Niveaubestimmung einzelner Lernstufen. Erstmals wurde im September für Studienanfänger ein entgeltpflichtiger Vorbereitungskurs für Abiturienten initiiert. Um das entsprechende Fachstudium aufnehmen zu können, erhöhten Studienanfänger in 120 Unterrichtsstunden ihr sprachliches Niveau in Französisch, Italienisch oder Spanisch. Für das nächste Semester ist unter anderem auch ein zusätzlicher Vorbereitungskurs in Anglistik geplant. Denn: „Wir sind bestrebt, unser Angebot in Zukunft noch zu erweitern“, so der Geschäftsführer des USZ, Dr. Peter Hachenberg.

Kontakt:

www.usz.uni-duesseldorf.de
usz@uni-duesseldorf.de



Neubau-ETW Wohnpark Flehe

- 2-, 3- und 4-Zi.-Wohnungen mit Wfl. von 63-103 m²
- hervorragende Bauqualität + Ausstattung
- direkt vom Bauträger

- TOP-Lage in Uni-Nähe
- TÜV-geprüft, alle Häuser mit Aufzug
- Rohbau fertiggestellt

AKZ Immobilien, ☎ 0 21 02 / 47 56 62

Erfolgreiche Biotechnologie aus der Universität

Vier Firmenausgründungen im „Life Science Center“

VON DANA M. MÜLLEJANS

50 Prozent des Umsatzes aller börsenorientierten deutschen Biotech-Unternehmen werden von Spin-offs der Heinrich-Heine Universität erwirtschaftet. Damit ist die Düsseldorfer Alma Mater im Bereich der Firmenausgründungen die erfolgreichste Hochschule Deutschlands. Um diese Entwicklung weiter zu fördern, wurde vor drei Jahren das „Life Science Center Düsseldorf“ gegründet.

Rund 200 Mitarbeiter arbeiten in den beiden Gebäuden an der Merowingerstraße. 21.000 Quadratmeter Büro- und Laborfläche stehen den Unternehmen je nach Bedarf zur Verfügung. „Life Science“ steht dabei für einen Forschungszweig, der sich mit der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse der modernen Biologie, der Chemie, der Medizin und anderer Naturwissenschaften befasst. Im Oktober 2002 waren die Gebäude bezugsfertig, bis jetzt ist noch kein Unternehmen aus dem „Life Science Center“ ausgezogen. Eine Erfolgsgeschichte? „Unsere Aufgabe ist es, mehr als nur Arbeitsplätze zu schaffen. Die Unternehmen sollen untereinander und auch mit anderen Technologiezentren agieren. Wir wollen Netzwerke schaffen“, erklärt Centermanager Dr. Thomas Heck vom „Life Science Center“ die Philosophie.

Als besonderen Vorteil zeigt sich dabei die bewusste und nicht nur räumliche Nähe zur Heinrich-Heine Universität. Firmenausgründungen sollen gefördert, Kontakte geknüpft und Wissen einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden. Bereits drei Start-ups aus dem Bereich der Bio-Technologie („alphabio-care“, „Neuraxo“ und „X-Zyme“) sowie „ensymm“ aus dem Bereich des Technologietransfers konnten sich aus der Universität heraus an der Merowingerstraße ansiedeln. Zusätzlich sind außeruni-



Dr. Thomas Heck, Manager des Life Science Center: „Wir wollen Netzwerke schaffen.“

Foto: Dana M. Müllejans

versitäre Firmenneugründungen, etablierte Unternehmen sowie ein Teil der Neurologischen Klinik des Düsseldorfer Universitätsklinikums im „Life Science Center“ untergebracht. „Wir wollen kein typisches Zentrum für Firmengründer sein, sondern auch für einen langfristigen Aufbau und Ausbau der Biotechnologie in der Umgebung sorgen“, so Heck.

Unterteilt ist das Center in ein Labor- und Arbeitsbereich im Technologie- und Gründerzentrum, sowie in ein Office Building. Dort wurden Firmen aus dem betriebswirtschaftlichen, organisatorischen und juristischen Sektor angesiedelt. Für Ausgründungen hält das „Life Science Center“ aber nicht nur ein Netzwerk aus internen Bio-Tech-Firmen, regionalen Unternehmen und der Universität bereit, sondern stellt auch günstig Arbeitsräume zur Verfügung.

Trotz des Einbruchs im Bio-Tech-Markt sieht Heck durchaus Chancen für sein Center und die Region: „Die Nachfrage nach Bio-Technologie ist wieder größer geworden. Man hat aus der Krise ge-

lernt, denn heute arbeiten die Firmen viel gezielter industrie- und produktorientiert“, meint Heck. Und das auch im „Life Science Center“ in Düsseldorf.

Informationen:

www.lsc-dus.de, info@lsc-dus.de

www.KOPIER-CENTER-SÜD.de  (ehem. ADAC)

s/w Kopien A4 ab 3 cent
Farbkopien ab 35 Cent
Digitaldruck s/w + Farbe bis DIN A0
PC's zur freien Verfügung
T - Shirt - Druck
Laminierungen bis DIN A0
Bindungen vers. Arten

Tel.: 0211-34 99 99
 Himmelgeister Str.63-65
 40225 Düsseldorf
email: kopiercentersued@gmx.de

P direkt im Hof! Bequem EC-CASH

Tag der Forschung 2005

Im Jahr des vierzigjährigen Bestehens der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf findet der Tag der Forschung am Sonntag, den 13. November 2005, nun zum mittlerweile elften Mal auf dem Campus statt. An diesem Tag können interessierte Bürgerinnen und Bürger Düsseldorfs und Umgebung „ihre“ Hochschule, deren Einrichtungen sowie vielfältige Forschungsaktivitäten zwischen 10 und 18 Uhr kennen lernen. Dieses Mal beläuft sich das Angebot auf über 180 verschiedene Projekte aus Medizin, Naturwissenschaft, Kultur und Wirtschaft. So werden Kinder und Jugendliche mit Hilfe von Videoclips mit dem Leben und Wirken William Shakespeares bekannt gemacht, das „Verständnis“ Einsteins untersucht und die bedeutendste Thomas-Mann-Sammlung des deutschsprachigen Raums in der Universitätsbibliothek kann besichtigt werden.

Bei einigen Experimenten können Interessierte auch selber assistieren. Besonderes Augenmerk wird auf aktuelle Themen und Entwicklungen aus dem Bereich Life Sciences und Wissenschaftliche Weiterbildung gelegt. Damit möchte die HHU zu intensiven Diskussionen zwischen den Besucherinnen und Besuchern anregen. Das besondere Programm für Kinder - mit Attraktionen wie zum Beispiel der „Chemie zum Anfassen“ - das auch schon in den letzten Jahren riesige Nachfrage fand, wird in diesem Jahr in noch größerem Umfang präsentiert.

A. V.

Das genaue Programm zum Tag der Forschung 2005 ist erhältlich beim Forschungs- und Technologietransfer der HHU, Tel. 0211-81-13265, Homepage: www.uni-duesseldorf.de/HHU/Forschung



THE BUSINESS LAB

www.lsc-dus.de

LIFE SCIENCE CENTER

DÜSSELDORF



DER IDEALE STANDORT FÜR IHRE ZUKUNFTPLÄNE IN UNIVERSITÄTSNÄHE!

Attraktive Büro- und Laborflächen im S2-Standard in Düsseldorf am Merowingerplatz

SCHWERPUNKTE

- Bio-/Gentechnologie • Medizintechnik
- Bioinformatik • Biopharmazie
- Nano-/Mikrotechnologien
- Optische Technologien • Neue Materialien

NUTZER

- Gründer • etablierte Firmen
- Forschergruppen • F&E-Institutionen
- Kapitalgeber • Steuerberater
- Branchenverbände

Nehmen Sie Kontakt zu uns auf: Life Science Center Düsseldorf · Dr. Thomas Heck · Merowingerplatz 1a
40225 Düsseldorf · Tel.: +49(0)211-60224610 · mail:heck@lsc-dus.de

Sapere aude! Wage es, weise zu sein!

Studium Universale: akademisches „Über-den-Zaun-schaun“

VON ROLF WILLHARDT

Der Jurist hört eine Vorlesung zur Fusionsforschung, die Medizinstudentin besucht ein germanistisches Proseminar über Sanskrit, der Biologe eine Veranstaltung zur zeitgenössischen irischen Literatur, der BWLer ein Seminar über Gotisch, die Germanistin hört eine Vorlesung zur Systematik der Arzneipflanzen. Fachfremdes allemal. Und geplant: „Studium Universale“ lautet die Zauberformel, die flächendeckend alle Fakultäten miteinander verbindet. Ein bislang an NRW-Universitäten in dieser Form und Verbindlichkeit einmaliges Modell.

Es geht darum, die klassischen Wurzeln der abendländischen Bildungskultur aufzunehmen und mit den Anforderungen einer modernen Weltgesellschaft zu vereinen“, so Rektor Prof. Dr. med. Dr. phil. Alfons Labisch. Der Universitätsrepräsentant weiß, wovon er spricht. Er ist Arzt und Historiker. Als Lehrstuhlinhaber für das Fach Geschichte der Medizin gehört er gleich zwei Fakultäten an: der Medizinischen und der Philosophischen.

Die Idee des „Studium Universale“ hat eine lange Tradition und reicht zurück bis in die Antike. Dazu die „Septem Artes Liberales“ der mittelalterlichen Gelehrtenwelt, Humboldts Bildungsideal und Universitätsidee: Vieles kommt zusammen. Interdisziplinarität ist das einigende Band, das „Über-den-Zaun-Schaun“ das Prinzip.

Schon in seiner Rektoratsrede hatte Labisch die Einführung des „Studium Universale“ als wesentliche Komponente seiner Amtszeit angekündigt. Im Frühjahr 2004 erarbeitete dann ein Gremium aus allen Fakultäten zusammen mit den Studiendekanen ein dreistufiges Modell, um das neue Bildungsangebot auf den Weg zu bringen. Dem Programm als Motto vorangestellt: ein Horaz-Zitat, – „Sapere aude!“ – „Wage es, weise zu sein!“



Phase 1: Zum Wintersemester 2004/05 wurde das „Studium Universale“ für die neuen Bachelor-Studiengänge verbindlich. Die Fakultäten (und die Zentralen Einrichtungen, also Rechenzentrum und Bibliothek) waren angeschrieben worden, um diejenigen Veranstaltungen zu benennen, die für das Angebot in Betracht kamen. „In der Regel waren und sind das Einführungen, in denen Grund- und Überblickwissen vermittelt wird. Die jeweiligen Dozenten geben dann auch die Kapazitäten an, die sie für die fachfremden Studenten vorsehen, damit nicht ein Kurs durch die ‚Studium Universale‘-Hörer überläuft“, so Dr. Christoph auf der Horst, Persönlicher Referent des Rektors und mit der Gesamtorganisation des Projektes betraut. „Und dann sitzt tatsächlich der BWLer in einer Vorlesung zur höfischen Literatur des Hochmittelalters oder der Jurist in einer Veranstaltung zur Ethik in der Medizin“, berichtet auf der Horst.

Damit die „Studium Universale“-Hörer keine Veranstaltungen der eigenen Fächer oder ihrer Fakultät belegen - und so „billig“ die begehrten Credit Points bekommen - mussten sie sich online einschreiben. Automatisch wurde so gefiltert. Am Ende hatten sich 208 BA-Studenten in die insgesamt 132 „Studium Universale“-Veranstaltungen eingeschrieben. 79 kamen aus dem BA-Studiengang Sozialwissenschaften, 35 aus dem BA Medien- und Kulturwissenschaften, 25 aus der Informatik, 19 aus der Medizin.

Wer besuchte nun was? Beispiel: Von den 79 Sozialwissenschaftlern wählten

33 Veranstaltungen der eigenen (Philosophischen) Fakultät, 16 waren bei den Wirtschaftswissenschaftlern, 15 besuchten Kurse des Rechenzentrums, 8 juristische Veranstaltungen, 4 die Medizinische Fakultät, je einer war in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und in der Universitätsbibliothek. Das Interesse der 19 Medizinstudenten staffelte sich so: 8 in der Philosophischen Fakultät, 7 bei den Juristen, je 2 bei den Wirtschaftswissenschaftlern und im Rechenzentrum.

Phase 2 des Modells sieht jetzt eigens konzipierte, klassische „Studium Universale“-Lehrveranstaltungen vor, „manche Dozenten haben hier bereits sehr überzeugende Entwürfe“, so auf der Horst. „Die Kernidee ist die modulare Konzeption, das heißt, dass auch Lehrveranstaltungen unterschiedlicher Fakultäten in einem Rahmenthema zusammengebunden werden. In einem solchen interdisziplinären Modul könnten etwa am Beispiel der Gentherapie die biologische Grundlagenwissenschaften und die klinische Anwendung unter dem Aspekt einer ethischen Bewertung diskutiert werden. Die Zusammenschau dieser drei Bereiche Biologie, Medizin und Philosophie, die in der Alltagspraxis auch miteinander verbunden sind, wäre ein großer Erkenntnisgewinn für die Studierenden, sicher auch für die Dozenten.“

Schließlich Phase 3: „Hier planen wir die Öffnung des ‚Studium Universale‘ hin zur Stadt. Kooperationen mit der Musikhochschule oder der Kunstakademie wären denkbar. Außerdem sollen die Master-Studiengänge miteinbezogen wer-

den“, so Organisator auf der Horst. „Gezielt könnte man sich bei diesen Veranstaltungen in der Stadt auch an Senioren-Studenten wenden, mit eigenen Themenbündeln und ganz praktisch ausgerichteten Inhalten. Aber auch Kulturhistorisches ist denkbar. Zum Beispiel das Sammelthema ‚Alter‘ als interdisziplinäre Ringvorlesung aus Musik, Literatur und Bildender Kunst.“

Informationen:

www.uni-duesseldorf.de/HHU/StudiumUniversale

Kontakt: Dr. Christoph auf der Horst, Parniean Soufiani, M. A., Tel. 0211-81-15136, E-Mail: studium-universale@uni-duesseldorf.de

Im Einsatz für unsere Stadt
in den Bereichen:

- Senioren
- Kinder, Jugend, Familie
- Bildung
- Rettung
- Sozialarbeit

Deutsches Rotes Kreuz 
Kreisverband Düsseldorf e.V.



VORWERK

Unser Bestes für Ihre Familie

Wir sind da,
wo Sie uns brauchen

Original
Vorwerk-Filtertüten
und -Zubehör gibt es
bei uns und unseren
Fachberatern.

Vorwerk Service-Center

Reparatur, Beratung und Verkauf

Dießemer Bruch 108 b
(gegenüber Mr. Wash)
47805 Krefeld

Montag, Mittwoch und Freitag
9.30-13.00 Uhr
und 13.30-17.00 Uhr
Tel.: 02151 / 15 12 18

Holterkamp 18
(direkt bei Esprit)
40880 Ratingen

Montag bis Freitag
9.30-17.00 Uhr
Tel.: 02102 / 77 00 820

Napoleons Pläne wurden 1965 Wirklichkeit

Vor 40 Jahren wurde die „Universität Düsseldorf“ gegründet



Die Verwaltung reagierte schnell. Am 18. November 1965 gab es ein neues Schild am alten Bürogebäude an der Strümpellstraße. Links im Bild Heinz Pütz, der von der Stadt Düsseldorf abgeordnet worden war, die Verwaltung der Medizinischen Akademie zu organisieren und in der Anfangsphase auch die der Universität übernahm. Pütz wurde später Oberverwaltungsdirektor und leitete viele Jahre das Finanzdezernat der Universität.

Foto: Archiv Pressestelle

„Wie war's denn wirklich?“, fragte der damalige NRW-Ministerpräsident Johannes Rau. In der Festveranstaltung zum 20jährigen Bestehen der Universität Düsseldorf am 16. November 1985 saßen immerhin kompetente Zeitzeugen im Publikum: Paul Mikat, ehemaliger NRW-Kultusminister; die Altrektoren Fischer, Oberdisse und Diemer; der Architekt des riesigen Lehr- und Forschungskomplexes im Süden der Landeshauptstadt, Prof. Hallauer; und schließlich der Ministerpräsident selbst, ehemals Abgeordneter und später als Wissenschaftsminister über Jahre mit dem Wachsen und Werden der jungen Hochschule verbunden. Sowohl Rau als auch Mikat sollten später Ehrendoktoren der Universität werden, Mikat sogar gleich zweimal. Zuerst verlieh ihm die Medizinische Fakultät der Doktor h. c., später die Juristen.

VON ROLF WILLHARDT

Johannes Rau stellte bei der Feier 1985 lapidar fest: „Düsseldorf ist schneller gewachsen in zwei Jahrzehnten als manche Universität in 150 Jahren. Wir sollten das als Chance begreifen.“

Zwar hatte bereits Napoleon am 17. Dezember 1811 ein Dekret erlassen, in Düsseldorf eine Universität zu gründen („Il sera établi à Dusseldorf... Es soll für das Großherzogtum Berg zu Düsseldorf eine

Universität errichtet werden, bestehend aus fünf Facultäten; nämlich der Theologie, der Rechtswissenschaft, der Medizin, der mathematischen und physicalischen und der schönen Wissenschaften, und mit dem ersten März 1812 in Tätigkeit treten...“). Sogar die Talare der Professoren waren schon entworfen. Der Franzosenkaiser brauchte hochqualifizierte Fachleute für seine rheinischen Eroberungen – das Debakel um den Russlandfeldzug des Korsen verhinderte letzten Endes jedoch die Realisierung.

Knapp 100 Jahre später, 1907 gründete sich in der Stadt die „Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin“, die 1923 in „Medizinische Akademie in Düsseldorf“ umbenannt wurde, eine Rektorsratsverfassung und das Recht auf klinische Ausbildung von Studenten erhielt. Aber eine Universität in Düsseldorf?

In seinem Beitrag zur Festveranstaltung 1985 sprach Prof. Dr. Dr. h.c. mult., mittlerweile Ehrendoktor und Ehrensenator dieser Alma mater, von einer „schleichenden Gründung.“ Mikat umriss die Vorgeschichte der Universitätspläne, die sondierenden Gespräche mit den führenden Köpfen der Medizinischen Akademie Anfang der 60er Jahre. „Man jubelte nicht gerade, aber man stimmte schließlich zu.“ Klar war, dass das nächste Jahrzehnt Forderungen an die Hochschulkapazitäten stellen würde, die mit den bestehenden Verhältnissen nicht zu erfüllen waren.

Immerhin hatte es Neugründungen in Bochum und Dortmund gegeben – der

Nachholbedarf des westfälischen Landesteils war also ausgeglichen, der Proporz gewahrt - und das rheinische Aachen bekam eine Medizinische Fakultät. Dennoch plädierte Mikat für eine weitere Universität, und zwar in der Landeshauptstadt. Der Kultusminister in einem Zeitungsinterview: „Wenn die in Konstanz mit vier Ordinariaten sich Universität nennen, dann darf Düsseldorf das erst recht!“ Am Ende konnte er auch den bislang eher zögerlichen damaligen NRW-Ministerpräsidenten Dr. Franz Meyers (CDU) überzeugen, der Finanzierungsschwierigkeiten befürchtet hatte.

Als Gründungsdatum gilt der 16. November 1965. An diesem Tag ermächtigte die Landesregierung von NRW den Kultusminister, die Düsseldorfer „Medizinische Akademie“ in „Universität Düsseldorf“ umzubenennen. Mikat hatte am Vorabend bereits den Akademischen Rat hinter verschlossenen Türen informiert.

Zum Wintersemester 1965/66 wurden erstmals Studienanfänger der Medizin aufgenommen; bislang war das Studium der Medizin oder Zahnmedizin nur vom dritten Semester an möglich. Zum Jahreswechsel konstituierte sich dann die neue Universität mit einer Medizinischen und einer kombinierten Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät.

Der Etat betrug damals 61 Mio. DM (Universität - ohne Klinik - 2004: 240 Mio. Euro), es gab 31 Professoren (Universität 2004: 270 Professoren). Am 14. Februar 1966, einem eiskalten Montag, fand ein feierlicher Festakt im alten Düsseldorfer Schauspielhaus an der Jahnstraße statt. Auf dem Podium die Düsseldorfer Professorenschaft. Die Westdeutsche Zeitung notierte einen Tag später: „Ihre Talare zauberten auf die Bretter, die sonst die Welt bedeuten, ein farbenfrohes Bild: Aus dem schwarzen Grundton leuchtet der traditionelle Purpur der Mediziner; fast symmetrisch hingestreut ist das Kornblumenblau des Fähnleins der Natur- und Geisteswissenschaftler - eine neue Farbe auf Düsseldorfs Hochschulpalette.“ Oberbürgermeister Becker in seiner Rede: „Die Stadt fühlt sich in einer Hochstimmung, als sei ihr der Ehrendoktorhut verliehen worden!“ Gründungsrektor Prof. Oberdisse erzielte einen Heiterkeitserfolg, als



Festakt im alten Düsseldorfer Schauspielhaus an der Jahnstraße am 14. Februar 1966. Am Rednerpult der Gründungsrektor, der Mediziner Prof. Dr. Karl Oberdisse.

Foto: Volker Krämer

er in der Historia grub und erklärte, weshalb die Obrigkeit weiland Münster bei den Universitätsgründungen gegenüber Düsseldorf bevorzugt habe: „Weil die Stadt weniger geräuschvoll und ihre Einwohner weniger vergnügungssüchtig und für sittenreiner als die Düsseldorfer Bevölkerung galten.“ Auch der Rektor der Universität Köln gehörte zu den Festrednern. Er beschrieb das Verhältnis seiner Alma mater zur Medizinischen Akademie in Düsseldorf als „schon immer tantenhaft-gönnerrisch.“ Im Anschluss an die Veranstaltung fand ein Ball in den Rheinterrassen statt.

1969 bildete die kombinierte Naturwissenschaftlich-Philosophische Fakultät zwei selbstständige Fakultäten, eine Mathematisch-Naturwissenschaftliche und eine Philosophische. 1990 kam eine Wirtschaftswissenschaftliche hinzu, 1992 wurde der Studiengang „Rechtswissenschaft“ eingeführt. Damit war die Hochschule endgültig eine „Volluniversität.“



Ihm schmeckt's: Rektor Prof. Dr. Herbert Rauter bei der Eröffnung der neuen Mensa am 22. 10. 1974.

Foto: Werner Gabriel



Zwei herausragende Persönlichkeiten der Universität: Ehrensensatorin Dr. Erna Eckstein-Schlossmann (1895 - 1998), Studentin ab 1919 an der damaligen Akademie für Praktische Medizin, vor den Nazis 1935 in die Türkei geflohen, wo sie die Kinderheilkunde mit aufbaute, war zeitlebens „ihrer“ Düsseldorfer Universität verbunden. Neben ihr der Medizinhistoriker Prof. Dr. h. c. Hans Schadewaldt (geb. 1923), der 1963 nach Düsseldorf berufen wurde und einer der Professoren der „ersten Stunde“ ist. Das Bild entstand kurz vor dem Tode Dr. Eckstein-Schlossmanns.

Foto: Archiv Pressestelle

Auch das Universitätsgelände veränderte sich. Ausgehend vom Klinikum, den ehemaligen „Städtischen Krankenanstalten Düsseldorf“ (1973 als Universitätsklinikum in die Trägerschaft des Landes übernommen, seit 2001 eine Anstalt des öffentlichen Rechts), entstand ein weitläufiger Gebäudekomplex zwischen den Stadtteilen Bilk, Himmelgeist, Flehe und Wersten. Hier befinden sich die Institutsräume, das Rechenzentrum, die Universitäts- und Landesbibliothek, der Botanische Garten, die Mensa und Studentenwohnheime: Ein akademischer



**Richtfest der MNR-Klinik
(Medizinisch-Neurolo-
gisch-Radiologisch) am
11. Juni 1980.
Der Neubau kostete rund
186 Millionen DM.
Die MNR-Klinik war eines
der großen Bauprojekte in
dieser Phase der
Universität.
Foto: Archiv Pressestelle**

Napoleon, Kaiser der



Butterbrote und Altbier: Erstsemesterempfang 1991 mit Rektor Kaiser und Kanzler Ulf Pallme König (seit 1991 im Amt)

Die Universität feierte ihr 20jähriges Bestehen mit einem Festakt am 16. November 1985. V.l.n.r.: Der Landeshistoriker und Altrektor Prof. Dr. Peter Hüttenberger, der ehemalige NRW-Kultusminister und „Gründervater“ der Universität Düsseldorf, Prof. Dr. h.c. mult. Paul Mikat, NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn und Rektor Prof. Dr. Gert Kaiser. Fotos: Archiv Pressestelle

„Großbetrieb“, in dem 25.000 Menschen lehren, forschen und leben. Die endgültige Fassung für alle diese Neubauten, der Generalplan, war 1972 konzipiert worden. Gerade in der Anfangsphase gab es jedoch eine Vielzahl von Provisorien. Teile der jungen Hochschule waren z.B. in einer ehemaligen Senffabrik im nahen Stadtteil Bilk untergebracht, das Philosophische Institut befand sich in einer prachtvollen alten Villa an der Cäcilienallee. Auch die Juristen mussten anfangs mit Räumen im später abgerissenen Studienhaus der Düsseldorfer VHS vorlieb nehmen.

Aus den anfangs knapp 1000 Studenten sind heute 18.000 geworden. (Im Wintersemester 2001/2002 hatte es einen Höchststand von 25.133 Immatrikulierten gegeben, der im Wintersemester 2003/2004 leicht auf 25.133 zurückging. Mit Einführung des Studienkontenmodells sackte die Zahl dann rapide auf 18.533 im Wintersemester 2004/2005.)

Noch ein markantes Datum fällt in die 40 Jahre seit der Gründung: In Düsseldorf Jubiläumsjahr 1988 beschloss der Senat am 20. Dezember die Umbenennung der Universität in „Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.“



Ein großer Freund und Förderer der Universität - und später besonders der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät - war der Düsseldorfer Unternehmer Konrad Henkel. Das Foto wurde am 12. Dezember 1985 aufgenommen. Mit einem Handschlag besiegelten damals Dr. Dr. h.c. Konrad Henkel (2. v. r.) und Rektor Prof. Dr. Gert Kaiser die Errichtung der Konrad-Henkel-Stiftung, flankiert von Dr. Helmut Sihler (l.), Vorsitzender der Geschäftsführung der Henkel KGaA und Ehrensensator Wolfgang Glatzel, Präsident der Freundesgesellschaft der Universität.

Düsseldorfer Nachrichten

UNABHÄNGIG seit 1876 ÜBERPARTeilICH

Zuchthaus für zwei russische Autoren
Hartes Urteil in Moskau gefällt



Viele Inster müssen jetzt Grippe ernten

Um 15 Minuten

DÜSSELDORFER STADTNACHRICHTEN

Großer Tag für Stadt, Land und Universität

Viel Prominenz beim Festakt im Schauspielhaus
Theater Bilk - Düsseldorf / Ulf Pallme zum Ball

Der Festakt wurde im Schauspielhaus Düsseldorf am 16. November 1985 im Schauspielhaus Bilk im Schauspielhaus Düsseldorf abgehalten. Die Veranstaltung wurde von Ulf Pallme zum Ball geleitet. Die Veranstaltung wurde von Ulf Pallme zum Ball geleitet. Die Veranstaltung wurde von Ulf Pallme zum Ball geleitet.



FER STA

Jahrhundert Düsseldorf

Naturwissenschaften
Die Naturwissenschaften sind ein wichtiger Bestandteil der Universität Düsseldorf. Sie fördern die Forschung und die Ausbildung von Fachkräften in den Bereichen Biologie, Chemie, Physik und Mathematik.

Auch das war 1965...

- 211.488 Studenten in der BRD, davon 56.605 weiblich
- „Notstandsgesetze“ verabschiedet
- BRD nimmt diplomatische Beziehungen zu Israel auf
- Ludwig Erhard wird Kanzler
- Elizabeth II. besucht BRD (auch Düsseldorf)
- Lyndon B. Johnson wird Präsident der USA
- Die USA beginnen Bombenangriff (Napalm) auf Nordvietnam
- Günter Grass macht Wahlkampf für die SPD
- 2. Vatikanisches Konzil zu Ende
- „Op-Art“ kommt auf
- Ruhr-Universität Bochum gegründet
- Werbung: „Pack den Tiger in den Tank“ (ESSO), „Der Duft der großen weiten Welt“ (Stuyvesant), „Puschkin für harte Männer“ (Wodka), „Frohen Herzens genießen“ (HB), „Es gibt Formen, die man nicht verbessern kann“ (VW), „Jacobs Kaffee: wunderbar!“, „Weißer Riese. Erleben Sie selbst: Riesenwaschkraft, sogar ohne Kochen.“ (Henkel), „Auf diese Steine können Sie bauen.“ (Schwäbisch Hall)
- Rolling Stones in der Berliner Waldbühne. 400.000 DM Sachschaden
- Neu im Kino: „Schonzeit für Füchse“, „Fantomas gegen Interpol“, „James Bond: Fireball“, „Alphaville“, „Cat Ballou“, „Für ein paar Dollar mehr“, „Ekel“
- Hermann Kant, „Die Aula“ erscheint
- Beginn der „Fluxus“-Bewegung um Wolf Vostell
- Werder Bremen wird deutscher Fußballmeister
- Neu im Plattenschrank: „Mit 17 hat man noch Träume“ (Peggy March), „Poupée de cire, poupée de son (France Gall, Gewinnerin European Song Contest), „Help!“ (Beatles), „I can't get no satisfaction“ (Rolling Stones), „Vergangen, vergessen, vorbei“ (Freddy Quinn), „Du bist nicht allein“ (Roy Black), „Taxi nach Texas“ (Martin Lauer), „Wooly Bully“ (Sam the Sham and the Pharaoes), „Letkiss“ (Roberto Delgado)



Ein Highlight der Universitätsgeschichte: Royal Visit - The Queen on Campus. Es war das Ereignis der Jahres 2004 für die Universität. Am 4. November kam Königin Elizabeth II. von England als Abschluss ihres Staatsbesuchs in Deutschland in die Düsseldorfer Alma mater. Zuerst eine kurze Vorlesung, dann eine Begegnung mit einem kleinen britischen Mädchen, das in der Kinderkrebeklinik behandelt wurde. Neben der Queen beim Eintrag in das Gästebuch der Universität Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch. **Foto: UKD**

DTNACHRICHTEN Mittwoch, 11. November 1965

Endertealter Wunsch erfüllt: Düsseldorf hat eine Universität

Philosophische Fakultät ab Januar — Gespräch mit Prof. Mikolaj

Die Gründung der Universität Düsseldorf ist ein Ereignis, das die Geschichte der Stadt und des Landes prägen wird. Die Philosophische Fakultät wird ab Januar in Betrieb gehen. Die Universität wird die Forschung und die Lehre fördern. Die Gründung ist ein Zeichen für die Entwicklung der Stadt und des Landes.



DÜSSELDORFER STADTPOST Düsseldorf, 11. November 1965

Deutschlands jüngste Universität

Mathematisches Institut im Übergangsbau — über 10000 Plätze

Die neue Universität in Düsseldorf ist ein Zeichen für die Entwicklung der Stadt und des Landes. Die Mathematische Fakultät wird ab Januar in Betrieb gehen. Die Universität wird die Forschung und die Lehre fördern. Die Gründung ist ein Zeichen für die Entwicklung der Stadt und des Landes.



Ein Rektorat in politisch bewegten Zeiten

Ein Besuch bei Altrector Prof. Dr. Kurt Suchy

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

„Das ist ja köstlich!“ Kurt Suchy ist begeistert. „Schauen Sie mal hier. Das ist ein Ding.“ Beim Blättern in den alten Fotos aus dem Archiv der Pressestelle hat der Altrector sichtlich Vergnügen. Von 1976 bis 1978 war Prof. Dr. Kurt Suchy Rektor der Universität Düsseldorf; die Heinrich-Heine-Universität gab es da noch nicht.

Das Rektorat ging damals immer Reih um, die Medizinische, Philosophische und die Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät wechselten sich ab. „Ich war zuvor Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät gewesen, aber das war ja übersichtlich, ein paar Hundert Leute. Als ich dann gefragt wurde, ob ich für das Amt des Rektors kandidieren will, habe ich mir überlegt, „Kannst du Verantwortung für viele Tausend übernehmen?“

Suchy konnte und wurde am 5. Oktober 1976 feierlich in sein Amt eingeführt. Seit damals hat sich vieles verän-

dert, immer wieder weist Suchy in unserem Gespräch darauf hin, dieses oder jenes sei „noch vor den ganzen Reformen“ gewesen. Auch die Rektorkette war damals eine andere: „Das war noch die alte von der Medizinischen Akademie.“ Eigentlich gab es ja zwei: die große, die bei der Amtseinführung überreicht, und eine kleinere, die dann meist getragen wurde. Nur bei ganz besonderen Anlässen wurde die große aus der Schatulle geholt, „aber eigentlich war die viel zu schwer.“

Im Nachhinein betrachtet für Suchy eine schöne und anstrengende Zeit. „Man muss gucken, wie man mit dem Kanzler, mit den Dekanen auskommt. Aber in der Rückschau dominieren auf jeden Fall die positiven Seiten.“

Was ist geblieben? „Kontakte zu vielen Menschen“, nennt der Professor für Theoretische Physik als erstes, „aus denen zum Teil Freundschaften geworden sind.“ Überhaupt waren die vielen Begegnungen das Wichtigste während seiner Amtszeit. Von Anfang hat er sich bemüht, Präsenz in der Stadt zu zeigen:

„Für die Öffentlichkeit war ja damals alles Medizinische Akademie und ich dachte, dass wir zeigen müssen, dass wir eben nicht ‚nur‘ Mediziner sind.“ Das bedeutete dann auch, Termine wahrzunehmen, die mit Wissenschaft nicht viel zu tun hatten, wie etwa der Besuch beim Karneval, Eröffnungen von Messen oder Empfänge aller Art. An einen Rosenmontag erinnert Suchy sich noch gerne, als er bekleidet mit kurzen Hosen, einen Schulranzen umgehängt, als Schulkind ging. Ein gefundenes Fressen für die Zeitungen, „Magnifizienz als Minifizienz“ titelte die „Rheinische Post“ damals.

Das Rektorat Suchy fiel in eine politisch sehr bewegte Zeit; was viele im Nachhinein als „Deutschen Herbst“ bezeichnen, nennt er „das Terroristenjahr.“ Das war eine üble Geschichte, die damals in die Studentenschaft geschwappt hat, die Studenten wurden aufgehetzt. „Und wenn sie dann die Vorlesungen gestört haben, wurde das als Streik bezeichnet“, diese „Schönfärberei“ ärgert den Altrector noch heute.

Auch die Frage nach der Umbenennung der Universität Düsseldorf war in Suchys Amtszeit virulent. Dass er bis heute gegen eine Namensänderung ist, dazu steht er: „Man macht das nicht, man nennt keine Universität um“, erklärt er und verweist auf die wenigen Universitäten in Deutschland, die umbenannt wurden, entweder während der NS- oder der SED-Diktatur.

Damit wir nicht nur in den alten Fotos der Pressestelle blättern müssen, hat Suchy, der noch heute fast täglich in die Uni kommt, zu dem Gespräch auch etwas mitgebracht: private Fotos aus seiner Amtszeit und zwei Taschenkalender, in die er fein-säuberlich mit Bleistift die Termine eingetragen hat. „Schadewaldt im Goethe-Museum“ steht da etwa und einige Tage später „Knoop im Rektorat.“ Offenbar gibt es auch in der so oft reformierten Uni doch Konstanten.



Festakt am 5. Oktober 1976: Rektor Prof. Dr. Herbert Rauter (Anglistik) überreicht die Amtskette an seinen Nachfolger, den Physiker Prof. Dr. Kurt Suchy.

Foto: Winfried Göllner

23 Jahre Namensstreit - und ein gutes Ende

Seit 1989 trägt die Universität den Namen Heinrich Heines

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

„Heinrich-Heine-Universität“, das geht Studenten, Professoren und Mitarbeitern heute leicht und ganz selbstverständlich über die Lippen. Die Düsseldorfer Universität heißt nach Heine, wie denn sonst, man ist stolz auf den Namen und zitiert Heine, wann immer es sich anbietet. Dass der Name lange erstritten wurde, ist heute fast vergessen.

Am 20. Dezember 1988 war es soweit: Der Senat beschloss in seiner 178. Sitzung den Antrag auf Namensänderung bei der damaligen Wissenschaftsministerin Anke Brunn zu stellen. Dreiundzwanzig Jahre war um diesen Namen gekämpft worden. Schon bei der Gründung der Universität 1965 hatte der Düsseldorfer Oberstadtdirektor Gilbert Just den Namen „Heinrich-Heine-Universität“ vorgeschlagen, was aber von Kultusminister Paul Mikat abgelehnt wird. 1968 dann empfiehlt eine Gruppe von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Professoren die Umbenennung, Prof. Dr. Alwin Diemer spricht sich in seiner Antrittsrede als Rektor gegen diesen Namensvorschlag aus. Am 13. Dezember 1968 konstituiert sich die „Bürgerinitiative Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“, die fortan, gemeinsam mit dem AstA, für den neuen Namen kämpft. Das beschert der Universität Düsseldorf ein heute unvorstellbares weltweites Aufsehen, sogar in Meyers Neues Lexikon (1979) wird der Streit erwähnt, der sich in den nächsten Jahren fortsetzt. Der Eintrag zu Heine endet: „In der BR Deutschland sowohl als Schriftsteller wie auch als Persönlichkeit ([...] erfolglose Versuche zur Umbenennung der Düsseldorfer Univ. in Heinrich-Heine-Univ. seit 1965) immer noch umstritten bzw. nicht allg. anerkannt.“ Die Auseinandersetzung erreicht 1976 ein neues Niveau, als der damalige Rektor Rauter die Anweisung gibt, Briefe mit dem Schriftzug Heinrich-Heine-Universität an den Absender zurückzusenden.



Historische Senatssitzung am 20. Dezember 1988: Rektor Prof. Dr. Kaiser notiert das Ergebnis, - die Universität wird einen neuen Namen tragen.

Foto: Franz Lethen

den. Die Fachschaften und der AstA führen diesen Namen da schon seit Jahren.

Im Heine-Jahr 1981 (125. Todesjahr) feiert die ganze Stadt ihren großen Sohn, der nordrhein-westfälische Landtag empfiehlt am 17. Februar „der Universität zu Düsseldorf, sich den Namen Heinrich-Heine-Universität zu geben.“ Zwei Tage später legt die Stadt nach und empfiehlt einstimmig die Umbenennung.

Am 10. Februar 1982 stimmt der Konvent der Universität dann ab, mit 44 zu 41 Stimmen entscheidet man sich gegen die Umbenennung. In den folgenden Jahren kocht die Namensfrage immer mal wieder hoch, der AstA verwendet diesen Namen weiterhin. Weitere sechs Jahre vergehen, dann wird dem Senat am 20. Dezember 1988 der Antrag der Dekane Gunter Arnold, Wilhelm Busse und Günter Wulf auf Umbenennung noch einmal vorlegt. Mit 15 Ja- und 5 Nein-Stimmen bei einer Enthaltung entscheidet sich der Senat für den Namen Heines. Am folgenden Tag stimmt auch der Konvent, lediglich um eine Meinungsäußerung gefragt, zu. Rektor Kaiser erklärt, es sei die Geschichte einer schwie-

rigen Zuneigung, die unversehens in eine leidenschaftliche, niemals aber in eine lauwarme Zuneigung umschlagen könne.

Heute erinnert vieles an Heine und fast nichts mehr an den jahrelangen Kampf: der Heine-Stein vor der Philosophischen Fakultät, der Nachguss einer von den Nazis eingeschmolzenen Statue, die heute vor der Universitäts- und Landesbibliothek steht, ein Gipsabdruck der Grabbüste von Louis Hasselriis, die Heine-Gastprofessur, die das Land der Universität zur Namensgebung schenkte - und manchmal auch noch die alten Heine-Aufkleber des AstA, die sich noch an dem ein oder anderen Auto finden.

Literatur:

Thomas Gutmann, „Im Namen Heinrich Heines. Der Streit um die Benennung der Universität Düsseldorf 1965 - 1988“, Droste Verlag, Düsseldorf 1997
Holger Ehlert, Simone Kroschel, Andreas Meske, Silke Meyer (Hrsg.), „Die Jahre kommen und vergehn! 10 Jahre Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“, Grupello Verlag, Düsseldorf 1998



Rektoren

- Karl Oberdisse (Innere Medizin) 1965/66
- Reinhold Elert (Frauenheilkunde) 1966/67
- Helmut Ruska (Biophysik und Elektronenmikroskopie) 1967/68
- Alwin Diemer (Philosophie/Medizin) 1968-70
- Carl-Heinz Fischer (Zahnmedizin) 1970-72
- Wilhelm Lochner (Physiologie, Theoretische Medizin) 1972-74
- Herbert Rauter (Amerikanistik) 1974-76
- Kurt Suchy (Theoretische Physik) 1976-78
- Hans-Werner Schlipköter (Hygiene) 1978-80
- Peter Hüttenberger (Neueste Geschichte) 1980-83
- Gert Kaiser (Altgermanistik) 1983 - 2003
- Alfons Labisch (Geschichte der Medizin) seit 2003

Chronik

17.12.1811: Napoleon erlässt ein Dekret, in Düsseldorf für das Herzogtum Berg eine Universität mit fünf Fakultäten zu errichten (Name: „Napoleona Augusta“). Der Russland-

feldzug und seine Folgen verhindern die Gründung.
1907: Errichtung der „Düsseldorfer Akademie für praktische Medizin“ (keine Rektoratsverfassung, keine Ausbildung für Studenten) / Eröffnung der neuerbauten Allgemeinen Städtischen Krankenanstalten
1923: Preußen und Düsseldorf unterzeichnen Vertrag, Umbenennung in „Medizinische Akademie in Düsseldorf“ (Rektoratsverfassung, klinische Ausbildung)
1931 Aufnahme Studium der Zahnmedizin
1945 Wiederaufnahme des akademischen Unterrichts
1955 Gründung der „Gesellschaft von Freunden und Förderern der Medizinischen Akademie in Düsseldorf“
1962 Land NRW und Stadt Düsseldorf schließen Vertrag: Land übernimmt Verantwortung für Akademie, Krankenanstalten bleiben städtisch
16.11.1965 Umwandlung der Akademie in „Universität Düsseldorf“
WS 1965/66 erstmals Studienanfänger der Medizin
14.02.1966 Festakt zur Universitätsgründung im Düsseldorfer Schauspielhaus
1966 Universität Düsseldorf konstituiert sich mit einer Medizinischen und einer kombinierten Naturwissenschaftlich-Philosophischen Fakultät
1973 Die bisherige Städtische Krankenanstalten gehen in Trägerschaft des Landes (Universität) über.
1973 Umzug der meisten geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlichen Institute auf den neu erbauten Campus
1975/76 Institutsbauten der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät werden bezogen
WS 1979/80 Die neue Universitätsbibliothek wird in Betrieb genommen (erstmal mehr als 10.000 Studierende)
SS 1985 Eröffnung der Medizinisch-Neurologisch-Radiologischen Klinik
1988 Senatsbeschluss „Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf“
1988 Gründung des Universitätsorchesters
1990 Errichtung der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
1992 Einführung des Studienganges „Rechtswissenschaft“



Amtsübergabe 1972:
Prof. Fischer (r.), Prof. Lochner



1974: Prof. Lochner,
Prof. Rauter (l.)



1978: Prof. Suchy,
Prof. Schlipköter (l.)

Universität

HEINRICH HEINE
UNIVERSITÄT
DÜSSELDORF

- 1993 Gründung der Juristischen Fakultät
- 1994 Erstmals „Tag der Forschung“
- 1995 Neue Kinderklinik „Schlossmann-Haus“ wird eingeweiht
- 1996 Abteilung für Jiddische Kultur, Sprache und Literatur
- 1996 Bezug des Juridicums
- 2000 Einweihung von Schloss Mickeln als Tagungsstätte und Gästehaus
- 2001 Das Universitätsklinikum wird Anstalt des öffentlichen Rechts.
- 2002 Gründung der Business School als G.m.b.H.
- SS 2004 Nach Einführung des Studienkontenmodells sinkt die Zahl der Studierenden von 25.000 auf 18.000.
- 2004 Einweihung der Orangerie im Botanischen Garten
- 2004 Festakt zur Errichtung des Instituts für Jüdische Studien
- 4.11.2004 Königin Elizabeth II. von England besucht die Universität (Medizinische Fakultät und Universitätsklinikum)

Partneruniversitäten

- | | |
|-----------------|---------------------------------------|
| Nantes (1973) | Davis/University of California (1990) |
| Neapel (1984) | Pennsylvania State (1991) |
| Peking (1987) | Prag (1998) |
| Alicante (1987) | Keio University, Tokio (1999) |
| Reading (1988) | |



Seit 2000 ist Schloss Mickeln Gästehaus und Tagungsstätte der Universität. Foto: Archiv Pressestelle

Daten und Zahlen

- Fläche: 130 ha
- Fakultäten: Juristische, Medizinische, Philosophische, Mathematisch-Naturwissenschaftliche, Wirtschaftswissenschaftliche
- Studierende: 18.000 (Wintersemester 2004/05)
- 11 Sonderforschungsbereiche
- 6 Graduiertenkollegs
- Beschäftigte: 2.900 (Universität, davon 270 Professoren), 5.500 (Universitätsklinikum, davon 130 Professoren, 800 Ärzte)
- Universitätsklinikum: 32 Kliniken, 34 Institute, 1.260 Betten, 45.000 stationäre Behandlungen (2004), 310.000 ambulante Behandlungen



1981: Rektor Prof. Hüttenberger (r.) und Prorektor Prof. Schlipkötter



1991: Rektor Kaiser (1983 - 2003) verabschiedet Dr. Carl-Friedrich Curtius (l.), Kanzler der Universität seit 1969



2003: Prof. Kaiser, Prof. Labisch

Gummibärchen und verpasste Gelegenheiten

Auch das ist Universitätsgeschichte: Ein Roman



Studentenprotest bei der Rektoratsübergabe Suchy/Schlipköter am 2. November 1978. Hintergrund: Strafanzeigen wegen Nötigung, Hausfriedensbruch und Körperverletzung während einer Vorlesungsboykottkampagne. Es kam zum Prozess vor dem Landgericht, die Studenten wurden zu geringen Geldstrafen verurteilt. Links im Bild: Uwe Koch. Foto: Werner Gabriel

VON ROLF WILLHARDT

1985 erschien das Buch „Von der Nutzlosigkeit erwachsen zu werden.“ Geschrieben hatten es die beiden ehemaligen Düsseldorfer Studenten Uwe Koch und Georg Heinzen. Schlüsselroman über eine Generation? Und die Universität der NRW-Landeshauptstadt?

Dieses Buch ist peinlich: Peinlich genau und peinigend, die bis in die Sprache perfekte Rekonstruktion des Bodensatzes der Rebellion der 60er Jahre und ihrer Folgebewegungen.“ Soweit Cora Stephan in ihrer Rezension für den SPIEGEL.

„Von der Nutzlosigkeit erwachsen zu werden“, so die Kritikerin hymnisch, verspreche „ein Renner zu werden.“ Sie hatte Recht. Die pointensichere, flott geschriebene Szenediagnose an einer deutschen Universität der 70er Jahre verkaufte sich imposante 200.000 Mal.

Das war 1985. Klappentext: „Zwischen den Apo-Opas und der ‚No-future‘-Generation stehen die heute 30jährigen. Es sind diejenigen, die voller Pläne und Bildung – es einmal besser haben sollten, aber am Ende feststellen müssen, dass die Gesellschaft gerade für Pläne und Bildung am wenigsten Verwendung zu haben scheint. Mathias ist einer von ihnen. Er erzählt seine Geschichte – und

damit die Geschichte seiner Generation.“

Es ist die Geschichte einer Zwischen-generation, die keine nennenswerten Spuren hinterließ, trotz Friedensbewegung und Bürgerinitiativen. Mathias Grewe, der Protagonist des Romans, Jahrgang 1955, ist kein radikaler Einmischer, kein Apo-Radikalinski. Er studiert Germanistik und Geschichte auf Lehramt. Am Ende ist er 30, Germanist, 1. Staatsexamen, schmeißt das Referendariat, wohnt bei seiner Freundin, jobbt als Auslieferungsfahrer. „Als ich selbst mich zur Apo rechnen begann, hatte die schon ihren Höhepunkt überschritten und bald darauf ein konstitutionelles Minimum erreicht, einen Koalitionswechsel.“

Ein Roman der Perspektivlosigkeit? Der Resignation und des Scheiterns einer Generation? Ein biographischer Roman? Mit viel Larmoyance und Selbstmitleid?

„Nein. Aber es ist natürlich sehr viel von uns an Erfahrungen und Erlebnissen eingeflossen.“ Georg Heinzen, 1953 geboren, lebt immer noch in Düsseldorf, ist aber als Drehbuchautor und Regisseur viel auf Reisen. „Ich bin ein Loser“, – das war damals schon das Lebensgefühl von vielen. Heute benutzt das Wort kaum noch jemand.“

Heinzen machte zuerst eine Lehre als Maschinenschlosser, kam über den zweiten Bildungsweg zur Universität.

„Dann durfte ich endlich anfangen zu studieren. Meinen Studienplatz wollte offenbar sonst niemand haben, ich bekam ihn auch ohne ZVS, mit einem durchschnittlichen Zeugnis am Schalter der nächstgelegenen Universität. Es war nicht mehr die Zeit der berühmten Lehrer, für die man in die Ferne zog. Wissenschaft und Forschung waren in kurzer Bauzeit auf einem Acker vor der Stadt untergebracht worden. Die Uni war neu, an manchen Stellen noch es noch nach frischer Farbe. Das Gras auf dem Campus war gerade angewachsen, und an

den dünnen Bäumchen flatterten noch die Zettel mit den lateinischen Namen. Die Studiengänge waren neu und ließen mir die Wahl zwischen Soziolinguistik und dem ‚Nibelungenlied‘. (...) Ich lernte, dass sich mancher einfache Gedanke viel besser anhört, wenn man ihn kompliziert ausdrückt. (...) Geheimnisvoll erschien mir die staatliche Alimentierung dieser grandiosen Freiheit. Und die Assistenten haben zu diesem Bild kräftig beigetragen, indem sie mit uns fraternisierten, unsere sorglose Lebensweise teilten, mit ihrer Pflichtvergessenheit kokettierten, die Schönheit der Kunst genossen und über die Anonymität des Hochschulbetriebs klagten. Es war ihnen äußerst unangenehm, uns mit irgendeiner amtlichen Tätigkeit zu belästigen, und am liebsten hätten sie uns die Scheine blanko unterschrieben, aber das wollten wir nicht.

Sie verstanden unsere Artigkeit nicht, sie waren vor kurzem selbst noch Studenten gewesen, und zwar zu einer Zeit, als noch was los gewesen war, damals in Heidelberg oder West-Berlin. Daran erinnerten sie sich gern. Aber offenbar hatten sie sich, bevor sie dazu kamen, die Revolution zu machen, einigen interessanten Problemen ihres Fachs zugewandt.“

O-Ton Heinzen? An der jungen Universität Düsseldorf, vielfach noch Baustelle, hatte er Germanistik und Geschichte studiert, den Magister gemacht. Heinzen: „Könnte so sein. Wir lassen den Matthias schon die Situation so schildern, wie wir sie damals erlebt haben. Im Grunde hat diese Generation eine behütete, glückliche verlängerte Pubertät an der Uni erlebt. Das war aber sicher nicht ‚meine schönste Zeit‘, trotzdem irgendwie Klasse.“ Verlängerte Pubertät: Das war die Entdeckung der Gummibärchen als Träger des Zeitgeistes. Programmatisch zierte das kindliche Naschwerk das Buchcover. Es gab sie sogar als Sticker.

Die infantile Sorglosigkeit der Studen-

ten von damals - „Für mich war die Uni zunächst ein einziger Spaß“, sagt der Protagonist im Roman - sie ist passé. War schon Mitte der 80er Jahre dem Untergang geweiht. „Studenten heute haben so gut wie keine Freiräume: Das Konkurrenzverhalten an den Unis ist extrem hart geworden, die Kindheit ist jetzt früher zu Ende.“ Heinzen weiß, wovon er spricht. Mittlerweile ist er selbst Dozent an einer Filmakademie. Nicht ohne Selbstironie erzählt er von seinem 20jährigen Sohn, dem er empfahl, „Studier‘ was Vernünftiges!“

1984 bekam Heinzen vom Dekan der Philosophischen Fakultät die Magisterurkunde ausgehändigt. Mit besorgter Miene fragte damals der Professor: „Und was wird jetzt aus Ihnen?“ Da hat-

te Heinzen bereits den Vertrag für das Buch in der Tasche. „Über das Schreiben bin ich dann in meinen heutigen Beruf reingerutscht. Das war mein Glück.“

O-Ton Matthias Grewe: „Und der Professor öffnete immer gleich freundlich die Tür, legte begütigend seine Hand auf jede beladene Schulter und wies niemanden ab. Diese Toleranz war nichts anderes als Desinteresse und deshalb entmutigend. Sie zeigte, dass die Ge-

sellschaft von uns Studenten nichts mehr erwartete.“

Und Co-Autor Uwe Koch, Jahrgang 1954? Der hatte in Düsseldorf Germanistik und Philosophie studiert, das 1. Staatsexamen gemacht, - und jobbte danach zuerst in einer Setzerei, war dann bei einer Werbeagentur, schließlich studierte er noch Jura. Heute ist er Anwalt in Hamburg, Spezialgebiet Medienrecht.

„Von der Nutzlosigkeit erwachsen zu werden“: Ein Schlüsselroman über die Düsseldorfer Universität? Heinzen: „Die Geschichte hätte auch in jeder anderen neuen Uni aus dieser Zeit spielen können. Auch da gab es damals alkoholabhängige Germanistikprofessoren und Assistenten in Cordjackets. Trotzdem...“ Und da schmunzelt er.

Das Buch ist mittlerweile vergriffen.



ab 46 €* je
Zimmer
9 € Frühstück



Nur wenige Minuten von der
Heinrich-Heine-Universität entfernt:
Hotel ibis Düsseldorf Hauptbahnhof

modern - freundlich
zentral

alle 166 klimatisierten Zimmer
liegen zum begrünten Innenhof
Buchen Sie unter:
Telefon 0211-1672-0
Fax 0211-1672-101

*Ihr für Universitätsstellen, gültig bis 12/05

Ihr Wahlrecht 2005 - Privater Zahnersatz

Nutzen Sie diese Möglichkeit und sichern Sie Ihren Zahnersatz mit unseren **neuen** Tarifen privat ab. Umfangreichere Leistungen als in der gesetzlichen Kasse, moderner Zahnersatz, Zahlung für Inlays und Implantaten in Ergänzungs-, und Privater Alternativ Absicherung

Generalvertretung
Ingo Herchenhan
Oberheider Str. 31
40599 Düsseldorf
Tel. 0211-343091

Fax 0211-7487502
Email: ingo.herchenhan@allianz.de
www.herchenhan.de



Heinrich-Heine-Institut
Landeshauptstadt Düsseldorf

Archiv Bibliothek Museum

Bilker Str. 12-14
40213 Düsseldorf
Tel. 0211.89-95574
Fax 0211.89-29044

heineinstitut@duesseldorf.de
www.duesseldorf.de/heineinstitut



Ansprechpartner für physikalische Probleme

Zwei junge Gründer aus der HHU bieten Physik als Dienstleistung

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

„Ihr Partner für physikalische Technik“, so werben Dr. Roland Wilke und Michael Weingran für ihr Unternehmen. Die beiden Physiker haben sich Ende 2004 selbständig gemacht und profitieren vom PFAU-Programm des Landes. Vermittelt hat diese Förderung die Abteilung für Forschungs- und Technologietransfer.

Wir bieten Physik als Dienstleistung an“, beschreibt Dr. Roland Wilke das Konzept. Ob die Entwicklung neuer Geräte, Messungen für die medizinische Forschung oder der Bau von Prototypen: Die beiden Physiker haben ein breit gefächertes Angebot. „In der Physik gibt es oft keine standardisierten Lösungen“, erklärt Wilke.

Bei den ersten Aufträgen des jungen Unternehmens ging es um die Entwicklung und Fertigung von speziellen Signalgeneratoren. Für den Bereich der universitären Ausbildung wurde ein Ultraschallgerät entwickelt, welches das Prinzip verständlich macht, das der Bildgebung in der medizinischen Ultraschall Diagnostik zugrunde liegt.

Interessant sind ihre Dienste nicht nur für Physiker, sondern vor allem für andere Naturwissenschaftler und Mediziner. In dem nächsten potentiellen Projekt geht es um Untersuchungen in strömendem Blut. „Messungen in der vorliegenden Strömungskammer sind nicht ganz einfach, und anstatt einen Physiker auf einer befristeten Stelle damit zu beschäftigen, plant die Forschungsgruppe, den Auftrag an uns zu geben.“

Aber auch Mittelständler sind an den Dienstleistungen interessiert. So bekamen die beiden Physiker Aufträge von einem Unternehmen aus der Region.

Seit Juli 2005 sind die Jungunternehmer im PFAU-Programm; das bedeutet, dass sie mit je einer halben Stelle bezahlt werden. Das PFAU-Programm, das



Dr. Roland Wilke und Michael Weingran

Foto: Dana M. Müllejans

zunächst ein Jahr läuft, dient vor allem dazu, Kooperationen aufzubauen und Kontakte zu schließen und zu vertiefen. Beide kennen die Heinrich-Heine-Universität aber schon lange: Im Institut für Experimentalphysik bei Prof. Dr. Ulrich Schiller hat Michael Weingran seine Diplomarbeit verfasst und Roland Wilke promoviert.

Neu ist für die beiden nun, dass sie nicht nur in dem studierten Fach arbei-

ten, sondern auch betriebswirtschaftliche Kenntnisse brauchen. Viel haben sie sich autodidaktisch angeeignet, so etwa das Wissen, wie man einen Businessplan erstellt. Auch ein Jahresziel haben sich die beiden gesetzt. „Die Marktakzeptanz unseres Unternehmens muss zumindest erkennbar sein nach dem Auslaufen des PFAU-Programms“, so Wilke. Was das betrifft, sind die beiden Gründer derzeit sehr zuversichtlich.

PFAU (Programm zur finanziellen Absicherung von Unternehmensgründern) ist ein Projekt des Ministeriums für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technik. Gefördert werden technologisch innovative Produkt- oder Verfahrensideen und produktorientierte innovative Dienstleistungsideen. Antragsberechtigt sind Absolventen, deren letztes Examen noch nicht länger als zwei Jahre zurückliegt, die Anträge werden von den Gründern gemeinsam mit der Hochschule gestellt.

Daneben gibt es das Programm EXIST-SEED, ein bundesweites Förderprogramm zur direkten Unterstützung von technologieorientierten Unternehmensgründungen in der Frühphase. Mit EXIST-SEED werden zukünftige Gründer aus Hochschulen bei der Umsetzung ihrer Gründungsidee in einen Businessplan unterstützt.

Die Gründungsidee muss technologisch orientiert und innovativ sein und nachhaltige wirtschaftliche Erfolgsaussichten besitzen. Gefördert werden Personalkosten und Sachmittel von Einzelgründer und Gründerteams (max. 3 Gründer) für ein Jahr.

Weitere Informationen zu den Programmen: Anette Traude, Tel. 0211-81-13508

Deutsch-Italienischer Promotionsstudiengang

Das Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie NRW hat den deutsch-italienischen Promotionsstudiengang „Interkulturalität und Kommunikation“ der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf mit einem Innovationspreis für Internationalisierungsprojekte gefördert. Der Studiengang ist das erste strukturierte Promotionsprogramm der Philosophischen Fakultät, das ab WS 2005/2006 zusammen mit der Università degli Studi di Trieste in der Romanistik eingerichtet wird und unter dem Dach des Deutsch-Italienischen Hochschulzentrum geführt werden soll. Unter anderem werden je drei, ab dem zweiten Jahr je fünf Promovenden von deutscher und italienischer Seite mit Stipendien gefördert.

Der Studiengang richtet sich an Hochschulabsolventen und -absolventinnen, die einen M.A. oder einen gleichwertigen Abschluss in der Fachrichtung Romanistik oder Medien- und Kulturwissen-

schaft mit Schwerpunkt in der Italianistik besitzen. Der Studiengang ist interdisziplinär angelegt. Prof. Dr. Vittoria Borsò, Prorektorin für Internationale An gelegenheiten an der HHUD und zugleich Koordinatorin des Studiengangs, sieht darin ein Pilotprojekt für die Internationalisierung von Promotionsprogrammen. Eine Zusammenarbeit mit weiteren Fächern der Philosophischen Fakultät (Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte, Klassische Philologie) ist ab dem zweiten Jahr vorgesehen. Der Promotionsstudiengang dient der wissenschaftlichen Vertiefung und Entwicklung der zunehmend geforderten Europakompetenz mit einem Schwerpunkt auf den deutsch-italienischen Beziehungen. Die ausgebildeten Spezialisten sollen in der Lage sein, die Beziehungen beider Länder und ihre mediale Interaktion auf höchstem Niveau mit zu gestalten und die Europafähigkeit der binationalen Beziehungen nachhaltig zu garantieren. Im nationalen Kontext sind

die hier ausgebildeten doctores vor allem in Bezug auf die kulturelle Integration ausgewiesen. Italiener bilden heute die zweitgrößte ausländische Bevölkerungsgruppe in Deutschland.



Ambulante psychiatrische und gerontopsychiatrische Fachkrankenpflege

Moltkestraße 28 (Anbau)
40477 Düsseldorf
Telefon 0211 / 2 38 19-63
Telefax 0211 / 2 38 19-64
www.alloheim-mobile.de
duesseldorf@alloheim-mobil.de

Tag und Nacht durch die City düsen ...

... und jährlich 17.000 Tonnen Kehricht wegputzen

Info-Telefon: 0180 – 1 831 831
www.awista.de

Kein Tag ohne AWISTA!

AWISTA
Unternehmensgruppe Stadtwerke Düsseldorf AG

Auslandserfahrung mit Berufspraxis verbinden

TEDS ermöglicht Praktika im europäischen Ausland

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

Im Ausland ein Praktikum machen, das von der EU bezuschusst wird. Und Sprachkurse und eine interkulturelle Vorreitung gibt es auch noch dazu. Klingt unmöglich? Ist es aber nicht, dank des TEDS Programms, das seit dem 1. Juni dieses Jahres an der Heinrich-Heine-Universität läuft.

Practical training in Europe for Duesseldorf Students“, kurz TEDS, heißt ein Projekt, das von der EU mit rund 70.000 Euro aus Mitteln des LEONARDO DA VINCI-Programms gefördert wird. Studierende können für mindestens drei Monate ins europäische Ausland gehen und dort in einem Unternehmen Berufserfahrung sammeln. Rund 350 Euro pro Monat gibt es als Zuschuss, zudem trägt LEONARDO einen Teil der Reisekosten und gewährt eine Beihilfe zu Sprachkursen und zur Vorbereitung. „Wir können 42 Praktika fördern, das ist im Vergleich zu anderen Universitäten sehr viel“, freut sich Christiane Hanke M.A., die Projektkoordinatorin an der Heinrich-Heine-Universität. Gemeinsam mit Dipl.-Päd. Susanne Christ und Dipl.-Soz. Detlef Gernand vom Praktikumsbüro des Sozialwissenschaftlichen Instituts sowie Dr. Monique Jucquois-Delpierre vom Bachelor Integrationsstudiengang Medien- und Kulturwissenschaften hat sie das Programm entwickelt. Derzeit sind zwei Studierende im Ausland: Eine angehende Kunsthistorikerin arbeitet im Kunsthistorischen Museum in Florenz, eine andere Studentin (Bachelor-Sozialwissenschaften) ist



Können 42 Auslandspraktika fördern: Dipl.-Päd. Susanne Christ (links) und Christiane Hanke M. A. haben das Programm für Düsseldorf mit entwickelt.

Fotos: Archiv Pressestelle

im französischen Jura in einem Weinhandelsunternehmen tätig.

„Für die Studierenden ist das Programm die ideale Möglichkeit, das Pflichtpraktikum und die oft geforderte Auslandserfahrung miteinander zu verbinden“, erklärt Susanne Christ. Besonders die Studierenden in den Bachelor-Studiengängen werden angesprochen, denn die müssen ein Pflichtpraktikum absolvieren, aber auch für alle anderen steht das Programm offen. Wer schon einen Platz hat und sich um eine Förderung bewerben möchte, ist willkommen; für andere haben die Organisatoren aber auch Partnerfirmen, in denen sich die Studierenden bewerben können. „Wir kooperieren mit zwölf Firmen in Frankreich, Belgien, Italien, England und Spanien als Partner“, erklärt Hanke, „hier gibt es eine Vereinbarung, dass sie Praktikanten beschäftigen wol-

len.“ Bewerben müssen sich die Studierenden aber zunächst in den Firmen selbst. Ist der Vertrag dann abgeschlossen, überprüfen die Organisatoren, ob noch Sprachkurse benötigt werden und vermitteln eine Einführung in die Kultur des Gastlandes. Das geschieht entweder in einer größeren Gruppe, wenn mehrere Praktikanten in das gleiche Land gehen, oder aber im Zweiergespräch, meist mit Dozenten aus dem jeweiligen Land aus der Hochschule.

Bewerben können sich interessierte Studierende beim Akademischen Auslandsamt, das gemeinsam mit den anderen Projektmitarbeitern über die Anträge entscheidet.

Informationen zu TEDS gibt es bei Christiane Hanke M.A.: Tel. 0211-81-11910 oder Dipl.-Päd. Susanne Christ: Tel. 0211-81-14370

Tiere in Not! Wir helfen! · TIERSCHUTZVEREIN gegründet 1873

Alexanderstraße 18 · 40210 Düsseldorf · Telefon (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim · Rüdigerstr. 1 · Düsseldorf-Rath · Telefon 65 18 50

Spendenkonto: Kreissparkasse Düsseldorf, Kto.-Nr. 1 040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtparkasse Düsseldorf, Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)



Junior-Forscher aus Israel zu Besuch

Akademisches Auslandsamt organisierte Deutschlandbesuch

VON DANA M. MÜLLEJANS

Sie gehören zu den besten Abiturienten Israels 2005 und haben bereits eigene Forschungsprojekte durchgeführt. Anna Tatarov, Tim Mitnick und Avraham Dayan erhielten in diesem Jahr ein Stipendium der Deutschen Botschaft Tel Aviv und des deutschen Bundesbildungsministeriums für einen Aufenthalt in der Bundesrepublik.

Gastgebende Einrichtung: Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, denn die Alma mater der Landeshauptstadt ist vom NRW-Wissenschaftsministerium als Sprecher-Universität für die Kontakte zu Israel benannt worden (MAGAZIN 1/2005). Das Team um Dr. Werner Stüber (Akademisches Auslandsamt) hatte ein breites Programm zusammengestellt: Eine Mischung aus Wissenschaft, Landeskunde, Kultur und touristischen Highlights. Ein Berlin-Besuch rundete dem Aufenthalt in Deutschland ab.

Anna Tatarov und Tim Mitnick (beide 18) kommen aus Herzliya in der Nähe von Tel Aviv. Zwei Jahre haben sie gemeinsam an einem Projekt über den Zusammenhang von städtischer Luftverschmutzung und biochemischen, sowie neurologischen Mechanismen geforscht. Die beiden besuchten in Israel eine High-School mit technologischem Schwerpunkt und zeigten sich von der Betreuung an der Heinrich-Heine Universität besonders begeistert. PD Dr. Ulrich Dekking (Institut für Herz- und Kreislaufphysiologie) war ihr Ansprechpartner.

Avraham Dayan (20), der bereits vor zwei Jahren seinen High-School-Ab-



Avraham Dayan, Anna Tatarov, Tim Mitnick und ihre deutsche Betreuerin Bianca Reeschke (v.l.n.r.)

Foto: Dana M. Müllejans

schluss absolvierte, arbeitete ein Jahr lang an einem Thema über Herzkrankheiten, die durch Sauerstoffmangel verursacht werden. Betreut wurde er von Prof. Dr. Rüdiger Jürgen Seitz von der Neurologischen Klinik. Natürlich durfte auch ein Besuch beim Rektor nicht fehlen. Ob sie alle allerdings ihre medizinischen Vor-

kenntnisse zum Beruf machen werden, das lassen die jungen Israelis noch offen. Nach dem Militärdienst plant Avraham - er wird sich für fünf Jahre verpflichten - als Ingenieur tätig zu werden, Tim denkt über ein Medizin- oder Philosophiestudium nach, Anna möchte Technik oder internationales Recht studieren.

**Blumenrath
& Cönen**
Sanitär Heizung Klima

Luisenstraße 118, 40215 Düsseldorf

Tel.: (02 11) 38 44 520

Fax: (02 11) 38 44 52 17

E-Mail: Blumenrath-Coenen-GmbH@t-online.de

Kranke PISA an Übersetzungsfehlern?

„Aptum“: Neue Zeitschrift zur deutschen Sprachkritik und -kultur

„Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur“, so lautet der Titel einer neuen Publikationsreihe, die von den beiden Sprachwissenschaftlern Martin Wengeler (Düsseldorf) und Jürgen Schiewe (Greifswald) herausgegeben wird.

Soeben erschien das erste Heft. „Aptum“ ist ein Begriff aus der antiken Redekunst, mit dem die jeweilige Angemessenheit des sprachlichen Ausdrucksmittels als Ziel der Gestaltung einer Rede bezeichnet wurde: Die Sprache muss sich am Kommunikationsziel orientieren.

Mit dem Titel soll das programmatische Ziel der neuen Zeitschrift umrissen werden: Bemühungen um „Sprachkultur“ und Sprachkritik, die sprachwissenschaftlich fundiert sind, haben nicht eine allgemeine, kontextlose „Schönheit“ oder „Richtigkeit“ von Sprache als Kriterium, sondern die Angemessenheit der sprachlichen Mittel für jeweils konkret benennbare und im sprachlichen Alltag vielfältige kommunikative Ziele.

Die neue Zeitschrift wendet sich an drei Zielgruppen: an die wissenschaftliche linguistische Klientel, an die sprachinteressierte Öffentlichkeit und an mit Sprachfragen befasste nicht-wissenschaftliche Berufsgruppen wie Lehrer, Journalisten oder Lektoren.

Die beiden Herausgeber haben bereits mit ihren Büchern „Die Macht der Sprache. Eine Geschichte der Sprachkritik von der Antike bis zur Gegenwart“ und „Kontroverse Begriffe. Geschichte des öffentlichen Sprachgebrauchs in der Bundesrepublik Deutschland“ in den letzten Jahren wichtige Beiträge zur wissenschaftlichen Diskussion um Sprachkritik und Sprachkultur vorgelegt.

Die neue Zeitschrift wird dreimal jährlich im Dr. Ute Hempen Verlag, Bremen in einem Umfang von jeweils 96 Seiten erscheinen und im Abonnement für den kompletten Jahrgang 54 Euro kosten.

Seit einigen Jahren hat die Linguistik begonnen, ihre Vorbehalte gegenüber der Sprachkritik zu revidieren. Nicht wenige Linguistinnen und Linguisten sind in die Diskussion darüber eingetreten, wie sprachkritische Reflexionen in die Sprachwissenschaft integriert werden können. Es ist das Anliegen dieser neuen sprachwissenschaftlichen Zeitschrift, dieser Diskussion ein Forum zu schaffen, vor allem aber auch Raum zu bieten für angewandte linguistisch fundierte Sprachkritik, die Stellung bezieht zu Sprachfragen von öffentlichem Interesse.

Zum Inhalt der ersten Ausgabe: Im ersten programmatischen Aufsatz des Premierenheftes entwickelt Nina Janich (Darmstadt) systematisch einen neuen Begriff von Sprachkultur und leitet daraus eine handlungsorientierte Sprachkultur-Theorie ab. Im zweiten Beitrag „Sprachkritik ist begründbar!“ führt Horst Schwinn (Mannheim) den Nachweis, dass eine Sprachkritik, die diesen Namen verdient, stets linguistisch begründbar sein muss. Ein weiterer Beitrag von Siegfried Jäger (Duisburg) stellt den Ansatz einer kritischen Diskursanalyse vor. Diese versteht sich als ein politisches Konzept, das herrschende Diskurse hinterfragt und problematisiert. Sie will Sprachkritik sein, weil Diskurse sich sprachlich manifestieren, sie will aber mehr noch Gesellschaftskritik sein, indem sie Werte und Normen wie Demokratie, Gerechtigkeit und Menschenrechte zum Maßstab der Bewertung dieser Diskurse macht. Georg Stötzel (Düsseldorf) stellt sein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziertes und in den letzten (Gedenktags-)Wochen in den Medien schon vielfach besprochene „Projekt eines Wörterbuchs der „Vergangenheitsbewältigung““ vor. Dabei wird die Geschichte des Gebrauchs und der Instrumentalisierung von Wörtern untersucht, die Ereignisse aus der Zeit des Nationalsozialismus bezeichnen

oder mit den NS-Verbrechen in Zusammenhang stehen. Praktische Sprachkritik schließlich übt Ina Karg (Göttingen) in ihrem Aufsatz „Die Sprache, die PISA spricht.“ Sie zeigt darin an einer Reihe von Beispielen, dass die bei PISA als Testinstrumente verwendeten Texte aufgrund von mangelhaften Übersetzungen nicht selten missverständlich formuliert waren, so dass deren Verstehen fehlgeleitet oder zumindest erschwert war. Die von Karg geübte Übersetzungskritik gewinnt eine allgemeine sprachkritische Dimension aufgrund des Befundes, dass mit sprachlich unzureichenden Testinstrumenten Sprachfähigkeiten bzw. Verstehensleistungen angeblich „objektiv“ gemessen wurden. Eine „Einführung der Herausgeber“ umreißt das Konzept und die Ziele der neuen Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur. R. W.

Weitere Informationen zur neuen Zeitschrift finden Sie unter:
www.hempen-verlag.de.
Kontakt: Priv.-Doz. Dr. Martin Wengeler, Tel. 0211-81-13684 oder Tel. 0211-757994)

LEHMANN'S
FACHBUCHHANDLUNG

-  Medizinische Fachliteratur für Studium und Praxis, Weiterbildung und Forschung
-  Kittel, Stethoskope, Reflexhämmer, Diagnoseleuchten, Präparierbestecke u.ä.
-  Sonderausgaben und attraktive Angebote
-  Ausreichend Platz und Gelegenheit zum Stöbern und fachkompetente Beratung

Himmelgeister Straße 131
D-40225 Düsseldorf
Tel. 02 11 / 34 77 47, Fax 02 11 / 34 09 40
e-mail dus@lehmanns.de
internet www.LOB.de

Auf der Jagd nach Scheinen kann man sich ganz schön was einfangen.

Alles, was Sie jetzt brauchen: passgenaue Angebote für Gesundheit und Studium.

Neue Stadt, neue Leute, neues Leben: Sich im Unikosmos zurechtzufinden ist gar nicht so einfach. Prüfungsstress oder Unsicherheit über den richtigen Karriereweg können einem schon mal Kopfzerbrechen bereiten. Und auch im Krankheitsfall ist man oft auf sich gestellt. Die TK hat daher mit Experten gezielte Angebote für Studenten entwickelt. Mit passgenauen Leistungen, hilfreichen Tipps, Informationen im Internet und vielem mehr.

Nur einige unserer Leistungen für Sie:



www.tk-unikosmos.de
Der virtuelle Begleiter im Uni-Alltag.



TK-Arztezentrum
Medizinische Auskunft auch mitten in der Nacht.



TK-Auslands-Assistance
Wir sind auch im Ausland immer für Sie da.

Hier erfahren Sie mehr:

www.tk-online.de
TK-Service Nummer
01802 - 85 85 85

(ab 6 Cent pro Gespräch, abhängig vom Anbieter)



Feierliche Verleihung der Zeugnishüllen

Bachelor-Abschlussfeier der Sozialwissenschaften

VON MEIKE FEHRHOLZ

„Ein Pils, bitte.“ Ein junger Mann schiebt seinen Bierdeckel über die Theke und nimmt den frisch gezapften Gerstensaft in Empfang. Was sich nach einer alltäglichen Szene in einer verrauchten Eckkneipe anhört, entpuppt sich als feierliche Abschlussfeier – ohne Abschluss.

Der junge Mann trägt einen eleganten hellen Anzug; die gestreifte Seidenkrawatte ist perfekt um das blütenweiße Hemd gebunden. Er heißt Mirko Messar und macht diesen Sommer seinen Abschluss im Bachelorstudiengang Sozialwissenschaften.

Irgendwo zwischen Schrebergärten und Stoffeller Friedhof liegt das Haus Kolvenbach im Düsseldorfer Südpark. Wo sonst das Tanzbein geschwungen wird, findet heute die diesjährige Bachelor-Abschlussfeier statt. Während die meisten Studierenden ihre Zeugnisse in einem nüchternen Hörsaal unter gleißendem Neonlicht in Empfang nehmen, feiern die rund 100 Bachelor-Absolventen ihren Abschluss wie ein großes Familienfest mit Sektempfang, Showeinlagen und DJ. Eigentlich zelebrieren sie sich selbst. Denn ihren Abschluss haben sie noch gar nicht in der Tasche. Die Ba-



Mirko Messar



Wie ein Familienfest: letzte Möglichkeit zum Feiern, bevor sich die Wege trennen.

achelor-Arbeit steht noch aus. Aber die Studenten und Dozenten nutzen die letzte Möglichkeit, sich im „Klassenverband“ zu sehen, bevor sich ihre Wege trennen.

Zum Wintersemester 1999/ 2000 wurde an der HHU der Bachelor Sozialwissenschaften als erster konsekutiver Studiengang eingeführt. Soziologie, Politikwissenschaft sowie Medien- und Kommunikationswissenschaft unter einem Dach. Prof. Dr. Michael Baumann vom Sozialwissenschaftlichen Institut erinnert sich: „Die ersten Studienanfänger habe ich damals als ‚Versuchskaninchen‘ begrüßt.“ Auch als sich Julia-Verena Lerch zwei Jahre später für den Studiengang einschrieb, waren Bachelor und Master noch längst nicht überall bekannt: „Damals wusste keiner genau, was das eigentlich ist. Ich habe mich wegen der Soziologie für den Studiengang in Düsseldorf entschieden“, gibt die 26-Jährige zu. Inzwischen, ein Studium später, lobt sie die Symbiose der drei Fächer und sagt aus voller Überzeugung: „Man kann den Studiengang wirklich nur empfehlen.“ Tatsächlich sprechen die Zahlen für sich. Die Abbre-

cherquote des BA-Studiengangs liegt unter 10%. Auch die straffe Struktur des Studiums und die studienbegleitenden Prüfungen zeigen ihre Wirkung: „Wir wurden belächelt, als wir den Anteil der Absolventen, die in der Regelstudienzeit ihr Studium beenden, auf 7 Prozent steigern wollten. Inzwischen haben wir der ‚Sieben‘ noch eine ‚Null‘ drangehängt“, freut sich Baumann. Und dass der Studiengang bei den Studenten ankommt, zeige sich nicht zuletzt im Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung: „Wir sind in 16 von 22 Kategorien top.“

Mirko Messar, der junge Mann von der Theke, hat sich inzwischen an einen der langen Tische im Festsaal gesetzt. Ich entdecke ihn zwischen jungen Ladies im kleinen Schwarzen, Kommilitonen in feinem Zwirn und zahlreichen stolzen Eltern, Geschwistern, Lebensabschnittsgefährten. Irgendwie eine Mischung aus amerikanischer Prom-Night und Omas 80. Geburtstag. Das Sakko hat Mirko mittlerweile abgelegt und über die Stuhllehne gehängt.

Bevor Mirko sich für den Bachelor-Studiengang in Düsseldorf entschied, war er

einige Jahre in Wuppertal eingeschrieben. Eine „Karteileiche“, aber mit allen Vorteilen eines Studenten. Am 15. Juli 2001 stößt er im Internet auf die Düsseldorfer Sozialwissenschaften. Nicht zuletzt durch die kurze Studiendauer weckt der BA-Studiengang sein Interesse - Mirko möchte wirklich studieren, Seminare besuchen, Hausarbeiten schreiben: „Das ist ein Studium, das mir gefallen könnte“. Wie dumm, dass just an diesem Tag die Bewerbungsfrist abläuft. Zum Wintersemester 2002/03 kann er sich endlich an der HHU einschreiben. Wie seine Kommilitonin lobt auch Mirko rückblickend die Verzahnung der drei Studienbereiche. Er selbst hat sich auf Projektmanagement spezialisiert. Der 28-Jährige, der bereits während des Studiums in mehreren Event-Agenturen gearbeitet hat, folgt im Herbst einem Jobangebot aus Peking und wird für ein Jahr in einer Eventagentur in der chinesischen Hauptstadt arbeiten. „Durch meine Kenntnisse aus dem Studium werde ich im Job inhaltsstärker eingeschätzt“, erklärt Mirko. Wenn er zurückkommt, möchte er noch den Master



Julia-Verena Lerch

Fotos: Meike Fehrholz

„Politische Kommunikation“ dranhängen. Ein smartes Moderatoren-Duo betritt das Parkett und kündigt das Programm der nächsten Stunde(n) an. Jeder will einen Beitrag zum Familienfest leisten. Reden, Slapstick-Einlage, Powerpoint-Quiz mit Killepitsch-Gewinn. Ich warte förmlich auf die Pudeldressur. „Die Luft ist zum Schneiden, der Magen hängt auf den

Schuhen,... und jetzt kommt auch noch der Vowe“, kündigt sich der MeWi-Prof an und trifft den Nagel auf den Kopf. Zwar kein kurzer, aber doch sehr kurzweiliger Vortrag über die Ehrfurcht vor dem ersten Satz einer Bachelor-Arbeit.

Mirko zieht sich wieder sein Sakko über. Es wird förmlich. Schließlich bekommt er heute seine Zeugnishülle überreicht. Mütter und Väter zücken ihre Kameras und sprinten auf das Parkett, um diesen ehrwürdigen Moment im Leben des Sprösslings möglichst aus nächster Nähe festzuhalten. Feierlich überreicht Prof. Baurmann den Studenten ein wertloses Papierchen, Prof. von Alemann dekoriert sie ganz nach amerikanischem Vorbild mit einem Doktorhütchen. Es ist nur eine Leihgabe aus dem Kostümgeschäft; aber zum Kaufpreis von 10 Euro dürfen sich die Bachelors in spe dauerhaft mit dem schwarzen Filzhut schmücken.

Nach dem obligatorischen Gruppenfoto verlasse ich die Party. Ich bin mir aber sicher, dass die Studenten ihren künftigen Abschluss noch gebührend gefeiert haben.

WELABO

Laborbedarf GmbH

Laborgeräte für Wissenschaft und Industrie

Tiefkältetechnik - Reinraumtechnik - Zentrifugen

(Revco - Forma - CleanAir - Kojair - Hettich)



Labor-Verbrauchsmaterial - Chemikalien



Entwicklungen und Sonderanfertigungen in Plexiglas und anderen Kunststoffen



Reinstwassertechnik - Wasservollentsalzer und Zubehör

D-40225 Düsseldorf • Himmelgeisterstraße 70

Telefon: 0211 / 34 92 95 und 33 39 44 • Telefax: 0211 / 3 19 08 55

E-Mail: email@welabo-laborbedarf.de

WELABO

Texte zum Anklicken, nicht zum Blättern

Online-Magazin des Studienschwerpunktes Mythosforschung



VON MEIKE FEHRHOLZ

Wenn man Glück hat, liest der Dozent die Seminararbeit von vorne bis hinten. Dann wird sie – zu all den anderen Aufsätzen, Mitschriften und Kopien – in einem dicken Ordner abgeheftet. Und in der Regel frühestens beim nächsten Umzug wieder in die Hände genommen. Prof. Dr. Peter Tepe von der Abteilung für neuere Literaturwissenschaft hat einen Weg gefunden, wie Studierende und junge Wissenschaftler ihre Arbeiten allen Interessierten zugänglich machen können: das „MI+M“, ein Online-Publikationsorgan für die Forschungsbereiche Mythos, Ideologie und Methoden.

Das Magazin im Netz steht in der Tradition der von Tepe herausgegebenen Fachzeitschriften „Mythologica“ und „mythos“. Mit dem Online-Magazin möchte der Germanist nun die Vorteile des Internets nutzen: „Durch die Möglichkeit der schnellen Publikation haben auch aktuelle Seminarvorträge und Forschungstexte eine Chance.“

So finden sich in dem Online-Magazin neben wissenschaftlichen Texten von Prof. Tepe und seinen Doktoranden auch qualifizierte Examens- und Seminararbeiten zum Forschungsschwerpunkt. Die Seminararbeit über den „My-

thos Elvis Presley“ beispielsweise – veröffentlicht in der aktuellen Ausgabe – oder ein Text zur „Frauendarstellung in der Artus-Sage“ verschwinden somit nicht ungelesen im studentischen Regal. „Wir möchten engagierten Studierenden die Chance geben, einen offiziellen Rahmen für die Publikation ihrer Arbeiten zu finden“, erklärt Tepe den Zweck des Online-Mediums. „Schließlich ist das auch wichtig für ihre Biographien.“ Darüber hinaus soll das Magazin eine methodische Orientierung bieten. Und Antworten geben auf die Fragen: Wie nähere ich mich einem wissenschaftlichen Thema? Wie baue ich mei-



Ein klassischer europäischer Mythos in der Kintop-Version: Sir Lancelot (Joan Gruffud), Guinevere (Keira Knightley) und König Artus (Clive Owen) im Film „King Arthur“ (USA/Irland 2004, Regie Antoine Fuqua) Fotos: Buena Vista

ne Arbeit auf? Prof. Tepe hofft so auf eine engere Kooperation zwischen den Studierenden: „Durch eine gemeinsame Herangehensweise und Fragestellung kann man einen höheren wissenschaftlichen Ertrag erzielen. Da drängt sich Teamarbeit quasi auf.“

Doch die elektronische Zeitschrift wendet sich nicht nur an Wissenschaftler und Studierende des Forschungsschwerpunktes an der HHU. Das Medium soll auch „draußen“ Interesse für die Düsseldorfer Mythosforschung wecken. Und die Beteiligung Außenstehender am Online-Publikationsorgan ist ausdrücklich erwünscht: So kann man nicht nur die einzelnen Aufsätze

anzuklicken, sondern auch die Option „Autor/ in werden“.

Aber bleibt auf dem schnellen Weg zur Publikation nicht die Qualität auf der Strecke? Prof. Tepe räumt ein, dass die www-Version nicht den Buchstandard erreicht. Dennoch hebt er deutlich hervor: „Das Online-Magazin ist nicht zweitklassig.“ Vielmehr sieht der Germanistikprofessor in der engen strukturellen Verzahnung mit dem Institut einen Aspekt, den eine Buch-Publikation nicht leisten kann. „Für die reinen Arbeitsvorgänge ist es nicht so wichtig, dass ein Text ‚poliert‘ ist wie in einer gedruckten Fachzeitschrift“, erklärt Tepe. Um Fehler und Ungenauigkeiten möglichst gering zu halten, sollen die Autoren stärker in die Pflicht genommen werden und in Arbeitsgemeinschaften „gegenseitige Kritikkartelle“ bilden. Der erste Band von „MI+M“ ist seit Juni fertig gestellt und im Netz unter www.petertepe.de/mim frei zugänglich.

	<p>Service Vernetzung Hardware Programmierung Schulung</p>
	
<p>Moorenstraße 5, 40225 Düsseldorf Fon 0211 31 02 334 Fax 0211 31 02 337 Mobil 0172 26 54 011 eMail chu.thaerigen@t-online.de Büro Uni Düsseldorf Fon 0211 81 16 766</p>	

Prag und Berlin - eine besondere Verbindung

Das Forschungsprojekt „Akademien als Träger kultureller Identität“



Heroischer Einfall, 1933 von „Till“ dargestellt: Thomas Mann, Ricarda Huch, Alfred Döblin, Ludwig Fulda und Heinrich Mann.

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

Die Idee der Akademie geht auf Platon zurück. Seit der Antike zieht sich eine Traditionslinie durch das Abendland bis in die heutige Zeit. Zwei solcher „Eliteinstrumente“ hat Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann (Germanistisches Seminar) nun in einem von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien geförderten Forschungsprojekt untersucht: die 1881 ins Leben gerufene Prager „Gesellschaft zur Förderung deut-

scher Wissenschaft, Kunst und Literatur“ und die Berliner „Sektion für Dichtkunst“ der Preußischen Akademie der Künste.

1926 wurde die „Sektion für Dichtkunst“ in der 1696 gegründeten Preußischen Akademie der Künste etabliert. Max Liebermann und Leopold Ranke hatten sich für die Sektion stark gemacht, erstmals wurden die Schriftsteller so als eigene künstlerisch tätige Gruppe anerkannt. Doch von Anfang an standen die Zeichen auf Sturm: Schon die Bezeichnung „Dichtkunst“ führte immer wieder zu



Die „reitende Dichtersakademie“ , Thomas Theodor Heine aus dem Jahr 1928

Streitigkeiten, ebenso wie die Bestimmung, dass nur „ordentliches Mitglied“ werden konnte, wer auch in Berlin wohnte. Dieses ortsgebundene Prinzip führte dazu, dass Thomas Mann genau wie der Düsseldorfer Wilhelm Schäfer nur korrespondierende Mitglieder sein konnten - und das bedeutete, dass sie kein Wahlrecht hatten. Ende der 20er Jahre kam es dann zu Auseinandersetzungen im Vorfeld des Nationalsozialismus, die Avantgarde, als „Asphaltliteratur“ beschimpft, stand gegen die konservativen Kräfte, denen sie „Säuseln aus orphischer Tiefe“ vorwarf.

Ähnlich problematisch war die Situation in Prag. Nach der Gründung der tschechischen Republik 1918 geriet die deutsche Sprache und Kultur mehr und mehr ins Abseits, die Deutschen wurden zur Minderheit. Verbunden waren beide Akademien immer schon, nicht zuletzt durch die Tatsache, dass einige Mitglieder der Berliner Akademie, zum Beispiel Hans Grimm und Walter von Molo, korrespondierende Mitglieder der Prager Gesellschaft waren

und umgekehrt. „Die Verbindung zwischen Berlin und Prag war immer etwas Besonders“, erklärt Dr. des. Hella-Sabrina Lange, Mitarbeiterin des Projekts.

„Ideologische Auseinandersetzungen gab es in beiden Akademien“, so Gertrude Cegl-Kaufmann, und auch in ihrer Abhängigkeit von den jeweiligen politischen Veränderungen gleichen sich die Akademien. Die Gewährung von Beihilfen und die Verleihung von Preisen waren und sind integrale Bestandteile einer jeden Akademie, alle diese Institutionen gleichen sich in Aufbau und Tätigkeitsfeldern.

„Allein Rilke hat sich sechs Mal an die Prager Förderungsgesellschaft gewandt und um Zuschüsse für den Druck seiner Werke gebeten“, berichtet Gertrude Cegl-Kaufmann.

Vor allem die soziologischen Aspekte dieser „Diskursgemeinschaft freier Geister“ sind für die heutigen Betrachter

spannend: Wie waren die Formen der Selbstinszenierung, an welche Gedenktage wurde erinnert, wie wurden Gutachten erstellt, welche ästhetischen Kriterien lagen der Themenauswahl zugrunde?

Die „wahnsinnig guten Archivbestände“ und die Überzeugung „Wissenschaft ist ein öffentlicher Vorgang“ veranlassten Gertrude Cegl-Kaufmann und Hella-Sabrina Lange, eine Ausstellung und ein Kolloquium zu konzipieren. Beide fanden sowohl im Düsseldorfer Gerhart-Hauptmann-Haus als auch in der Akademie der Wissenschaften in Prag statt. Zu sehen waren neben Publikationen, wie der von der Förderungsgesellschaft herausgegebenen Reihe „Bibliothek deutscher Schriftsteller in Böhmen“ oder der Monatsschrift „Deutsche Arbeit“, Korrespondenzen namhafter Persönlichkeiten wie Thomas Mann, Rainer Maria Rilke, Wilhelm Schäfer, Max Planck oder Ernst Mach.

Kontakt:

Prof. Dr. Gertrude Cegl-Kaufmann
Tel. 0211-81-13004, Dr. des. Hella-Sabrina Lange Tel. 0211-81-13004

Die Heinrich-Heine-Gesellschaft wurde 1956, am 100. Todestag Heines, in Düsseldorf gegründet, um das Werk Heines und die damit verbundenen zeitkritischen Anliegen einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln. Die Heinrich-Heine-Gesellschaft ist ein Forum für Meinungsaustausch, gegenseitige An- und Aufregung, Kontroverse und Meinungsbildung sowie auch literarische Geselligkeit.

Bilker Str. 12-14
 40213 Düsseldorf
 Telefon 0211.89-96009
 Fax 0211.89-29044
 hhi-hhg@t-online.de
 www.heinrich-heine-gesellschaft.de



DER DURCHMESSER EINER KUGEL VERDOPPELT SICH. FRAGE:
VERDOPPELT SICH DAS VOLUMEN?
VERVIERFACHT ES SICH?
ODER VERACHTFACHT ES SICH?

**LEICHT ZU LÖSEN:
 MIT DEM RICHTIGEN FACHWISSEN.**

Das Volumen einer Kugel verachtfacht sich, wenn man ihren Durchmesser verdoppelt. Mit einer guten Grundlage werden Probleme zu Trivialitäten – Zeit für eine neue Herausforderung?

Die wichtigste Voraussetzung für Erfolg ist ein solides Fundament. Gut, dass das für Sie selbstverständlich ist. Wir suchen Ingenieure, Informatiker und Techniker mit Ideen und Fachkompetenz zur Realisierung anspruchsvoller Projekte. Besuchen Sie uns unter www.brunel.de/karriere.



specialists | projects | management

Förderung für „eJournals“

Das Wissenschaftsministerium des Landes NRW hat in einem Wettbewerbsverfahren landesweit Fördermittel zur Anschubfinanzierung von elektronischen Zeitschriften vergeben. Gleich zwei von insgesamt sieben genehmigten erhielt der Lehrstuhl für Englische Sprachwissenschaft der Düsseldorfer Universität (Prof. Dr. Dieter Stein). Ihre Titel: „Constructions“ und „LanguageAtInternet“.

Die zweite Tranche der Fördermittel in Höhe von 50.000 Euro wurde eben freigegeben. Diese „eJournals“ stellen eine qualitätsgesicherte Plattform zu Beschleunigung des Publikationsprozesses sowie zur Lösung des Kostenproblems in der gegenwärtigen Zeitschriften- und Publikationskrise dar. Die Beiträge werden in einem doppelt blinden Begutachtungsverfahren ausgewählt und stehen innerhalb von spätestens drei Monaten nach der Submittierung der ge-

samten wissenschaftlichen Weltöffentlichkeit kostenlos zur Verfügung. Die Zeitschriften stellen ein wichtiges Element in der Transformation des modernen wissenschaftlichen Diskurses dar. Die technische Handhabung der Zeitschriften geschieht in enger Zusammenarbeit mit der Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf und dem Hochschulbibliothekszentrum Köln.

Weitere Details finden sich im Internet bei www.dipp.nrw.de.

Kontakt:

Prof. Dr. Dieter Stein (Anglistik III - English Language and Linguistics) Tel. 0211-81-12963, Fax: 0211-81-15292, Email: stein@phil-fak.uni-duesseldorf.de, www.phil-fak.uni-duesseldorf.de/anglist3/stein



Ist das pingelig?

Wir könnten auch sagen:
**sorgfältig, zuverlässig, gründlich,
gewissenhaft, aufmerksam, pünktlich ...**

goethe buchhandlung

Der Leseladen im Norden.

Nordstraße 27
Duisburger Straße 11
40477 Düsseldorf
Telefon 0211 498 74 0
www.goethebuch.de

Wir bewegen Düsseldorf



Mit 678 modernen Fahrzeugen sind wir kontinuierlich im Einsatz.
Damit garantieren wir jeden Tag, dass über 800.000 Fahrgäste ihre
Ziele schnell und sicher erreichen.

Service-Nummer: 01803. 50 40 30

0,09 € / Min. aus dem Festnetz

www.rheinbahn.de

 Rheinbahn

Brilliant Signals.



**New. Axio Imager.
Discover New Worlds.**

A new generation of microscopes is setting new standards in digital imaging. Through ultimate optimization of components, flawless integration of digital imaging and pioneering developments in optics – Axio Imager from Carl Zeiss.

www.zeiss.de/AxioImager



We make it visible.

Wann ist ein Text gut übersetzt?

„ReLÜ“ - Rezensionszeitschrift zum Literaturübersetzen online

VON KRISTINA KOWAL

Seit Sommer 2005 ist die weltweit erste Rezensionszeitschrift zur Literaturübersetzung im Internet. Auf der Seite www.re-lue-online.de stellt das elfköpfige Team des Düsseldorfer Studienganges die Werke englisch-, französisch-, spanisch- und italienischsprachiger Autoren vor. Inklusive Kommentar der deutschen Übersetzungen.

Mittlerweile ist die Literatur von Autoren, die ihre Werke ursprünglich in einer Fremdsprache verfasst haben, in Form von deutschen Übersetzungen fester Bestandteil unseres Lesealltags. So werden viele von sich behaupten, Bestseller von Isabel Allende oder J.K. Rowlings „Harry Potter“ regelrecht verschlungen zu haben. In Wirklichkeit kennen die meisten aber wohl nur die Übersetzungen dieser Bücher und machen zwischen ihnen und dem Original keinen Unterschied. Das bleibt nicht ohne Folgen: Beispiel: Schon so mancher Literaturkritiker lobte in der Rezension eines ursprünglich fremdsprachlichen Textes das eine oder andere vorzüglich gelungene Wortspiel, - ohne zu bedenken, dass es in der deutschen Fassung aus der Feder des Übersetzers stammt und im Original in dieser Form überhaupt nicht vorkam. Die Tatsache, dass es sich bei den Texten um Übersetzungen handelt, wird nur in den seltensten Fällen vom Leser berücksichtigt.

Das wollten zehn Studentinnen des Düsseldorfer Studienganges „Literaturübersetzen“ um die Initiatorinnen des Projekts, Stefanie Hattel und Dr. Vera Elisabeth Gerling, ändern. So entstand im letzten Jahr die Idee zu „ReLÜ“, einer Online-Rezensionszeitschrift zur Literaturübersetzung.

„ReLÜ“ soll in erster Linie „ein Bewusstsein dafür schaffen, dass es einen Prozess gibt, bevor ein fremdsprachiges Buch in der Übersetzung gelesen wer-



Oben v.l.n.r.: Dr. Vera Gerling, Stefanie Hattel, Johanna Wais, Marie-Christin Starck, Unten v.l.n.r.: Marlene Frucht, Kirsten Gerding, Caroline Grunwald, Carmela Welge

Foto: Silvia Danielak

den kann“, so Dr. Vera Elisabeth Gerling. Gleichzeitig solle die Zeitschrift den Leser zur Lektüre ausländischer Bücher animieren. Bei den rezensierten Werken handelt es sich größtenteils um Romane, aber auch um Jugend- und Sachbücher aus dem englisch-, französisch-, spanisch- und italienischsprachigen Raum. Ausgewählt werden die Titel nach dem Interesse der rezensierenden Studentinnen, deren großes Engagement „ReLÜ“ erst ermöglicht hat. So wird die Zeitschrift zwar vom „Institut für Internationale Kommunikation (IiK)“ der Universität unterstützt, lebt aber weitgehend „vom Idealismus der Studentinnen.“, wie Dr. Vera Elisabeth Gerling immer wieder betont.

„Dieser Typus von Rezensionszeitung, der sich auf Übersetzungen spezialisiert, ist einmalig“, fügt sie hinzu, besonders deshalb, weil sich „ReLÜ“ „nicht nur an Akademiker, sondern an die breite Öffentlichkeit, auch an den normalen Hobby-Bücherleser richtet.“ Es ist wichtig, dass „die

Rezensionen verstanden werden, auch, wenn man die Fremdsprache, auf die Bezug genommen wird, nicht kennt.“

Die Ergebnisse der Rezensionen seien immer wieder erstaunlich, merkt Dr. Vera Elisabeth Gerling an. So stellte eine Studentin bei ihrer Lektüre fest, dass in der deutschen Übersetzung des Werkes „Das Kind im Turm“ von Françoise Chandernagor ein Drittel des Originals schlichtweg weggekürzt wurde! Das habe den Inhalt des Buches natürlich verändert. Andere Titel, wie z. B. der Jugendroman „Doing it“ (dt. Titel: „Gute Zeit“), seien bemerkenswert, weil bei ihnen aus Werbezwecken bereits auf dem Cover der Name des Übersetzers Andreas Steinhöfel genannt werde. Er ist selbst ein bekannter Jugendbuchautor.

„ReLÜ“ soll von nun an einmal pro Semester erscheinen.

Weitere Informationen sowie die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift unter www.re-lue-online.de

Wie japanisch ist die Kultur Japans?

Symposium im Goethe-Museum über Moderne und Tradition

VON BRITTA SAAL

Ikebana und High-Tech, Kimono und Designermode: Existiert in Japan eine Kultur der harmonisierenden Gegensätze? Das Symposium „Japanische Tradition, westliche Moderne: Wie japanisch ist die Kultur Japans?“ suchte hier nach Antworten.

Organisiert wurde die Veranstaltung im Düsseldorfer Goethe-Museum vom Lehrstuhl „Moderne Japan I“ unter der Leitung von Prof. Michiko Mae und dem japanischen Generalkonsulat Düsseldorf.

In den Debatten um die Moderne und Tradition in Japan steht immer wieder die Frage im Vordergrund, was denn nun „das Japanische“ sei, wenn man mit dem Nebeneinander von Zen-Tempeln und Wolkenkratzern, Ikebana und High-Tech konfrontiert wird. Diese Art des Fragens führt jedoch zu dem Problem, dass zum einen die

(japanische) Tradition und

zum anderen die (westliche) Moderne als entweder voneinander getrennte oder als sich vermischende Bereiche vorgestellt werden, wobei die Moderne immer als westlich gesehen wird. Genau diese Problematik wurde in der Vortragsveranstaltung von verschiedenen Perspektiven und Bereichen aus genauer in den Blick genommen.

Prof. Dr. Shingo Shimada von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg vertrat in seinem Vortrag die These, die japanische Kultur und Tradition als Gegenpol zur Moderne stellten „Erfindungen“ der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dar. Entscheidend dabei sei, dass die kulturelle Identität Japans in einem Zwischenraum zwischen dem Orient und dem Okzident konstruiert wurde.

Diesem Blick auf die japanische Tradition setzte Dr. Christoph Brumann von der Universität zu Köln eine etwas andere Sichtweise entgegen. In seinem Vor-

trag „Traditionen in Kyotos Moderne: ‚Erfinden‘ oder ‚erfinden‘?“ wurden neben den „erfundenen“ Traditionen die gelebten Traditionen in den Vordergrund gestellt und ihr Potential aufgezeigt.

Prof. Dr. Michiko Mae arbeitete in ihrem Vortrag über die Katsura-Villa in Kyoto anhand der Diskurse verschiedener Architekten (von Bruno Taut in den 30er Jahren über Kenzô Tange in den 60ern bis Arata Isozaki in der Gegenwart) heraus, dass die Katsura-Villa nicht so sehr die nationale japanische Tradition in der Architektur repräsentiert, sondern nur als Modell für die Transkulturalität der japanischen Kultur angemessen erfasst werden kann.

Im letzten Vortrag ging Prof. Dr. Irmela Hijiya-Kirschner von der Freien Universität Berlin mit Bezug auf Sophia Coppolas Film „Lost in Translation“ und Kazuo Ishiguros Japanromane aus den späten 1980er Jahren den Repräsentationen Japans im Werk von Nicht-Japanern nach. Dabei stand die Frage im Vordergrund, was kulturelles Übersetzen im Zeitalter von Globalisierung und Lokalisierung bedeuten kann.

Informationen:

www.phil-fak/uni-duesseldorf.de/oasien/oasien/japan/index.htm
mae@phil-fak.uni-duesseldorf.de

COMICS UND ROLLENSPIELE

Am Wehrhahn 51
Düsseldorf

(0211) 35 83 43

Mo.-Fr. 11.00-19.00 Uhr
Sa. 10.00-16.00 Uhr

Illustration:
Peter M.
Hoffmann



Alter(n) im Wandel von Zeit und Kultur

Exzellentes Forschungsprojekt in den Geisteswissenschaften

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

„Geisteswissenschaften gestalten Zukunftsperspektiven“ - so der Name des Wettbewerbs der Landesregierung, mit dem exzellente Forschung gefördert werden soll. Mit dem Forschungsprojekt „Kulturelle Variationen und Repräsentationen des Alter(n)s“ konnten Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität die Gutachter überzeugen: 190.000 Euro erhalten die sieben Forscher für ihre Arbeiten in den nächsten beiden Jahren.

Ab wann ist man alt? „Das ist eine gesellschaftliche und medizinische Verhandlungsfrage“, erklärt Dr. Christoph auf der Horst, Persönlicher Referent des Rektors und einer der Antragsteller. Wie sich die Wahrnehmung und die künstlerische Darstellung alter und alternder Menschen wandeln, das ist eine der Fragen, der die Forscher nachgehen. In der Germanistik zum Beispiel, hier untersuchen Prof. Dr. Hans-Georg Pott und Prof. Dr. Henriette Herwig (beide Germanistik) literarische Zeugnisse zum Altern aus verschiedenen Epochen und analysieren die Reflexionen des Alters in unterschiedlichen Gesellschaftsformen. Einen wissenschaftsgeschichtlichen Ansatz wählt auf der Horst für sein Teilprojekt, er er-

forscht, wie die Literaturwissenschaften Altersbilder, -konzepte und -topoi wahrnehmen und dabei neu konstruieren. „Altern und weibliches Erzählen im Kulturvergleich“, heißt das Teilprojekt von Prof. Dr. Monika Gomille (Anglistik). Sie erforscht die Darstellung des Alterns durch anglophone Erzählerinnen, das sind solche, die zwar auf Englisch schreiben, aber nicht primär zur westlichen Kultur gehören, also etwa Inderinnen. Ergänzt wird die literaturwissenschaftliche Perspektive durch Teilprojekte von Kunsthistorikern und Medizinerinnen. Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch (Kunstgeschichte) untersucht unterschiedliche Konzepte des Alterns in der Kunst vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Ihr Forschungsprojekt begleitet eine Ausstellung „Zum Sterben schön!“, die im Herbst 2006 in Köln und in Düsseldorf gezeigt wird. Prof. Dr. Jörg Vögele (Medizingeschichte) und Prof. Dr. Johannes Siegrist (Medizinische Soziologie) schließlich liefern die harten Fakten: Siegrist arbeitet über die kulturellen Variationen sozialer Identität im höheren Lebensalter und stellt den Untersuchungen in Deutschland solche aus England und Frankreich gegenüber. Vögele beschäftigt sich mit „Konzepten des Alterns in der Medizingeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ und wird sich neben den medizinischen und biologischen

Fragen auch mit dem Umgang mit dem Alter am Beispiel des Suizids beschäftigen.

Mit dem Forschungsprojekt gehen die Wissenschaftler eine interessante Verbindung von Geisteswissenschaften mit der Medizin ein: „So ist es uns möglich, die Interpretationen vor dem Hintergrund harter Fakten durchzuführen“, erklärt auf der Horst, „der Wandel in der Medizin ist eindeutig, wir werden nun untersuchen, wie er sich in Literatur und Kunst manifestiert.“ Eben diese Verbindung von Geisteswissenschaften, Medizin und Medizingeschichte bescherte den Forschern den drittgrößten Anteil des vom Ministerium verteilten Geldes.

Ende 2006 soll dann begleitend zur Ausstellung eine internationale wissenschaftliche Tagung stattfinden; die Ergebnisse werden in einem Kongressband zusammengefasst.

Weitere Informationen:

Dr. Christoph auf der Horst, Tel. 0211-81-15820, E-Mail: AufderHorst@verwaltung.uni-duesseldorf.de

GKS

Klima-Service GmbH & Co. KG

Max-Planck-Straße 1, 28816 Stuhr
Telefon 04 21 / 56 90 7-0, Telefax 04 21 / 56 90 7 - 56
email info@GKS-Klima-Service.de
internet www.GKS-Klima-Service.de

Zuverlässige und moderne Servicetechnik in den Bereichen
Klima · Lüftung · Kälte · Regelung · Desinfektion · Reinigung von raumluftechnischen Anlagen.

Und immer genauer, genauer, genauer ...

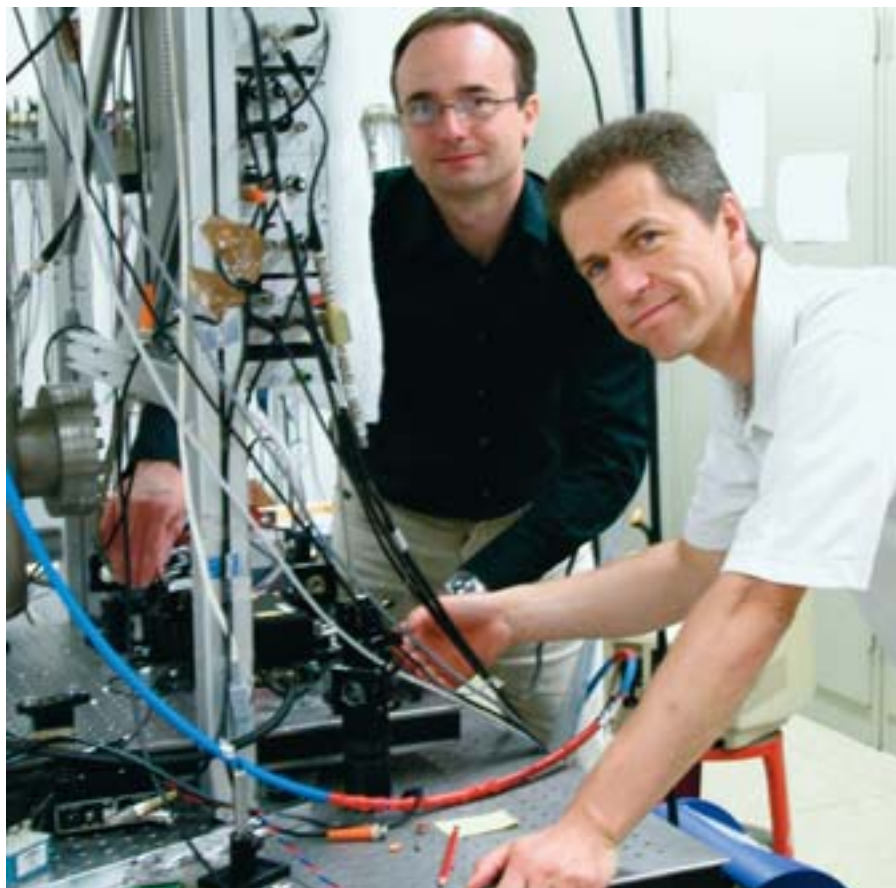
Lasermetrologie an der Grenze

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

Eigentlich klingt es ganz einfach, das Relativitätsprinzip: Wenn man in einem Labor einen Versuch durchführt, der unabhängig von der Anziehungskraft der Erde oder anderer Körper ist, so erhält man immer dasselbe Versuchsergebnis, egal wie das Labor orientiert ist und wie es sich bewegt.

Dieses Naturgesetz lässt sich immer nur so genau beweisen, wie es die Präzisionswerkzeuge des Experimentators zulassen. 1881 wurde es von Albert Michelson mit einem berühmten Lichtexperiment festgestellt, 1889 erneut, mit größerer Präzision. Prof. Stephan Schiller, Ph. D. (Institut für Experimentalphysik) und seine Mitarbeiter haben kürzlich die derzeit genaueste Bestätigung geliefert: „Unser Versuch ist fast dreißig Mal genauer als eine Messung von 1979, die damals schon eine Million mal genauer war als Michelsons erstes Experiment.“

Gemessen wurden die Schwingungszeiten von Laserstrahlen zwischen Spiegelpaaren. Zwei solcher Spiegelpaare werden durch zwei Saphirkristalle gebildet, die sich bei einer Temperatur von -270 °C, also nahe dem absoluten Nullpunkt, befinden. Sie sind in einem Vakuumgefäß gelagert, das sich langsam um eine senkrechte Achse dreht. Währenddessen werden die Schwingungszeiten der beiden Lichtstrahlen verglichen. Fünf Minuten dauert eine solche Messung, die mehrere Tage lang wiederholt wurde, um so das neue, genauere Ergebnis zu erhalten.



Prof. Dr. Stephan Schiller (rechts) und Dipl. Phys. Pier Giorgio Antonini


Foto: Meike Fehrholz

Das von Einstein aufgestellte Relativitätsprinzip ist eine der Grundlagen der Relativitätstheorie. Seine immer genauere Messung ist für Prof. Schiller „ein Dienst für die Grundlagenphysik, die derzeit versucht, eine einheitliche Beschreibung aller Naturkräfte zu entwickeln“. Da für eine solche bekannt sein muss, ob das Relativitätsprinzip uneingeschränkt gilt oder nicht, ist das Interesse der theoretischen Physiker an derartigen Messungen groß.

Doch die erzielte Genauigkeit reicht dem Düsseldorfer Experimentalphysiker noch nicht: „Unser Ziel ist es, in etwa drei Jahren die Messgenauigkeit noch mal 1000-fach zu steigern.“ Die dazu benötigte Apparatur entwickelt er derzeit mit seinem Team.

Weitere Informationen:

www.exphy.uni-duesseldorf.de



HEINRICH HEINE WÄHLT
Technik für
schöne Zähne!

BERNHARDT
Tel. 62 64 57
Innovative Zahntechnik
Ahnfeldstraße 13 · 40239 Düsseldorf · Fax 63 36 07

Primzahlen und Kongruenz in den Sommerferien

Fünzig Schüler besuchten Kompaktkurs für Mathematik

VON DANA. M. MÜLLEJANS

Freiwillig einen Mathematikurs in den Sommerferien besuchen? „Klar“, meint die 18-jährige Carina Krebs, denn: „Sechs Wochen ganz ohne Mathe sind dann doch zu langweilig.“ Mit ihrer Freundin besuchte sie und fünfzig weitere Jugendliche im August den Ferienkompaktkurs für Schülerinnen und Schüler von Prof. Dr. Fritz Grunewald. Thema in diesem Jahr: „Zahlentheorie und dessen Anwendung in der Sicherheitstechnik.“

Es ging um das Distributiv-, das Kommutativ- und das Assoziativgesetz. Man sprach über Primzahlen, Kongruenz und Gleichungen und das alles während der sechswöchigen Schulferien. Bereits zum zweiten Mal

konnten Schülerinnen und Schüler in einem Kompaktkurs Einblicke in die Mathematik erhalten und so ihr schulisches Wissen an der Universität vertiefen.

Unter der Leitung von Prof. Dr. Fritz Grunewald, Lehrstuhlinhaber für Algebra und Zahlentheorie an der Heinrich-Heine Universität, der im letzten Jahr zu einem Mitglied des Einstein-Instituts in Princeton gewählt wurde, entstand für die Schüler eine Kombination aus Vorlesung und Übung. Ständen am Vormittag Vorlesungen zum Themenbereich der Zahlentheorie im Mittelpunkt, wurden diese nachmittags mit Rechenbeispielen in Gruppen vertieft und selbst angewandt.

„Die Schüler gehen noch viel lockerer mit der Mathematik um, als es die Studenten tun und sie fragen mehr“, so



Prof. Dr. Fritz Grunewald:
„Schüler fragen mehr.“

Fotos: Dana M. Müllejans

Prof. Dr. Grunewald. Die meisten der anwesenden Oberstufenschüler hatten bereits in der Schule einen Mathematik-Leistungskurs gewählt. Abschließend wurde ihnen die Teilnahme an dem Kurs durch ein Zertifikat des Mathematischen Instituts bestätigt.

Obwohl die Veranstaltung auch zukünftige Mathematikstudenten anlocken sollte, wollten sich nicht alle Interessierten nach dem Abitur für dieses Fach einschreiben. „Ich werde Geschichte studieren, aber trotzdem interessiert mich Mathe“, erklärte der 16-jährige Michael Hasin. Auch Leonard Pleschberger (18) will als Studienfach lieber Medizin wählen, trotzdem urteilte er über den Kurs: „Ich habe viele neue Bereiche kennengelernt, das hat mir sehr gefallen.“ Carina Krebs hingegen hat sich für ein Mathematikstudium entschieden. „Mir war bereits vor dem Kurs klar, dass ich nach dem Abitur Wirtschaftsmathematik studieren möchte, aber die Woche hat mich noch mal in meiner Entscheidung bestärkt“, erklärte die Schülerin des Oberkasseler Cäcilienlyseums.



„Sechs Wochen ganz ohne Mathe sind dann doch zu langweilig...“: Schon zum zweiten Mal bot die HHU einen Sommerkurs an.

Informationen:

www.mathematik.uni-duesseldorf.de

Weiterförderung des SFB TR 6

Der Bewilligungsausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat die Fortführung des Sonderforschungsbereiches TR 6 „Physik von kolloidalen Dispersionen in äußeren Feldern“ um weitere vier Jahre bis 2009 beschlossen. Nach wie vor ist die HHU Sprecherhochschule mit Prof. Dr. Hartmut Löwen, Institut für Theoretische Physik, als Sprecher.

Durch die Berufungen von Prof. Dr. Stefan Egelhaaf (Institut für Physik der kondensierten Materie) und Prof. Dr. Christos N. Likos (Institut für Theoretische Physik) konnte die Düsseldorfer Beteiligung an diesem Transregio-Sonderforschungsbereich im Vergleich zur ersten Bewilligungsperiode deutlich ausgebaut werden. Es gibt jetzt insgesamt sechs Düsseldorfer Teilprojekte mit den Teilprojektleitern Prof. Dr. Hartmut Löwen, Prof. Dr. Christos N. Likos, Priv.-Doz. Dr. Matthias Schmidt, Dr. Rene Mesina aus dem Institut für Theoretische Physik und Prof. Dr. Stefan Egelhaaf aus dem Institut für Physik der kondensier-

ten Materie. Darüber hinaus sind Prof. Dr. Jan Dhont und Prof. Dr. Gerhard Nägele, die gemeinsam mit dem Forschungszentrum Jülich (IFF) an die HHU berufen wurden, mit jeweils einem Teilprojekt vertreten.

Weitere Standorte des Transregio-Sonderforschungsbereichs sind Konstanz, Mainz und Jülich. Somit wird durch den SFB TR6 insbesondere auch die Kooperation zwischen der HHU und dem Forschungszentrum Jülich ausgebaut.

Ferner ist die Universität Utrecht (Niederlande) mit einem parallel laufenden holländischen Projekt in den SFB eingebunden, der hierdurch auch eine internationale Komponente besitzt. Das Gesamtförderungsvolumen des SFB beträgt rund 2 Millionen Euro pro Jahr.

Wissenschaftlich beschäftigt sich der Sonderforschungsbereich mit dem Verhalten von winzigen Plastikkügelchen (Kolloiden) in externen Feldern (z.B. Magnetfeld). Dies soll einerseits zu einem fundamentalen Verständnis von Kristallisations-, Glas- und Gelübergän-

gen führen, andererseits auch in der Entwicklung von „intelligenten Flüssigkeiten“ münden, die auf Knopfdruck ihr Verhalten drastisch ändern.

In den Jahren 2006-2008 sind Tagungen mit internationaler Beteiligung geplant. Ferner wird in Kürze eine zusätzliche unabhängige Nachwuchsgruppe in den Sonderforschungsbereich mit eingebunden.

**Ihr
Internet Reisebüro**
www.betztravel.de

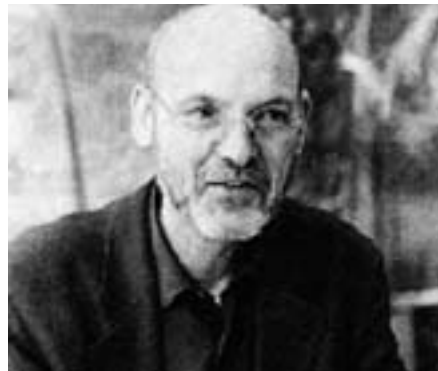


B E T Z
travel service

Friedrich-Hebbel-Str. 7
D-40699 Erkrath
Tel. 02 11 - 200 99 36
Fax 02 11 - 20 20 03
e-Mail: info@betztravel.de

Ehrenpromotion für Prof. Dr. Höltje

Prof. Dr. Hans-Dieter Höltje, Lehrstuhl für Pharmazeutische Chemie, wurde am 10. Juni die Ehrendoktorwürde der Universität Kuopio (Finnland) verliehen. Damit wird einer der weltweit führenden Forscher der Modellierung von Moleküleigenschaften im Zusammenhang mit der computergestützten Entwicklung von Arzneistoffen ausgezeichnet. Hans-Dieter Höltje wurde 1939 in Bad Lauterberg geboren und studierte Pharmazie an der Universität des Saarlands, wo er 1969 auch promoviert wurde. Nach einem Forschungsaufenthalt in Boston als Stipendiat der



DFG habilitierte er sich 1976 und wurde 1978 Professor in Würzburg. Nach Professuren in Frankfurt, Bern und Berlin übernahm Höltje 1995 den Lehrstuhl für Pharmazeutische Chemie an der Heinrich-Heine-Universität.

**Lieferung auch an
Kleinabnehmer**

Aluminium
Bronze
Kupfer
Messing



Bleche
Rohre
Stangen
Drähte

seit 1931

Jean Willems & Sohn

Metallhalbfabrikate

Pestalozzistraße 80-82

40549 Düsseldorf

Telefon (02 11) 50 40 16-18

Telefax (02 11) 50 38 93



SCHÖNE RÄDER
GUTER SERVICE

BILKER ALLEE 167, 40217 DÜSSELDORF
TEL. 0211-335326, FAX 0211-335291

Basso, Bianchi, Centurion, EddyMerckx, Look, Pinarello
Aus Leidenschaft zum Rennrad

Zoologische Expedition in Down Under Land

Zum 12. Male in 20 Jahren führte im August Prof. Dr. Heinz Mehlhorn (Zoologie und Parasitologie) eine Studentengruppe nach Australien in die Research Station der Universi-

ty of Queensland auf Heron Island.

Diese Insel - 700 Meter lang und 300 Meter breit - liegt auf dem Wendekreis des Steinbocks und mitten auf der Außenkante des Barriere Riffs. Vom Ein-

zeller, angefangen über Korallengärten, tödlichen Schnecken, 2,50 m langen Haien, Riesen-Schildkröten, Seeschlangen und 6 m Mantas sowie 50 000 Seeschwalben war alles zum Greifen nahe.



Studenten „umstellten“ einen Stachelrochen im flachen Riff zur Ebbe.



„Klein - mit Hut“: Vor einem gigantischen Termitenbau im Kakadu-Park wirkt der Student und Professor als solcher doch eher klein...

Die Ausstattung der Versuchsstation hat sich noch weiter verbessert, ist mittlerweile exzellent und zieht daher Forscher aus allen Ländern an.

Die Düsseldorfer Gruppe wanderte im Riff, besuchte nach dem 11-tägigen Heron Island Aufenthalt in Landexkursionen auch noch Stationen im tropischen Regenwald bei Cairns sowie solche im Savannenland des Kakadu Nationalparks -



„Island in the sun“: Heron Island, die Korallen - Heimat der Reiher (= herons). Schildkröten, Haie, Rochen und Brutplatz für tausende Noddies und Shearwater-Vögel. Fotos: H. M.

mit reichlich Krokodilen, Varanen, Papageien und vor allem Termiten, den „Dombauern“ des Nordens. Zwanzig der 29 Studenten nutzten die Zeit nach der Expedition noch zu einer ausgiebigen zusätzlichen „Aussi-Zeit“ - als Stärkung vor der anstehenden Modulklausur.



**SCHWARZ
PHARMA**

Health is our passion!

80 Doktorurkunden bei Promotionsfeier



Guppenbild mit Dekan (v.l.): Prof. Dr. Peter Westhoff, Dr. Jobst Kühn-Velten (Chemie), Dr. Sandra Berger (Biologie), Dr. Dörthe Voss (Biologie), Dr. Agnes Pawelec (Biologie), Dr. Nicole Fink (Chemie)
Foto: Meike Fehrholz

Bei der festlichen Promotionsfeier der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät wurden am 20. Juli von Dekan Prof. Dr. Peter Westhoff 80 Doktorurkunden verliehen (46 Biologie, 7 Chemie, 1 Informatik, 2 Geographie, 9 Physik, 11 Pharmazie, 4 Psychologie).

Wie international gefragt die Ausbildung an der Fakultät ist, zeigt die Liste der ausländischen Hochschulabsolventen, die im Sommersemester 2005 promovierten: Sie kommen aus China, Libyen, Ägypten, Sri Lanka, Polen, Indien, Russland, Thailand, Österreich und Korea.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Rudolf Bauer (Universität Graz) zum Thema „Naturstoff-Forschung - heute und morgen“. Musikalisch umrahmte ein Jazz-Trio die Feier, bei der auch Prof. Dr. Hans-Henning Streblow (Physikalische Chemie der Grenzflächen) in den Ruhe-

stand verabschiedet wurde. Traditionell fand wieder die Prämierung der besten Doktor-Hüte und Doktor-Wagen statt.

R. W.

Staatlich zugelassenes Fernstudium **Angewandte Psychologie und Beratung**

- mit persönlicher fachlicher Betreuung und Wochenend-Seminaren
- Diplom „Psychologischer Berater IAPP“
- Gründliche Vorbereitung auf Heilpraktiker-Prüfung „Psychotherapie“

Außerdem bieten wir Ihnen umfangreiche Fortbildungen an Wochenenden oder im Abendunterricht.
Fordern Sie unsere Programm-Übersicht an!



Kaiserstraße 46
40479 Düsseldorf
Tel.: 0211/4920314

Informieren Sie sich über unser Weiterbildungs-Angebot unter www.iapp-institut.de



SOMETIMES
YOUR SUCCESS
DEPENDS
ON A TINY
LITTLE TUBE!
Oligonucleotides
siRNA
DNA-Sequencing

FLEXIBILITY

All MWG product lines offer an extensive portfolio ensuring you'll find exactly what you need

RELIABILITY

Quick turn around times and outstanding product quality mean your experiments stay on track

CONVENIENCE

MWG's easy online ordering allows for error proof, paperless ordering, allowing you to focus on your experiments



WWW.MWG-BIOTECH.COM

seit 1857

BESTATTUNGEN

WADENPOHL

Wir helfen,
auch nach
Büroschluß und
an Sonn- und Feiertagen

Itterstr. 38
40589 Düsseldorf

Telefon

7 59 15 98

Neues Graduiertenkolleg „Dynamik heißer Plasmen“

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat ein neues Graduiertenkolleg in dem hochaktuellen Gebiet der Hochtemperatur-Plasmaphysik eingerichtet. Damit gehört der Antrag zu den 14 von insgesamt 70 gestellten Neuträgen, die am 22. April auf der Sitzung des Bewilligungsausschusses der DFG zur Förderung ausgewählt wurden. Die Besonderheit dieses Graduiertenkollegs ist der gemeinsame Antrag der Heinrich-Heine-Universität und des Forschungszentrums Jülich.

Das Gebiet der Hochtemperatur-Plasmaphysik, das sowohl den Bereich der Laserplasmen als auch der magnetisch eingeschlossenen Fusionsplasmen beinhaltet, ist eines der faszinierendsten Themen sowohl in der Physik als auch in der Technologie. Die Untersuchungen umfassen neue exotische Zustände der Materie im relativistischen Bereich, astrophysi-

kalische Prozesse im Labor, Ionen- und Elektronenbeschleuniger und neue Themen des magnetischen Einschlusses, verbunden mit neuesten Entwicklungen, ein brennendes Fusionsplasma zu realisieren.

Beteiligte Gruppen:

Heinrich Heine Universität:

Prof. Oswald Willi (Sprecher), Prof. Marlis Hochbruck, Prof. Georg Pretzler, Prof. Alexander Pukhov, Prof. Karl Heinz Spatschek

FZ Jülich:

Prof. Detlev Reiter, Prof. Ulrich Samm, Dr. Mikhail Tokar, Prof. Robert Wolf

Weitere Informationen unter:

www.laserphy.uni-duesseldorf.de/e618/index_ger.html

„Ich unterstütze
ÄRZTE OHNE GRENZEN,
weil sie in Krisen-
gebieten helfen,
über die kaum
jemand spricht.“

Barbara Rudnik, Schauspielerin



ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft weltweit Opfern von Krieg und Gewalt und klagt an, wenn deren Rechte mit Füßen getreten werden.



ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de

Spendenkonto 97 0 97
Sparkasse Bonn • BLZ 380 500 00

Bitte schicken Sie mir unverbindlich

- allgemeine Informationen über ÄRZTE OHNE GRENZEN
- Informationen für einen Projekteinsatz
- Informationen zur Fördermitgliedschaft
- die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“

Name

Anschrift

E-Mail

11104518

Wir machen
DRUCK
auf
T-Shirts, Sweat-Shirts
Kapuzenpulli, Sportswear
Mützen, Rucksäcke,
Buttons, Badetücher,
Tassen, Mousepads

Bestickung, Beflockung,
Transferdruck, Siebdruck
Trikotbeflockung . . .
nach Ihren Wünschen

T-Shirt-Druck Texi-Flock GmbH
Kölner Str. 18 40211 D-dorf
Tel. 36 26 83 Fax 35 68 49
www.texiflock.com



Ihr kompetenter Partner in der Blutentnahme

BD Diagnostics, Preanalytical Systems

Tullastr. 8-12 · 69126 Heidelberg · Tel. (0 62 21) 3 05-5 53 · Fax (0 62 21) 3 05-3 77 · www.bd.com/de

Fachdisziplinen unter einem Dach

„Universitäres interdisziplinäres Kinderwunschzentrum Düsseldorf“

VON SUSANNE DOPHEIDE

Mit der ersten erfolgreichen In-Vitro-Fertilisation von Louise Brown in Jahr 1978 in England begann eine Entwicklung, die in Deutschland im Jahr 2003 ca. 110.000 In-Vitro-Fertilisations-Behandlungen zur Folge hatte. Weltweit wurden über eine Million Kinder nach einer IVF-Behandlung geboren. In Deutschland ist jede sechste Ehe von unerfülltem Kinderwunsch betroffen.

Unter dem Namen „UniKiD“ stellte das Universitätsklinikum jetzt das neue „Universitäre interdisziplinäre Kinderwunschzentrum Düsseldorf“ vor. In Räumlichkeiten der ehemaligen Frauenklinik sind jetzt alle Disziplinen beherbergt, die an der Behandlung ungewollt kinderloser Paare beteiligt sind.

„UniKiD“ unterscheidet sich äußerlich nicht von einer noblen Privatpraxis an der Kö, - und das nicht ohne Grund. Priv.

Doz. Dr. Jan-Steffen Krüssel, Koordinator von UniKiD: „Wir haben in den letzten 20 Jahren ‚nebenbei‘ in der Frauenklinik die Kinderwunschsprechstunde durchgeführt. Die Paare, die zu uns kommen, sind aber durch die Kinderlosigkeit in den meisten Fällen psychisch sehr belastet. Die harmonische und freundliche Atmosphäre unseres neuen Zentrums entspricht ihrem Wunsch. Dank effizienterer organisatorischer Abläufe, die nun möglich sind, können wir uns als Ärzte viel intensiver um unsere Patientinnen und Patienten kümmern.“ Lange tägliche Sprechzeiten tragen außerdem der Tatsache Rechnung, dass berufstätige Paare ohne „Geständnisse“ bei ihrem Arbeitgeber ins UniKiD kommen können.

Großer Vorteil des Zentrums ist vor allem die Konzentration der Spezialisten aus den zahlreichen beteiligten Fachdisziplinen unter einem Dach: Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, Andrologie, Urologie, Psychosomatik und Humangenetik. Die anstrengende Tour von Spezialist zu Spezialist entfällt für die betroffenen Paare.

Zehn Ärzte der unterschiedlichen Disziplinen, ein Biologe als Laborleiter und Mitarbeiterinnen am Empfang und im Labor stehen zur Verfügung. Alle sinnvollen Behandlungsmöglichkeiten des unerfüllten Kinderwunsches, die in Deutschland erlaubt sind, werden im UniKiD durchgeführt.

Stargast bei der Pressekonferenz, auf der UniKiD der Öffentlichkeit präsentiert wurde, war allerdings kein hochrangiger Medizinprofessor, sondern Charlotte. Das rund zwei Wochen alte kleine Mädchen kam mit ihren Eltern als lebender Beweis des Erfolges der In-Vitro-Fertilisation in der Uniklinik. Die, die dabei waren, können es bezeugen: ein absolut „pflegeleichtes Baby“, das den ersten Pressetermin seines Lebens sehr entspannt absolvierte.



Die glücklichen Eltern Martina und Sven Ploetz. Charlotte verschläft ihren Auftritt lieber.

Foto: UKD

Brötchen mit vielen Vitaminen zur Einschulung

Ernährungsinitiative der Kinderklinik am ersten Schultag



Foto: Dana M. Müllejans

VON DANA M. MÜLLEJANS

Sie bestehen aus Weizenvollkornmehl, Möhren, ungesüßtem Orangensaft und weiteren leckeren Zutaten und sollen für Kinder einen gesunden Start in den Schultag bieten: Die „Düssel-Dötz“. Entwickelt von Ernährungsexperten der Universitätskinderklinik und der Düsseldorfer Bäcker-Innung wurden zum zweiten Mal über 5.000 „Super-Brötchen“ zur Einschulung verteilt und von den „I-Dötzchen“ gleich probiert.

Viele Grundschul Kinder kommen mit keinem oder einem nicht ausreichenden Frühstück in den Unterricht, essen in der Pause Schokoriegel und trinken zu wenig. Folge: Sie können sich schlecht konzentrieren und neigen zu Übergewicht. „Im Raum Düsseldorf sind bereits ca. 15 Prozent der

Schüler übergewichtig“, schätzt Prof. Dr. Ertan Mayatepek, Direktor der Universitätsklinik für Allgemeine Pädiatrie.

Um den Kindern so früh wie möglich eine gesunde Ernährung zu vermitteln, haben Experten der Kinderklinik in Kooperation mit der Bäcker-Innung ein Brötchen entwickelt, das nicht nur schmeckt und satt macht, sondern auch gesund ist. Der so genannte „Düssel-Dötz“ enthält eine Mischung ausgewogener Zutaten von Haferflocken, Speisequark bis zum Honig und strotzt nur so vor Kohlenhydraten, Vitaminen und Ballaststoffen.

Das Besondere: Er muss nicht aufgeschnitten oder belegt werden, stattdessen kann man ihn gleich essen. „In den ersten drei Schuljahren sind Kinder noch extrem aufgeschlossen für solche Themen. Vielleicht kann unsere Aktion im Bereich Ernährung bei den Kindern und

ihren Familien etwas in Bewegung setzen“, so Mayatepek.

Stellvertretend für alle Düsseldorfer Schüler erhielten 57 „I-Dötzchen“ der Oberkasseler Friedrich-von-Bodelschwingh-Grundschule an ihrem ersten Schultag eine Schultüte mit einem „Düssel-Dötz“ zum Probieren. Da aber auch etwas Süßes in der Schultüte nicht fehlen durfte, gab es neben dem Brötchen auch zahnfreundliche Lutscher und Kaugummis zur Einschulung. Zum ersten Mal wurde die Ernährungsinitiative von der Aktion zahnfreundlich e.V. mit eben solchen Süßigkeiten unterstützt. „Die sind lecker, schaden aber den Zähnen nicht und sparen auch noch ein paar Kalorien ein“, erklärt Priv.-Doz. Dr. Stefan Zimmer von der Düsseldorfer Kieferklinik, Erster Vorsitzender der Aktion zahnfreundlich e.V..

Prof. Dr. Mayatepek rät Eltern auch davon ab, auf Süßes für die Sprösslinge ganz verzichten zu wollen: „Bei einer gesunden Ernährung sollte man Extreme meiden und einen Mittelweg finden.“ Bei einem vollkommenen Verbot der kleinen Naschereien, würden die Kinder nur noch stärker danach verlangen.

Um die gesunde Ernährung aber nicht nur am ersten Schultag zu fördern, gibt es den „Düssel-Dötz“ in 140 Filialen der Bäcker-Innung auch während des gesamten Schuljahres für rund 45 Cent. „Außerdem konnten wir das Brötchen nach Dinslaken, Geldern, Kleve, Wesel und Xanten exportieren, wo der ‚Düssel-Dötz‘ dann einen lokalen Namen bekommen hat“, berichtet Frank Wiedemeier, Geschäftsführer der Wiedemeier Kommunikation GmbH, der das Projekt betreut. Die „I-Dötzchen“ in Düsseldorf zumindest waren von ihren zusätzlichen Schultüten begeistert und probierten gleich von ihrem neuen Power-Brötchen.

**Informationen: www.duessel-doetz.de
www.zahnfreundlich.org**

Basisfinanzierung für Stammzell-Gen-Datenbank

Im Rahmen des Kompetenznetzwerks Stammzellforschung NRW fördert das Innovationsministerium des Landes die Arbeit von Dr. Tino Polen und Prof. Dr. Peter Wernet (Institut für Transplantationsdiagnostik und Zelltherapeutika der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, ITZ). Die Basisfinanzierung dient zum Aufbau einer Gen-Datenbank zur Analyse des Stammzellpotentials (NRW-Stembase).

Stammzellen sind Vorläufer spezialisierter Zellen und können sich entweder zu einem kompletten Organismus, beliebigen Zellen oder nur zu bestimmten Zelltypen entwickeln. Die Erwartungen der Medizin an die Stammzellbiologie und deren Potential sind groß. Stammzellen könnten degenerierte Zellen ersetzen, etwa Gehirnzellen bei der Parkinsonschen Krankheit oder Herzmuskelzellen nach einem Herzinfarkt. So genannte adulte Stammzellen, die sich beim erwachsenen Menschen oder im Nabelschnurblut finden, gelten als inzwischen favorisierte Alternative zu den ethisch bedenklichen und Tumore erzeugenden embryonalen Stammzellen.

Es war bisher schwierig, adulte Stammzellen zu erkennen und zu isolieren. Mitarbeitern des Düsseldorfer ITZ und der NETCORD-Stammzellbank gelang vor kurzem ein Durchbruch. Mit der im Jahr 2004 veröffentlichten Erstbeschreibung intrinsisch pluripotenter Stammzellen aus Nabelschnurblut (Kögler et al., Journal of Experimental Medicine 200, 123-135) steht den Wissenschaftlern ein einmaliges biologisches Modell

zur Verfügung, das funktionelle Potenzial sowie die biologisch-genetischen Regulationsmechanismen diese somatischen Stammzellen gezielt zu analysieren. Die auch im Rahmen zahlreicher internationaler Kooperationen zu erwartenden Datensätze sollen kontinuierlich in diese neue Datenbank eingegliedert werden.

Diese Datenbank wird in Vernetzung mit der STEMCELL-DATABASE von I. Lemischka, K. Moore und G. Hannon, Princeton University USA, der miRNA-DATAMINING Facility von Thomas Tuschl, The Rockefeller University, New York, dem Columbia Genome Center, New York, der Bio-Mathematical Data Evaluation von Chris Sander, Memorial Sloan Kettering Cancer Center, New York sowie der EUROSTEM-Database von Austin Smith, Institute of Stem Cell Research, Edinburgh, UK, zusammenarbeiten.

Durch die Förderung des Ministeriums werden Forschungsarbeiten unterstützt, die untersuchen, wie adulte Stammzellen besser erkannt und isoliert werden können und nach welchen Regeln sich Stammzellen zu den verschiedenen Körperzellen entwickeln.

Informationen:

Prof. Dr. Peter Wernet, Institut für Transplantationsdiagnostik und Zelltherapeutika, Tel. 0211-811-9545, e-mail: peter.wernet@itz.uni-duesseldorf.de

Programm gegen den „schleichenden Tod“

Der Bluthochdruck ist einer der häufigsten und wichtigsten Risikofaktoren für Herz- und Kreislauferkrankungen. Er führt zu Herzinfarkten, Schlaganfällen und Nierenversagen. In Deutschland gibt es nach neuesten Statistiken 16 bis 24 Millionen Hochdruckkranke. Davon sind nur rund 1,7 Millionen ausreichend behandelt. Da der Hochdruck selbst keine Beschwerden verursacht, wird er im Englischen auch als „silent killer“ (schleichender Tod) bezeichnet. Prof. Dr. Bodo-Eckehard Strauer, Direktor der Klinik für Kardiologie des Universitätsklinikums Düsseldorf, hat jetzt mit seinen Mitarbeitern ein Programm zur Früherkennung entwickelt, das in nur zwei bis drei Stunden einen Hochdruckkranken zuverlässig erkennt. Eine Therapie kann so rechtzeitig eingeleitet werden.

Zu dem Diagnoseprogramm gehören Blutdruckanalyse, EKG, Echokardiographie in Ruhe und unter Belastung, aber auch neuartige Verfahren wie Blutflussmessungen, Erfassung der Elastizität der kleinen Blutgefäße und der strukturellen und elastischen Eigenschaften des Herzmuskels. Wichtig außerdem: mit einfachen Methoden erkennbare Schäden an den winzigen Blutgefäßen der Auges.

Falscher Lebensstil und höheres Alter verschlimmern den krankhaften Hochdruck. In ca. 95 Prozent der Fälle ist er erblich bedingt, wird aber durch salzreiche Kost, wenig Bewegung, Alkohol, Rauchen und Stress gefördert. Mit über 65 Jahren liegt bei gut der Hälfte aller Menschen – meistens unerkannt – zu hoher Blutdruck vor. Die besondere Therapie des Hochdrucks im Alter, so Strauer,

sei von besonderer Bedeutung, um eine später einsetzende Herzschwäche, Infarkte und Schlaganfälle zu verhindern. Die Hochdruck-Behandlung bremst das Voranschreiten seiner Auswirkungen am Herz-Kreislauf-System und leitet wenn möglich eine Rückbildung vorhandener Schäden ein. S. D.

Kontakt:

Prof. Dr. Bodo-Eckehard Strauer, Tel. 0211-81-18801

1,5 Mio. Euro für Neurologie

Genetisch modifizierte Stammzellen als Grundlage einer zellbasierten Therapie demyelinisierender Erkrankungen“ lautet der Titel des Verbundprojektes, an dem auch die Neurologische Universitätsklinik (Prof. Dr. Hans-Peter Hartung) beteiligt ist.

In diesem vom BMBF mit ca. 1,5 Mio. Euro geförderten Verbundprojekt arbeiten nationale und internationale Spezialisten aus verschiedenen neurowissenschaftlichen Disziplinen zusammen um neue, zellbasierte Behandlungsstrategien für demyelinisierende Erkrankungen wie der Multiplen Sklerose zu entwickeln. Ziel ist die genetisch und epigenetisch kontrollierte Stammzell-abgeleitete Produktion von migrierenden und integrierenden Oligodendrozyten-Vorläuferzellen und myelinisierenden reifen Oligodendrozyten. Die mit 220.000 Euro geförderten Verbundpartner der Neurologischen Klinik des Universitätsklinikums Düsseldorf entwickeln hierbei Transkriptionsfaktor-kontrollierte Ansätze zur gerichteten Spezifizierung und Differenzierung embryonaler sowie ZNS Stammzellen und erproben die neuen Stammzellpopulationen in Tiermodellen für Multiple Sklerose.

307.000 Euro für Hirnforschung

Die DFG gewährt der Arbeitsgruppe von Priv.-Doz. Dr. Jochen Staiger am C. & O. Vogt-Institut für Hirnforschung (Leiter: Prof. Dr. Karl Zilles) eine Sachbeihilfe über 307.000 Euro zum Thema „Wege und Umwege durch kortikale Kolonnen“.

Sie unterstützt dadurch eine Arbeitsrichtung, die die Aufklärung der kortikalen Schaltkreise zur Verarbeitung von Berührungsreizen zum Ziel hat. Mit der Bereitstellung einer Postdoc-Stelle für Dr. Schubert würdigt die DFG auch dessen Verdienste zur grundlegenden Verbesserung einer viel versprechenden Methode, bei der neuronale Netzwerke durch Blitzfreisetzung von „caged“-Glutamat aktiviert werden und durch Ganzzelleitungen von definierten Neuronen deren darauf folgende Aktivierung gemessen wird. Dadurch können hochauflösend kortikale Netzwerke kartiert werden. Zur Ausweitung dieser Experimente wurde jetzt auch eine noch unbesetzte Doktorandenstelle genehmigt.

Universitätsklinikum legte Qualitätsbericht vor

Der Gesetzgeber hatte alle Kliniken und Krankenhäuser verpflichtet, im Jahr 2005 einen strukturierten Qualitätsbericht zu veröffentlichen. Das Universitätsklinikum Düsseldorf stellte diesen Bericht jetzt der Öffentlichkeit vor. Wer also wissen möchte, auf die Behandlung welcher Krankheitsbilder sich das Klinikum spezialisiert hat oder wie oft eine bestimmte Operation durchgeführt wurde, kann dies im Internet nachlesen. Der Qualitätsbericht richtet sich an alle Patientinnen und Patienten, die Informationen und Entscheidungshilfe vor einem Krankenhausaufenthalt suchen, an die mitbehandelnde Ärzteschaft, Krankenkassen, Medizinische Dienste, kooperierende Kliniken und weitere Interessierte.

Das Universitätsklinikum geht mit insgesamt 63 Einzelberichten der Kliniken und Institute im Netz weit über die gesetzlichen Anforderungen hinaus. „Wir betrachten die gesetzliche Verpflichtung als Herausforderung zu sehr viel mehr Transparenz, deshalb weiten wir den empfohlenen Rahmen der Veröffentlichung aus. Unser Auftrag ist die Versorgung unserer Patienten und die erfolgreiche Arbeit in Forschung und Lehre“, erläutert der Ärztliche Direktor, Prof. Dr. Jörg Tarnow.

So werden nicht nur Kennziffern des Klinikums, sondern auch die besonderen Leistungen in Forschung und Lehre aufgeführt. Außerdem finden sich zusätzliche Informationen zu Studium und Lehrangebot und zu Ausstattung und Forschungsschwerpunkten der Institutionen. Die Medizinische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität und das Klinikum unterstreichen damit ihre enge Verzahnung. Ab sofort sind alle Berichte im Internet zu lesen unter: www.uniklinik-duesseldorf-Unternehmen.de.

Susanne Dopheide

Tinten · Toner · Papier
Thermo-Rollen · komp. Tanks

www.tintenstation.de

Druckerpatrone leer?!
sofortiger Nachfüll-Service
9,90 Euro

email: duesseldorf@tintenstation.de

Warum Ihre Patrone im Internet oder im „Schlau“-Markt kaufen?
Bei uns erhalten Sie beim Kauf einer Originalpatrone mit Druckkopf einen Gutschein für eine hochwertige Gratisfüllung. Mit Ultraschallreinigung des Druckkopfes und Garantie! Somit können Sie richtig sparen.
Grunerstraße 42/Ecke Brehmstraße
Tel.: 0211 - 641 30 52

Nachfüll-Sets - Originalpatronen
Photopapiere · DSL · VoIP

Bis zu 50%-Aktion

% **SieMatic**

Ausstellungsküchen nur solange der Vorrat reicht!

Jeden Sonntag von 11-14 Uhr geöffnet!
Keine Beratung, kein Verkauf!

R. Jacobi & Co

Bad- und Küchenstudio
Ringelsweide 28 • 40223 Düsseldorf
Tel. 0211/9 05 05 72 • Fax 9 05 05 14

„Am Morgen waren es noch 558.“

Jurastudenten besuchten Justizvollzugsanstalt „Ulmer Höh“



Die JVA Düsseldorf an der Ulmenstraße, erbaut vor mehr als 100 Jahren. Über 500 Männer sitzen hier ein, je zur Hälfte Untersuchungshäftlinge und Strafgefangene. Regelmäßig bietet die Studentenorganisation ELSA für angehende Juristen Informationsbesuche in der JVA an.

Foto: Thomas Bußkamp

VON ROLF WILLHARDT

Sie gehen freiwillig hinter Gitter. Einmal pro Jahr bietet die Studentenorganisation ELSA (European Law Students' Association) einen Besuch in der Düsseldorfer Justizvollzugsanstalt „Ulmer Höh“. Die angehenden Richter, Anwälte, Notare und Staatsanwälte lernen dann die Wirklichkeit des Strafvollzugs kennen. Oder zumindest einen Teil davon.

Ausweise, Handys, Taschen müssen an der Sicherheitspforte abgegeben werden, ein Schild trennt die Besucher in private und Anwälte/amtlich. Samstags, sonntags und montags ist geschlossen. 21 Düsseldorf-

fer Jurastudenten/innen passieren die Kontrolle. Organisiert hat den JVA-Besuch Mussa Rahbari (21), viertes Semester Jura und bei ELSA für Seminare und Konferenzen zuständig. Circa 200 Jungjuristen sind in Düsseldorf Mitglied der regen internationalen Organisation.

René Wimmer begrüßt die Gruppe. Er ist Abteilungsleiter in der „Ulm“, wie die JVA in der Stadt genannt wird, selbst von Haus aus Jurist und wird die nächsten zweieinhalb Stunden die Studenten herumführen.

Als das Gefängnis vor über hundert Jahren gebaut wurde, gab es im Stadtteil Derendorf hauptsächlich Kasernen. „Die Derendorfer haben den Knast eigentlich erst richtig registriert, als jetzt die Dis-

kussion um einen Neubau begann“, erzählt er. Wimmer führt die Gruppe in einen Innenhof. Enten plantschen in einem kleinen Teich. Ein Idyll. „Vor einiger Zeit haben sich die Tiere hierhin verirrt. Die Inhaftierten haben dann aus einer kleinen Badewanne einen Teich gebaut, so fing alles an. Und dann hatten wir RTL und die Boulevardpresse hier.“

Wimmer zeigt auf ein vergittertes Fenster in der Mauer. Nicht nur die Backsteine seien alt, auch der Mörtel. Das wüssten auch die Gefangenen. Da habe es dann eine spektakuläre Flucht gegeben. Aus einigen Fenstern wird gepfiffen, als die Gruppe über den Hof geht, „der Kleine dahinten ist aber süß!“, ruft einer. Gelächter allenthalben. Auch bei den Studenten.

In der „Ulm“ sind je zur Hälfte Untersuchungshäftlinge und Strafgefangene untergebracht, „heute Morgen waren es 558“. Jeder hat Anspruch auf eine Stunde Frischluft, es gibt einen Sportplatz. „Noch vor 20 Jahren mussten die Häftlinge unter Aufsicht schweigend im Kreis gehen“, erinnert sich Wimmer. Eine Studentin fragt nach „Frauen im Knast“. In der Verwaltung gäbe es seit langem Frauen, etwa als Sekretärinnen oder Psychologinnen. „Jetzt sind Frauen auch im Vollzugsdienst tätig. Das wirkt sich sehr positiv aus“, so Wimmer. „Wenn ein Mann das Frühstück bringt, stehen die Inhaftierten oft nur in der Unterhose da. Bei Frauen sind sie ganz angezogen.“

Die Gruppe betritt ein Hafthaus. Zwischen den Stockwerken, am Treppengeländer, sind Stahlnetze befestigt, um der Selbstmordgefahr vorzubeugen. Wimmer erläutert den Gebäudegrundriss, einen Kreuzbau. Das Modell stammt aus dem 19. Jahrhundert, „es spart wegen der Übersichtlichkeit Personal.“

Ein Student möchte wissen, ob die Inhaftierten auch arbeiten. Dürfen sie? Müssen sie? „Von unseren Häftlingen wollen ca. 350 arbeiten, wir können aber nur 120 beschäftigen, mehr Plätze haben wir zur Zeit nicht“, berichtet Wimmer.

Er führt die Gruppe in einen großen Gemeinschaftsraum, in dem die Häftlinge zum Beispiel fernsehen dürfen. Untersuchungsgefangene - sie gelten bis zur Verhandlung als unschuldig - dürfen eigene TV-Geräte in der Zelle aufstellen. Es riecht nach kaltem Rauch und Bohnerwachs. Ein Schild an der

Wand macht klar: „Bei mutwilliger Verschmutzung Freizeitsperre!“ Überhaupt das Fernsehen. Es spielt eine große Rolle im JVA-Alltag. „Abends und am Wochenende machen die Häftlinge nichts anderes als zuhause auch: fernsehen“, so Wimmer.

Die Studenten fragen nach Drogen und Alkohol in der JVA. „Beides natürlich tabu hier“, antwortet Wimmer. Aber es komme immer wieder vor, dass zum Beispiel Alkohol selbst hergestellt würde, „die Russlanddeutschen sind da Spezialisten. Aus der Hefe im Brot und Fruchtsäften brauen sie dann etwas zusammen...“ Einmal pro Woche werde jede Zelle durchsucht, „vom Eierdieb bis zum Terroristen.“

Hierarchien in der JVA? „Die gibt es natürlich. Ganz unten sind die Sexualstraftäter, oben die Betrüger. Im Kleinformat ist das die Welt von draußen“, sinniert Wimmer. „Besondere Probleme bereiten uns die Russlanddeutschen.“

Die Gruppe wird zur Anstaltskirche geführt, dem größten Raum in der JVA. Wimmer erzählt den Studenten Anekdoten. „Früher war der gemeinsame Gottesdienst die einzige Gelegenheit, andere Gefangene zu treffen. Und Geschäfte untereinander zu machen.“

Traditionell findet in der „Ulm“ einmal im Jahr eine Karnevalssitzung statt, „Funkemariechen kommen natürlich immer gut an.“ Und 1992 gab die Düsseldorfer Kult-Band „Tote Hosen“ ihr einziges NRW-Konzert während ihrer Europatournee im Kirchensaal der JVA, „da hatten wir richtig Angst um unser Kir-

chendach“, erinnert sich Wimmer an den Donnersound.

Die Studenten sitzen auf den Bänken und fragen. Ärztliche Versorgung? „Es gibt bei uns einen hauptamtlichen Mediziner. Wenn nötig, wird ein Facharzt aufgesucht.“ Ausbildung hinter Gittern? „In der JVA Geldern gibt es die vom Schweißer bis zum Elektroniker.“ Über die Fern-Universität Hagen kann sogar studiert werden.

Wimmer spricht noch einmal das Thema „Drogen“ an. Es komme in den letzten Jahren verstärkt zu Psychosen durch den Entzug künstlicher Drogen. Andererseits wirke sich die Haft für viele aus dem Milieu auch positiv aus: regelmäßiges Essen, ein geregelter Tagesablauf, körperliches Fitness-Training. Wimmer: „Ein Drogi, der hier reinkommt, ist nach einem halben Jahr das blühende Leben.“

Die Besuchsregelungen? Anspruch bestehe auf eine halbe Stunde pro Monat unter Aufsicht. Ein Familienbesuchsraum („Liebeszelle“) sei zwar gebaut, aber nicht genehmigt. Suizide? „Meist durch Erhängen mit dem Betttuch. Es gibt da offenbar auch einen Nachahmungseffekt.“

Ein Student möchte wissen, wie René Wimmer zu seinem Beruf kam. Über die Jugendarbeit, berichtet der Abteilungsleiter. Nach dem Jurastudium habe er eine Weile als Rechtsanwalt gearbeitet. Und dann diese sichere Stelle angetreten.

Informationen:

www.zakk.de/ulmerecho/

www.elsa-duesseldorf.de



Erfolg ist Teamwork

Kooperation zum Nutzen aller ist wesentlicher Bestandteil unserer Unternehmenskultur. Dazu zählt das vernetzte Zusammenwirken unterschiedlicher Unternehmensbereiche ebenso wie das partnerschaftliche Zusammenarbeiten mit unseren Kunden. Für Erfolge, über die wir uns gemeinsam freuen können.

www.hochbau.bilfingerberger.de • www.parking.bilfinger.de

The Multi Service Group. **BILFINGER BERGER**

Niederlassung
Hochbau Düsseldorf
Parking GmbH

Jura: „Beste Dissertation des Jahres 2004“

In diesem Jahr teilen sich Dr. Jan Volker Heinisch und Dr. Dirk Andreas Zetzsche den Preis der Goethe-Buchhandlung für die „Beste Dissertation des Jahres 2004 der Juristischen Fakultät“. Der Preis ist mit insgesamt 5000 Euro dotiert.

Im Rahmen der Preisverleihung am 4. Mai stellten die beiden Preisträger jeweils die Inhalte ihrer Arbeiten vor. Dr. Heinisch (Doktorvater: Prof. Dr. Dirk Olzen) hat sich mit dem „Wohnmietrecht im politischen System von

vilprozessrecht bei Prof. Dr. Dirk Olzen, wo er von 2000 bis 2003 als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt war. Sein Erstes Juristisches Staatsexamen legte Heinisch 2000 vor dem Justizprüfungsamt beim Oberlandesgericht in Düsseldorf ab. Vom Sommersemester 2001 bis zum Wintersemester 2002/2003 übernahm er u. a. die Lehrtätigkeit für Arbeitsgemeinschaften in den Fächern Grundrecht, Allgemeines Verwaltungs- und Polizei- und Ordnungsrecht. Seit April 2003 ist er am Landgericht Es-

ser Zeit war er vielseitig tätig, u. a. als studentische Hilfskraft und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht in der Düsseldorfer Universität, geschäftsführender Gesellschafter der Konzept & Service Zetzsche GbR, Geschäftsführer der LAI-CON GmbH in Düsseldorf, selbstständiger Unternehmensberater für Aktionärskommunikation und als Assistent am „Center of Innovation Law and Policy“ an der University of Toronto in Kanada. 2003 erwarb er dort den Master of Law (L.L.M.). Derzeit arbeitet er an seiner Habilitation zum Thema „Finanzintermediäre.“

Melanie Kalwa



Dekan Prof. Dr. Horst Schlehofer, Dr. Jan Volker Heinisch, Dr. Dirk Andreas Zetzsche und Wolfgang Teubig (Goethe-Buchhandlung) (v.l.n.r.)

Foto: Rolf Willhardt

BRD und DDR“ auseinandergesetzt. Dr. Zetzsche (Doktorvater: Prof. Dr. Ulrich Noack) behandelt in seiner Dissertation die „Aktionärsinformation in der börsennotierten Aktiengesellschaft.“

Dr. Jan Volker Heinisch, 1976 in Düsseldorf geboren, studierte von 1995 bis 2000 an der Düsseldorfer Heinrich-Heine-Universität Rechtswissenschaft. Das Sommersemester 1998 verbrachte er an der Université Paris X. Während seines Studiums arbeitete Heinisch als studentische Hilfskraft am Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Internationales Wirtschaftsrecht in Düsseldorf (Lehrstuhlinhaber: Prof. Dr. Thomas Hoeren). 1997 wechselte er als Hilfskraft an den Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Zi-

sen tätig und seit Mai 2005 auch Lehrbeauftragter am Bergischen Studieninstitut für kommunale Verwaltung in Wuppertal. Im September 2004 wurde er zum (hauptamtlichen) Bürgermeister der Stadt Heiligenhaus auf fünf Jahre gewählt.

Dr. Dirk Andreas Zetzsche wurde 1975 in Düsseldorf geboren. Nach dem Abitur 1994 begann er das Jura-Studium an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf, Studienschwerpunkt Wirtschaftsrecht. 1999 legte er sein Erstes Staatsexamen vor dem Oberlandesgericht Düsseldorf ab. Im selben Jahr begann er seine Dissertation an der Juristischen Fakultät der Universität in Düsseldorf bei Prof. Dr. Ulrich Noack. Während die-

Mit Spenden die Forschung unterstützen



10 Jahre

Grabenstr. 5 • 40213 Düsseldorf

Tel.: 02 11 - 86 20 66 0

Fax: 02 11 - 86 20 66 11

www.alzheimer-forschung.de

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft Köln

Konto: 806 34 00

BLZ: 370 205 00

Wenn Wasser ein Wirtschaftsfaktor für Sie ist, sollten Sie mit uns rechnen

Partner der Heinrich-Heine-Universität für Wasseraufbereitung und Wasserbehandlung



RWW Wassertechnologie GmbH

Telefon 02153 9159-0

www.rww-wt.de

Ehrendoktorwürde für Otto Georg

Die Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität hat am 20. Juni Otto Georg den Doktor honoris causa verliehen. Die Urkunde überreichte Dekan Prof. Dr. Horst Schlehofer.

Otto Georg wurde am 13. Juni 1920 in Niedershausen im Oberlahnkreis geboren. Nach dem Abitur wurde er zum Kriegsdienst eingezogen. Nach Ende des 2. Weltkrieges trat er am 28. Oktober 1945 in die SPD ein.

Nach einem Studium der Rechtswissenschaften fand der Volljurist schnell seinen Weg in die Landespolitik Hessens. Nach zwei Jahren als Mitarbeiter in der Haushaltsabteilung des Hessischen Finanzministeriums wechselte er in die Staatskanzlei und wirkte dort 14 Jahre als Referent und Abteilungsleiter an der Seite Georg-August Zinns. Nach Otto Georgs Ausscheiden aus der Staatskanzlei widmete er sich verstärkt der Wirtschaft und war über einen Zeitraum von sechs Jahren als Versicherungsvorstandschef und Generaldirektor tätig.

Otto Georg engagierte sich zeitlebens für Israel und die jüdischen Belange. Seit Oktober 2004 ist ein Lehrstuhl für Europäische Studien in Israel nach dem Wiesbadener benannt, kurz darauf folgte die Ehrenpromotion an der Universität IDC in Herzliya.

Prof. Dr. Dirk Olzen, Lehrstuhlinhaber für Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht sowie geschäftsführender Direktor des Instituts für Rechtsfragen in der Medizin der HHU, betonte in seiner Laudatio, dass sich Otto Georg um die Düsseldorfer Universität in zweierlei Hinsicht



In einer prominent besetzten Feierstunde wurde Otto Georg zum Ehrendoktor ernannt. Auf dem Bild (v.l.): Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch, Altrektor Prof. Dr. Dr. h.c. Gert Kaiser, Otto Georg, Pierre Mauroy (ehem. französischer Ministerpräsident), Altbundespräsident Dr. h.c. mult. Johannes Rau, Dani Rabin (Tochter von Ytzhak Rabin) und Prof. Dr. Horst Schlehofer (Dekan der Juristischen Fakultät).
Foto: Bernd Nanninga

verdient gemacht hat. Zum einen als außergewöhnlicher Förderer des Institutes für Rechtsfragen in der Medizin, dessen Weiterbestand dem Ehrenpromovenden zu verdanken sei. Zum anderen als „Garant für die Vertiefung unserer Beziehungen zu unserer israelischen Partneruniversität“ IDC in Herzliya.

Olzen lobte besonders die Verlässlich-

keit und Unermüdlichkeit, mit der sich Georg für Gerechtigkeit und Völkerverständigung, für Wissenschaft, Forschung und Ausbildung einsetze.

Silvia Danielak



„Da bin ich mir sicher.“

Informationen über die günstigen Versicherungs- und Bausparangebote der HUK-COBURG erhalten Sie von

Kundendienstbüro
Frank Dreistein
Versicherungsfachmann (BWV)
Tel. 0211 767268 · Fax 0211 763685
dreistein@HUKvm.de
www.HUK.de/vm/dreistein
Kölner Landstraße 138
40591 Düsseldorf
Öffnungszeiten:
Mo.–Fr. 8.30–12.30 Uhr
Mo., Di., Do. 16.00–18.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Kundendienstbüro
Lydia Greenfield-Engels
Versicherungsfachfrau (BWV)
Tel. 0211 4409546 · Fax 0211 4409547
Schloßstraße 16 · 40477 Düsseldorf
Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 8.30–13.00 Uhr
Mo., Di., Do. 14.30–18.00 Uhr
und nach Vereinbarung



HUK-COBURG
Versicherungen · Bausparen

Zwei Jura-Honorarprofessuren verliehen

Im Rahmen einer Akademischen Feier hat die Juristische Fakultät der Heinrich-Heine-Universität am 1. Juli die Honorarprofessorenwürde an Ministerialrat a.D. Dr. Klaus Hansmann und den Kanzler der Universität, Ulf Pallme König, verliehen. Die Urkunden überreichte der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Horst Schlehofer.

Dr. Klaus Hansmann, geboren am 20.6.1936, studierte von 1956 bis 1960 Rechtswissenschaften in Münster und München. Von 1965 bis 1970 war er Verwaltungsrichter. 1967 erfolgte die Promotion in Münster. Nach Tätigkeiten als Referats- und Gruppenleiter im NRW-Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales, sowie für Umwelt, Raumordnung und Landwirtschaft war Hansmann von 1997 bis 2000 Vorsitzender des Länderausschusses für Immissionsschutz. Seit 1995 hat er einen Lehrauftrag für Umweltrecht an der HHU. Gleichzeitig engagiert er sich als Referent auf Kongressen und ist Mitherausgeber der Neuen Zeitschrift für Verwaltungsrecht. Seit 2002 ist Hansmann Mitglied des Arbeitskreises für Umweltrecht (AKUR). Er hat zudem zahlreiche Arbeiten auf dem Gebiet des Umweltrechts publiziert.

Ulf Pallme König wurde am 31.3.1948 in Tötensen geboren. Nach dem Abitur in Hamburg-Harburg studierte er von 1967 bis 1972 Rechtswissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen.



Prof. Dr. Klaus Hansmann, Dekan Prof. Dr. Horst Schlehofer, Kanzler Prof. Ulf Pallme König (v.l.n.r.)
Foto: Bernd Nanninga

1973 bis 1975 war er Rechtsreferendar beim Oberlandesgericht Hamburg, 1975 legte Ulf Pallme König die Große juristische Staatsprüfung ab. Nach drei Jahren als persönlicher Referent des Präsidenten der Universität Hohenheim arbeitete der heute 57-jährige von 1978 bis 1984 als Richter am Verwaltungsgericht Stuttgart. Von 1984 bis 1987 war Pallme König als Professor für Allgemeines und Besonderes Verwaltungsrecht an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Stuttgart tätig. Nach vier Jahren als Senatsrat und zuletzt Abteilungsleiter in der Senatsverwaltung für Wissen-

schaft und Forschung des Landes Berlin wurde er 1991 Kanzler der Heinrich-Heine-Universität. In der Juristenausbildung ist er seit 1980 tätig, u. a. als Prüfer im 2. Juristischen Staatsexamen. Seit 1995 ist er Lehrbeauftragter der Juristischen Fakultät. Ulf Pallme König engagiert sich in zahlreichen juristischen Arbeits- und Expertenkreisen. Von 1999 bis 2004 war er Sprecher der NRW-Universitätskanzler und -kanzlerinnen, nachdem er zuvor zwei Jahre den Vorsitz des Arbeitskreises der Kanzler der Medizin führenden Hochschulen NRW inne hatte.
R. W.

Gut für Düsseldorf.

Stadtparkasse Düsseldorf

Berliner Allee 33
Postfach 10 10 30
40212 Düsseldorf
40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
Internet: www.sskduesseldorf.de

Wirtschaftswissenschaften: „Beste Dissertation 2004“



Wolfgang Teubig, Dr. Ralf Murjahn und Dekan Prof. Dr. Jörg Thieme (v.l.)

Foto: Sergej Lepke

Die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät verlieh am 22. Juni Dr. Ralf Murjahn den von der Goethe-Buchhandlung gestifteten Preis für die „Beste Dissertation des Jahres

2004“. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde in einer Feierstunde im Heinrich-Heine Saal vom Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Jörg Thieme, und dem Geschäftsführer der Goethe-Buch-

handlung, Wolfgang Teubig, überreicht.

Der 1967 in Freiburg geborene Preisträger, der als erster im neuen Düsseldorfer Studiengang Wirtschaftschemie promoviert wurde, erörtert in seiner Arbeit „Kostenmanagement in der chemischen Produktentwicklung“ verschiedene Einflüsse auf die Preisentwicklung chemischer Produkte. Seine Überlegungen zu einer kosten- und kundenorientierten Produktentwicklung münden in konkreten Vorschlägen zur Kostensenkung. Damit ist auch für die chemische Industrie die Forschungsarbeit Murjahns von Interesse, denn eine genaue Analyse der Preiseinflüsse hat es bislang nicht gegeben.

Nach dem Studium der Chemie und später auch der BWL in London, Wien und Berlin war Murjahn als freier Mitarbeiter u. a. bei Roland Berger & Partner in Düsseldorf tätig.

Als Wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Unternehmensprüfung und Controlling schrieb der 38jährige dann seine Dissertation bei Prof. Dr. Klaus-Peter Franz (Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Unternehmensprüfung und Controlling). Seit 2002 ist der Wirtschaftschemiker Mitglied der Geschäftsleitung der Deutschen Amphibolinwerke in Frankfurt.

Silvia Danielak

Prof. Börner neuer Dekan

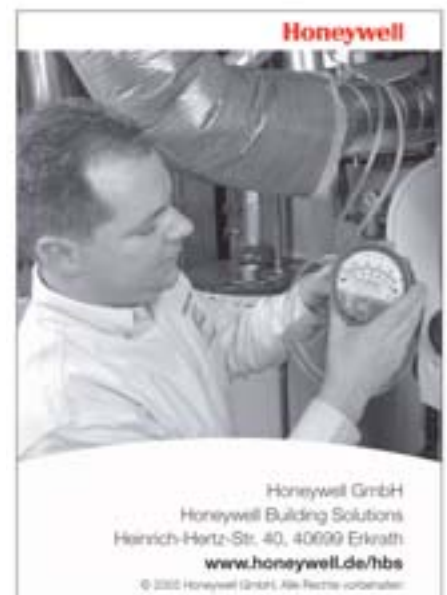
Prof. Dr. Christoph J. Börner, seit 2002 Lehrstuhlinhaber für das Fach „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Finanzdienstleistungen“, ist ab 1. Oktober 2005 neuer Dekan der Wirtschaftlichen Fakultät.

Der Lehrstuhl war der erste in Nordrhein-Westfalen, der den Begriff „Finanzdienstleistungen“ in der Bezeichnung führt und bundesweit der einzige, der „Finanzdienstleistungen“ als alleinigen Schwerpunkt nennt. Mit der Einrichtung des Faches wurde Studierenden ermöglicht, einen deutlichen Akzent im Bereich der „Finanzwirtschaft“ zu setzen.

Prof. Dr. Börner wurde 1964 in Köln geboren. Nach dem Abitur im Jahr 1983 begann er mit einer Lehre zum Bankkaufmann, die er 1986 abschloß. Von 1986 bis 1990 studierte er Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln,

wo er 1994 mit einer Arbeit zur „gesellschaftsorientierten Öffentlichkeitsarbeit von Banken“ promovierte. Im Jahre 2000 habilitierte sich Börner an der Kölner Universität mit einer Arbeit zum „strategischen Bankmanagement.“ Im selben Jahr wurde er zum Hochschuldozenten ernannt. 2001 folgte eine Lehrstuhlvertretung an der Universität Mannheim. Im Wintersemester 2001/2002 kam er als Lehrstuhlvertretung an die Heinrich-Heine-Universität nach Düsseldorf.

Prof. Dr. Börners Forschungsschwerpunkte liegen neben dem strategischen Management von Finanzdienstleistern auch bei deren Ertrags- und Risikomanagement. Dabei zielt Börner vor allem auf die Verknüpfung von mikroökonomischen Überlegungen und praxisorientierten Gestaltungsvorschlägen.



Henkel-Examenspreis für Vera Michel

Im Rahmen der Examensfeier der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, bei der 50 junge Betriebswirtinnen und -wirte sowie drei Wirtschaftsschemiker ihre Diplome erhielten, wurde am 3. Juni auch der mit 2.500 Euro dotierte Konrad Henkel-Examenspreis vergeben. Die Auszeichnung erhielt Vera Michel aus Düsseldorf. Überreicht wurde der Preis von Dr. Roland Schulz, ehemaliger Personalvorstand der Henkel KGaA. Die 25jährige Betriebswirtin hatte ihre Prüfung (Titel der Diplomarbeit: „Das marketingpolitische Instrumentarium für Steuerberater“) mit einer Gesamtnote von 1,6 abgeschlossen.

Nach dem Abitur in Düsseldorf-Kaiserswerth begann sie 1999 das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Heinrich-Heine-Universität. Schwerpunktfächer waren Marketing, Finanzierung und Investition, Wirtschaft Ostasiens, Zusatzfach war Unternehmensprüfung und Controlling. Ein Auslandssemester verbrachte Vera Michel am Trinity College Dublin in Irland. Die Be-



Dr. Roland Schulz, Dipl.-Kffr. Vera Michel und Dekan Prof. Dr. Jörg Thieme (v.l.)

Foto: Silvia Danielak

triebswirtin sammelte praktische Berufserfahrung bei der Commerzbank, der Victoria Versicherung und einer Unternehmensberatung.

Den mit 250 Euro dotierte Preis für die beste Diplomarbeit, gestiftet von der

Düsseldorf Business School GmbH, erhielt Daniel Reimsbach für seine Arbeit „Investitionsrechnerische Markenbewertung - Messung, Steuerung und Kontrolle von Produktmarken“, die mit der Note 1,0 bewertet wurde.

Verdienstkreuz für Prof. Riesner

Bundespräsident Horst Köhler hat Professor Dr. Detlev Riesner das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland als Erstauszeichnung verliehen. „Durch sein langjähriges Engagement im wissenschaftlichen Bereich, zur Förderung des Nachwuchses und zur wirtschaftlichen Nutzung von Forschungsergebnissen“ hat sich Professor Riesner auszeichnungswürdige Verdienste erworben, heißt es in der Begründung. Der Geehrte wurde 1941 in Stettin geboren und ist Professor und Leiter des Instituts für Physikalische Biologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Wissenschafts-Staatssekretär Hartmut Krebs überreichte Professor Riesner am 31. Juni im Wissenschaftsministerium in Düsseldorf die hohe Auszeichnung.

Schwerpunkt der Arbeit von Professor Riesner ist die Erforschung von Prionen,



Foto: Archiv

die als Ursache für die Creutzfeldt-Jakob-Krankheit bzw. den Rinderwahnsinn (BSE) angesehen werden. Ein besonderes Anliegen ist ihm die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. 1998 initiierte Professor Riesner die „Düsseldorf Entrepreneurs Foundation“, deren Ziel es ist, talentierten Nachwuchs zu fördern und jungen Wissenschaftlerin-

nen und Wissenschaftlern den Weg in die wissenschaftliche Forschung oder die Praxis zu erleichtern.

Die wirtschaftliche Nutzung der von ihm und seinen Studierenden erarbeiteten wissenschaftlichen Erkenntnisse hat für Professor Riesner herausragende Bedeutung. Ein hervorragendes Beispiel ist die von ihm 1984 gemeinsam mit drei seiner Studierenden erfolgte Gründung des heutigen Unternehmens Qiagen AG, das mittlerweile zu den erfolgreichsten biotechnologischen Unternehmen Deutschlands zählt. Professor Riesner war auch von 2001 bis 2004 Vorsitzender der Landesinitiative Bio-Gen-Tec NRW und wesentlicher Initiator der Life-Science-Agency (LSA) des Landes, die mit Sitz in Düsseldorf die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und technologischen Aktivitäten der Wissenschaftsgemeinschaft in NRW bündelt und in den Weltmärkten präsentiert.

MWF/NRW

„Beste Dissertation 2004“ und „Clawitter-Preis“

Im Rahmen der Promotionsfeier der Medizinischen Fakultät am 22. Juli verlieh der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Wolfgang H. M. Raab, den mit 2.500 Euro dotierten Preis für die „Beste Dissertation des Jahres 2004“ an Dr. med. Alexander Meves. Seine Doktorarbeit trägt den Titel „Identification and Characterization of Stress- Activated Signaling Networks in Primary Human Keratinocytes“ und befasst sich mit der Wirkung von UV- Strahlung auf die menschliche Haut. Alexander Meves wurde 1975

Nach einer einjährigen Ausbildung in der Inneren Medizin macht Dr. Alexander Meves seit Juni 2004 seine dermatologische Facharzt Ausbildung an der Mayo Clinic in Rochester im US- Bundesstaat Minnesota.

Den mit 10.000 Euro dotierten „Walter-Clawitter- Preis“ erhielt der Internist Dr. med. Sven Waßmann. Die Auszeichnung überreichte der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch.

Waßmann wurde 1968 in Bremen geboren und legte dort 1987 sein Abitur ab. Nach dem Zivildienst nahm er im Oktober



Dr. Sven Waßmann, Dr. Alexander Meves, Dekan Prof. Dr. Wolfgang H.M. Raab (v.l.n.r.)
Foto: Meike Fehrholz

in Düsseldorf geboren und nahm 1995 das Medizinstudium in seiner Heimatstadt auf. Nach Forschungsaufenthalten an der Mayo Clinic in Rochester und der Harvard Medical School in Boston beendete er im November 2002 sein Studium an der Heinrich-Heine-Universität. Im Anschluss daran war Meves als DAAD- Stipendiat in einer internationalen Forschungsgruppe am Hauptsitz der WHO in Genf tätig und arbeitete dort an Kampagnen zur Hautkrebsprävention sowie an der Forschung über ultraviolette Strahlung. Aus diesem Bereich stammt auch seine Promotion, die er im August 2004 an der HHU abschloss. Darin identifiziert Meves die vielfältigen Einflüsse durch UV- Strahlung und Entzündungen auf die menschlichen Hautzellen und beschreibt die Mechanismen ihrer Aktivierung und ihre Wirkungsweise.

1989 das Medizinstudium an der Georg-August-Universität in Göttingen auf. Seine Doktorarbeit schrieb er in der Abteilung für Kardiologie und Pneumologie des dortigen Zentrums für Innere Medizin. Nach ersten praktischen Erfahrungen an den Universitätskliniken in Bremen und Köln schloss Waßmann im Juni 1998 erfolgreich seine Promotion ab. Von 1998 bis 2000 war er Assistenzarzt und wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Klinik für Innere Medizin der Universität Köln. Im Oktober 2000 wechselte er in derselben Funktion an die Klinik für Innere Medizin des Universitätsklinikums des Saarlandes in Homburg. Dort forscht Waßmann auch in der Arbeitsgruppe für Vaskuläre Biologie unter der Leitung von Prof. Dr. G. Nickenig. Im Februar diesen Jahres erhielt Dr. Sven Waßmann seine Ernennung zum Facharzt für Innere Medizin. Meike Fehrholz

Thomas Buddinger
Elektrotechnik
Meisterbetrieb

Elektroinstallationen
Wartung · Service

Postanschrift:
Schiefbahner Str. 26b · 41564 Kaarst

Werkstatt:
Nikolausstr. 47 · 40589 Düsseldorf

Telefon: 0 21 31 / 38 10 58
Fax: 0 21 31 / 38 10 59
Mobil: 01 72 / 20 50 992

e-mail: elektro-buddinger@gmx.de

Geschenk-Ideen

**Zeitung vom Geburtstag
oder Jubiläum.**

Was geschah am Tag
Ihrer Geburt oder bei der
Gründung Ihres Betriebes etc.?
Wir haben
die passende Zeitungsseite!

Mikropress GmbH
Siemensstr. 17-19
53121 Bonn
Telefon 02 28 / 62 32 61
www.mikropress.de

Sommer-Schnäppchen

Salomo
SPORTS CLUB

...jetzt zuschlagen

Training all incl. ab **22.22**

- Kurs ■ Cardio
- Sauna ■ Kinderbetreuung
- klimatisierte Räume
- kostenlose Nutzung Internet-Cafe
- pers. Betreuung mit Personaltraining
- Preis-Fit-Gütesiegel / Auszeichnung der Krankenkassen für besonders hohe Qualität

Martinstraße 38 - 40 · 40223 Düsseldorf
Fon 02 11- 33 11 22 · Fax 02 11- 3 98 54 97
SalomoSportsClub@yahoo.com · www.Salomo-Sports-Club.de

Prof. Steingrüber emeritiert



Am 29. Juli 2005 erhielt Prof. Dr. Hans-Joachim Steingrüber, (links) Lehrstuhlinhaber für Medizinische Psychologie, von Rektor Prof. Dr. Dr. Alfons Labisch seine Emeritierungsurkunde.

Steingrüber, 1940 in Erfurt geboren, machte 1960 in Wilhelmshaven sein Abitur. Danach studierte er Psycholo-

gie an den Universitäten Marburg, Wien und Hamburg, wo er 1965 sein Diplom ablegte.

Ein Jahr später führte ihn der Weg nach Düsseldorf. Dort nahm er eine Assistentenstelle in der Universitäts-Klinik an und baute die medizinisch-psychologische Abteilung auf. 1969 promovierte Steingrüber an der Universität Düssel-

dorf bei Prof. Dr. G.A. Lienert zum Dr. phil. Nach seiner Habilitation erhielt Prof. Steingrüber den Ruf auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Medizinische Psychologie und war dort seit dem 22. Juli 1974 Lehrstuhlinhaber. R. W.

SACK & PACK
REISEAUSRÜSTUNGEN

40223 Düsseldorf-Bilk • Brunnenstr. 6
→ Am Bilkler Bahnhof

(02 11) 34 17 42 • 33 14 06
<http://www.sackpack.de>
info@sackpack.de



Sprache verbindet

Deutsch lernen am Goethe-Institut Düsseldorf

www.goethe.de/duesseldorf



Lernen Sie Deutsch in unseren internationalen Gruppen! Wir bieten Ihnen eine umfangreiche Lernerberatung, betreutes Lernen in unserer Mediothek und ein breites Kultur-, Freizeit- und Kontaktprogramm.

Bester Angebot

- Neu: „Training Deutsch intensiv – modulares Lernen“
- Neu: Kombinierte Abend- und Wochenendkurse
- Firmen-Kurse
- Kleingruppenkurse
- Individualunterricht
- Prüfungen: START, ZD, TestDaF, ZOP, ZMP, KDS, GDS

Wir informieren Sie gern: Goethe-Institut Düsseldorf
Willi-Becker-Allee 10 • 40227 Düsseldorf
Tel. 0211-99 29 99 • Fax 0211-77 10 84 • duesseldorf@goethe.de

Em. Prof. Eberhard Schmidt verstorben

Im Alter von 77 Jahren verstarb am 23. Juli 2005 em. Prof. Dr. Eberhard Schmidt, ehemaliger Ordinarius für Kinderheilkunde und Jugendmedizin.

1928 in Berlin geboren, studierte Eberhard Schmidt Medizin in Göttingen, Heidelberg, Genf und Freiburg/Breisgau, wo er 1952 sein Staatsexamen ablegte. Die Promotion erfolgte 1953 ebenfalls in Freiburg. Anschließend arbeitete er bis 1956 in den USA, zuletzt in der Kinderklinik der Universität Philadelphia. Den deutschen Facharzt für Kinderheilkunde erwarb er 1962 an der Universitätskinderklinik in Köln, wo er sich auch im Juli 1966 habilitiert hat. 1968 wechselte Prof. Schmidt an die Universitätskinderklinik Düsseldorf und wurde 1971 zum Wissenschaftlichen Rat und Professor ernannt. 1974 erfolgte seine Berufung auf den Lehrstuhl für Allgemeine Pädiatrie mit dem Schwerpunkt Neonatologie und Ernährung.

Das wissenschaftliche Arbeitsgebiet umfasste die unspezifischen Abwehrfunktionen der Muttermilch, insbesondere die enzymatische Synthese von Aminosuckern und die antivirale Wirkung von Neuraminsäurehaltigen Glykoproteinen. Ein weiterer Forschungsschwerpunkt war die Heilpädagogik bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten sowie die Behandlung von Vitamin B 6 abhängigen Neugeborenenkrämpfen. Nach 1972 rückte die in Deutschland damals noch sehr hohe Säuglingssterblichkeit in den Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. Ausgehend von Einzelfallanalysen zur Erkennung der für die Säuglingssterblichkeit verantwortlichen Einzelfaktoren hat er wesentlichen Anteil an der Entwicklung von Standards zuerst in Nordrhein-Westfalen und dann für das Gesamtgebiet der Bundesrepublik gehabt, wodurch die Säuglingssterblichkeit nachhaltig gesenkt worden ist.

Die Medizinische Fakultät und die




Prof. Dr. Eberhard Schmidt

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf verlieren mit Professor Schmidt, ehemals Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin, einen außerordentlich profilierten Wissenschaftler und Hochschullehrer, der auch in nationalen und internationalen Arbeitsgruppen an herausragender Stelle gewirkt hat. Die Medizinische Fakultät und die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf werden sein Andenken in Ehren bewahren. R. W.



IHR PARTNER FÜR INDUSTRIE-, UND GEBÄUDESYSTEMTECHNIK




Steinhoff

B&H Gebäudesystemtechnik GmbH

B&H Gebäudesystemtechnik GmbH · Max-Planck-Ring 60 · 46049 Oberhausen
 Telefon 02 08-8 20 29-330 · Telefax 02 08-8 20 29-359 · www.bundh.de

Preis der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V.

1. Der Preis der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. ist eine Auszeichnung für hervorragende Habilitationsschriften und soll ein Ansporn zur wissenschaftlichen Betätigung sein. Der Preis ist mit einer Dotation von 10.000 Euro ausgestattet.

2. Zur Teilnahme sind alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf berechtigt, deren Habilitationsschrift von der Medizinischen Fakultät in den letzten drei Jahren zum Druck freigegeben worden ist.

3. Die Habilitationsschriften sind in deutscher oder englischer Sprache in drei Exemplaren einzureichen. Falls eine Habilitationsschrift auch zu einer anderen Ausschreibung eingereicht ist oder wird, hat dies die Einsenderin bzw. der Einsender im einzelnen anzugeben, ebenso, wenn eine Habilitationsschrift bereits eine andere Auszeichnung erhalten hat. In solchen Fällen ist eine Verleihung des Preises der Gesellschaft von Freunden und Förderern nur in besonderen Ausnahmefällen möglich.

4. Die Habilitationsschriften sind an den Dekan der Medizinischen Fakultät einzusenden. **Schlußtermin** der Einsendungen ist der **31. Dezember 2005**, wobei das Datum des Poststempels maßgeblich ist.

5. Die Verleihung des Preises erfolgt durch den Vorstand der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. auf Vorschlag eines Preisrichterkollegiums aus drei Professorinnen/Professoren der Medizinischen Fakultät. Der Vorstand kann von einer Vergabe des Preises absehen oder diesen auf mehrere Bewerberinnen und Bewerber verteilen. Die Entscheidungen des Vorstandes sind unanfechtbar.

Die Preisverleihung erfolgt im Jahr 2006.

Jühling-Preis

Im Auftrag des Vorstandes der Anna-Wunderlich-Ernst-Jühling-Stiftung werden für das Jahr 2006 hiermit der Jühling-Preis und der Jühling-Doktorandenpreis ausgeschrieben.

Der Jühling-Preis und der Jühling-Doktorandenpreis sind Auszeichnungen für besondere wissenschaftliche Leistungen auf dem Gebiet der Erforschung des Diabetes mellitus, seiner Folgekrankheiten und verwandter Krankheiten.

Der Jühling-Preis ist mit 5.000 Euro und der Jühling-Doktorandenpreis mit 2.500 Euro dotiert.

Zur Bewerbung um die Preise sind alle Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler und Studierenden am Diabetes-Forschungsinstitut, an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf sowie auswärtige Wissenschaftlerinnen/Wissenschaftler, die mit dem Diabetes-Forschungsinstitut oder der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf zusammenarbeiten, berechtigt. Mit der Einreichung der Arbeit erkennt jede Bewerberin/jeder Bewerber die Bestimmungen über die Verleihung des Jühling-Preises bzw. Jühling-Doktorandenpreises an.

Die eingereichte Arbeit soll folgende Anforderungen erfüllen:

a) Die Arbeit muß ein Thema aus dem Gebiet der Diabetesforschung, der Folgekrankheiten des Diabetes oder verwandter Krankheiten behandeln.

b) Die Arbeit muß auf eigenen wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen und einen wesentlichen Beitrag zur Erweiterung der Erkenntnisse beinhalten.

c) Bei einer Gemeinschaftsarbeit können auch auswärtige Autoren beteiligt sein. In einer eidesstattlichen Erklärung sind die an der Arbeit beteiligten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter namentlich zu nennen. Eine Erklärung der Mitarbeiter über Art und Umfang des Anteils der Bewerberin/des Bewerbers ist beizufügen. Die/der federführende Autorin/Autor muß die o. g. Bedingungen erfüllen.

d) Die Arbeit ist in deutscher oder englischer Sprache in jeweils fünf Exemplaren einzureichen. Sollte die Arbeit auch zu einer anderen Ausschreibung eingereicht werden oder eingereicht worden

sein, hat dies die Einsenderin/der Einsender im einzelnen offenzulegen. Wiederholte Einreichung ist ausgeschlossen. e) Eine eingereichte Dissertation soll abgeschlossen und mindestens mit der Note gut (cum laude) bewertet worden sein. Der Abschluss des Dissertationsverfahrens soll nicht länger als 12 Monate zurückliegen.

Die Arbeiten sind an den Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf unter dem Stichwort „Jühling-Preis 2006“ bzw. „Jühling-Doktorandenpreis 2006“ einzureichen.

Schlußtermin für die Einsendung ist der **30. November 2005**, wobei das Datum des Poststempels maßgeblich ist.

Die Bestimmungen über die Verleihung des Jühling-Preises und des Jühling-Doktorandenpreises können im Diabetes-Forschungsinstitut oder im Rektorat angefordert werden.

Herausgeber: Pressestelle der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Redaktion: Rolf Willhardt (verantwortlich), Dr. Victoria Meinschäfer

Idee und Konzeption: Bärbel Broer, Oststraße 48, 41564 Kaarst, Tel. 02131 - 4065845, Fax 02131 - 4065846

Gestaltungskonzept, Layout und Produktion: Wiedemeier Kommunikation GmbH, Wilhelm-Tell-Str. 26, 40219 Düsseldorf, Tel.: 0211 - 8 54 90 65, Telefax: 8 54 90 69, www.wiedemeier-kommunikation.de

Redaktionelle Mitarbeit: Silvia Danielak, Susanne Dopheide, Meike Fehrholz, Helga Glombiewski, Ursula Haßelkuß, Melanie Kalwa, Kristina Kowal, Volker Krämer, Sergej Lepke, Anna Marschall, Dana M. Müllejäns, Bernd Nanninga, Isolde Ohlbaum, Britta Saal, Brigitte Stahl-Busse, Andrea Voth

Auflage: 8.000 Exemplare

Anschrift: Heinrich-Heine-Universität - Pressestelle - Universitätsstraße 1, 40225 Düsseldorf, Tel.: 0211 / 81-1 20 22; 1 32 53; 1 24 39; Fax: 81-1 52 79

e-mail: willhardt@verwaltung.uni-duesseldorf.de, meinschaefer@verwaltung.uni-duesseldorf.de

Redaktionsschluß 3/2005: 10. November 2005
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider.
Titelfoto: Volker Krämer

Anzeigenverwaltung: Presse-Informations-Agentur Volker Reischert, Birkenstraße 30, 40233 Düsseldorf, Tel.: 0211 / 68 33 13, Fax: 68 33 82

Druck und Verlag: WAZ-Druck GmbH & Co. KG, Theodor-Heuss-Straße 77, 47167 Duisburg, Tel.: 0203 / 99 48 70

Nachdruck der Textbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion.

Hort-Stiftung

Die Hedwig- und Waldemar-Hort-Stipendienstiftung für Studierende der Universität vergibt im Wintersemester 2005/2006 wiederum Stipendien.

Bewerben können sich Studierende aus allen Fakultäten, die sich im letzten Drittel ihres Studiums an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf befinden und die im Rahmen eines maximal dreimonatigen Studienaufenthaltes im In- oder Ausland zusätzliche Kenntnisse erwerben oder an wissenschaftlichen Themen arbeiten wollen.

Eine Förderung von Verbundprojekten ist nicht möglich.

Die Bewerberinnen bzw. Bewerber sollen sich bisher durch gute Studienleistungen (Notendurchschnitt von höchstens 2,5) ausgezeichnet haben.

Bewerbungen sind bis zum **7. Dezember 2005** zu richten an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung, den Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universitätsstr. 1, 40225 Düsseldorf.

Beizufügen sind:

1. Kurzer Lebenslauf mit Anschrift, Angaben über den bisherigen Studiengang und den erstrebten Studienabschluss.
2. Bescheinigungen über alle während des bisherigen Studiums abgelegten Prüfungen und Kopien aller bisher erhaltenen benoteten Scheine sowie Anschrift eines Hochschullehrers, der über die Bewerberinnen bzw. Bewerber Auskunft geben kann.
3. Ausführliche Darstellung des Vorhabens.
4. Aufstellung der voraussichtlichen Kosten.
5. Schriftliche Erklärung, dass für den beantragten Zweck bislang von keiner anderen Institution eine finanzielle Unterstützung erfolgte bzw. nach zugesagter Förderung durch die Hort-Stiftung angenommen wird.

Die in die engere Wahl kommenden Bewerberinnen bzw. Bewerber berichten dem Kuratorium noch vor dem Ende des Wintersemesters 2005/2006 mündlich über ihre Pläne. Die Entscheidung des Kuratoriums wird kurz darauf mitgeteilt.

Stipendium für den MBA-Studiengang

Die Düsseldorf Business School GmbH an der Heinrich-Heine-Universität lobt innerhalb der Juristischen Fakultät ein Stipendium für den Studiengang General Management mit dem Abschluss Master of Business Administration MBA aus.

Voraussetzungen, die Bewerberinnen oder Bewerber für dieses Stipendium erfüllen müssen:


Abgeschlossenes 1. Staatsexamen oder eine vergleichbare (internationale) Qualifikation in Jura, mindestens zweijährige Berufstätigkeit mit ersten Führungserfahrungen und dem Ziel, künftig Leitungsfunktionen einzunehmen, Interesse am Weiterbildungsstudiengang mit dem Abschluss MBA, Bereitschaft über 21 Monate hinweg berufsbegleitend das MBA-Studium mit großem Engagement zu betreiben, die Bereitschaft zur Teilnahme an allen Pflicht- und Wahlkursen des Präsenzstudiums sowie an allen studienbegleitenden Prüfungen, die zum Abschluss MBA führen.

Das Stipendium schließt den kostenfreien Besuch aller Pflicht- und Wahlpflichtkurse des Präsenzstudiums, die Anfertigung der Masterarbeit, die Teilnahme an allen Prüfungen sowie die Lehrmaterialien ein.

Bei erfolgreichem Studienabschluss erhält die Bewerberin oder der Bewerber den akademischen Grad Master of Business Administration MBA. Das Studium findet jeweils Donnerstags- und Freitagabends sowie Samstagvormittags in der Orangerie von Schloss Benrath statt. Studienbeginn ist Ende Januar 2006. Weitere Informationen finden sich unter www.duesseldorf-business-school.de oder unter Telefon: 0211-7119222 (Dipl.-Kffr. Helen Steinrück).

Bewerbungen sind bis zum **15. November 2005** zu richten an die Düsseldorf Business School GmbH, Urdenbacher Allee 6, 40593 Düsseldorf.

Die Auswahl unter den Bewerberinnen und Bewerbern erfolgt durch den Dekan der Juristischen Fakultät im Einvernehmen mit dem Geschäftsführer der Düsseldorf Business School GmbH. Über die endgültige Zulassung zum Studium entscheidet nach einem vorherigen Gespräch der Wissenschaftliche Beirat der Düsseldorf Business School GmbH.



CHEVROLET

**Autohaus
Breucker & Bergmann
GbR**

Erkrather Straße 253
40233 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 28 27 04
Telefax 02 11 / 29 79 69

E-Mail:
kontakt@chevrolet-duesseldorf.com
www.chevrolet-duesseldorf.com



Ihr zuverlässiger Partner für

- Produktprogramme
- Dosiersysteme
- Service
- Training

Ecolab Deutschland GmbH

Institutional Division
Canthalstraße 7
63450 Hanau
Service-Nr.
Tel. 06181/3600 266-271
Fax: -202



**Bitte beachten
Sie folgende
Adresse:**

**Völklinger Straße 38
40221 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 93 01 50
Telefax 02 11 / 30 52 08**

I M F R A G E B O G E N

Neurobiologie: Prof. Dr. Christine Rose

Was war Ihr erster Berufswunsch?

Ich hatte mehrere, recht unterschiedliche erste Berufswünsche, darunter Maschinenbau, Landschaftsarchitektur und Gartenbau oder Medizin.

Was war das Thema Ihrer ersten Vorlesung?

Meine erste Vorlesung habe ich vor etwa 8 Jahren gehalten. Das Thema war „Die Funktion von Gliazellen im Zentralnervensystem.“

Wann ist ein Professor ein guter Professor?

Wenn er oder sie es schafft Interesse und Begeisterung bei den Studenten für die Lehrinhalte zu wecken und sich darüber hinaus aktiv in der Forschung engagiert.

Welche Tugenden besitzen Sie und welche möchten Sie besitzen?

Welche Tugenden ich besitze fragen Sie am besten bei meinen Mitarbeitern oder meiner Familie nach. Persönlich möchte ich vielleicht etwas mehr Gelassenheit gewinnen.

Können Sie ein Buch oder einen Beitrag für Studenten empfehlen, die eine wissenschaftliche Laufbahn anstreben?

Neben vielen empfehlenswerten Büchern, die z. B. den Lebensweg berühmter Wissenschaftler beschreiben, ist natürlich der Klassiker „Forschen auf Deutsch“ von S. Bär immer unterhaltsam.

Haben es Frauen in der Wissenschaft schwerer?

Nicht unbedingt. Schwieriger ist es vielleicht beim Einstieg in die Wissenschaft. Bei vielen jungen Studentinnen stelle ich immer noch zuviel typisch weibliche Zurückhaltung oder Schüchternheit fest, was in der Wissenschaft nicht sehr förderlich ist. Eine Frage, die in Zukunft noch offensiver angegangen werden muss, ist die Frage der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Hier geht es vor allem um die Schaffung von Kinderbetreuungsplätzen, die leider immer noch den Anforderungen hinterherhinkt.

Welche Fremdsprachen beherrschen Sie?

Englisch und Französisch.

Welches Buch lesen Sie gerade?

„Der Islam“ von Malise Ruthven. Dieses Buch ist teilweise etwas trocken, daher lese ich abwechselnd auch „Die Umarmung des Todes“ von Natsuo Kirino.

Was tun Sie in Ihrer Freizeit?

Meine Freizeit verbringe ich hauptsächlich mit meiner Familie. Ich bin sehr gerne in der freien Natur, z. B. mit dem Fahrrad unterwegs. Hier bieten Düsseldorf und seine Umgebung natürlich fantastische Möglichkeiten.

Was mögen Sie überhaupt nicht essen?

Kümmel, Anis und Innereien.

Wie würden Sie am liebsten leben?

Im Moment wollte ich nichts Entscheidendes verändern, also eigentlich so, wie ich jetzt lebe.

Was war Ihr bisher größter Erfolg?

Als meinen größten Erfolg sehe ich an, dass ich berufliche Karriere und Familie vereinbaren konnte und kann. Dieser Erfolg ist natürlich nicht mir alleine zuzuschreiben, sondern vor allem durch die Unterstützung meines Mannes möglich geworden. Ich möchte mich hier auch bei den Verantwortlichen der Universität Düsseldorf für ihre Unterstützung und ihren Mut, neue Wege zu beschreiten, bedanken.

Ihr größter Flop?

Der Reitunterricht, den ich vor einigen Jahren genommen habe. Mein Mann wollte mir damals einen meiner Kindheits- bzw. Mädchenträume, nämlich reiten zu lernen, erfüllen, aber ich muss gestehen, dass mir die Pferde doch etwas zu groß vorkamen und ich vor allem Angst hatte, herunterzufallen. Über den Trab bin ich nicht herausgekommen.

Welche Zeitung lesen Sie gerne?

Bisher - als Münchenerin - die Süddeutsche.

Welche Fernsehsendung mögen Sie am liebsten?

Regelmäßig schaue ich mir nur das „heute journal“ oder die „Tagesthemen“ an. Eine weitere Sendung, die ich mir gerne mit meinem Sohn anschau, ist „Wissen macht Ah!“ (KIKA).

Drei Dinge, die Sie mit Düsseldorf und dem Rheinland verbinden:

Zunächst familiäre Bande: Eine meiner Schwestern wohnt mit ihrer Familie seit vielen Jahren in der Nähe von Köln. Daher habe ich schon einige Karnevalserfahrung und weiß, was da auch in Düsseldorf auf mich zukommt. Zum Zweiten der Rhein: Seit meiner Studienzeit in Konstanz lebe ich gern am oder in der Nähe von Wasser. Drittens bin ich als gebürtige Saarländerin ein eher geselliger Typ und von daher denke ich, dass ich mich in dieser Beziehung im Rheinland sehr wohl fühlen werde.

Was sollte Ihnen einmal nachgesagt werden?

Die Beantwortung dieser Frage möchte ich gerne mindestens bis zu meiner Pensionierung verschieben. Im Moment mache ich mir noch keine großen Gedanken darüber, was mir die Nachwelt einmal nachsagen soll.

Ehrungen

Prof. Dr. Joseph P. Huston (Institut für Physiologische Psychologie) wurde auf dem diesjährigen Jahrestreffen der International Behavioral Neuroscience Society in Santa Fe, New Mexico zum nächsten Präsidenten dieser Gesellschaft ernannt.

Prof. Dr. Klaus Janssen (Mathematisches Institut) wurde am 23. Mai 2005 die „Commemorative Medal“ der Karls-Universität in Prag verliehen.

Honorarprofessor

Dr. Manfred Lotsch (Ältere Germanistik)

Apl. Professor

PD Dr. Rüdiger Winfried Braun (Mathematisches Institut)

25-jähriges Dienstjubiläum

Jutta Christoph (Betriebsärztlicher Dienst) am 1. September 2005

Oberverwaltungsrat Paul Evers (Universitätsklinikum) am 2. September 2005

Nikolaus Albert Fusenig (Tierversuchsanlage) am 19. August 2005

Cäcilie van Hagen (PDL-Kinderklinik) am 1. Oktober 2005

Brigitte Gertrud Hanel-Heyer (Universitätsklinikum) am 1. Juli 2005

Birgit Hitzges (Dez. 5.2) am 31. August 2005

Klaus-Dieter Kreitlow (Stationsleiter ME 02) am 1. Oktober 2005

Stephan Lauber (Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsdiagnostik) am 1. Juli 2005

Sylvia Loesch (C. u. O. Vogt - Institut für Hirnforschung) am 16. Oktober 2005

Irmtrud Passavand (Anglistisches Institut II) am 14. August 2005

Fatma Polat (Universitätsklinikum) am 1. Juli 2005

Jutta Ursula Steinig (Klinik für Gefäßchirurgie und Nierentransplantation) am 1. Juli 2005

Gisela te Kaat (Betriebsärztlicher Dienst) am 15. April 2005

Dr. Esam Zied (Nuklearmedizinische Klinik) am 17. September 2005

Elisabeth Ziesemer (Stabsstelle für Personal- und Organisationsentwicklung) am 2. August 2005

40-jähriges Dienstjubiläum

Udo Manfred Krause (Universitätsklinikum) am 1. April 2005

Monika Stark (Universitäts- und Landesbibliothek) am 9. September 2005

Todesfälle

Renate Sigrid Gelhaar (Institut für Pharmakologie und Klinische Pharmakologie) am 6. Mai 2005 im Alter von 54 Jahren

Karin Konrad (Augenklinik) am 18. Mai 2005 im Alter von 50 Jahren

Karin Lovric (Institut für Pathologie) am 20. Juli 2005 im Alter von 54 Jahren



**Pestalozzistraße 74
40549 Düsseldorf**

DÜSSELFUNK Therese Gerlach Krankenfahrten

- ☞ **sitzend** (auch mit Tragehilfe/nicht gehfähig)
- ☞ **liegend**
- ☞ **Rollstuhltransporte**

☎ **02 11-71 71 71**



Sicherheit für die Heinrich Heine Universität

Mit der Bereitschaft, Verantwortung an einen integren Sicherheitsdienst zu übertragen, setzt die Heinrich Heine Universität ein zukunftsweisendes Signal. Denn mehr Sicherheit, Effektivität und Wirtschaftlichkeit dienen der subjektiven und objektiven Erfüllung von Sicherheitsbedürfnissen sowohl der Fakultäten als auch der Studierenden.

SECURITAS ist als weltgrößtes Unternehmen der Sicherheitsbranche mit Erfahrung und adäquaten Lösungen verlässlicher Partner der Heinrich Heine Universität im Bereich der Campus-Sicherheit.

Unsere individuelle Konzept-Lösung ist ausgerichtet auf die besonderen Anforderungen dieses Hochschulbetriebes. Unsere personellen Sicherheitsdienste in Kombination mit der erforderlichen Sicherheitstechnik schützen seine Gebäude und Werte, wie beispielsweise das Rechenzentrum oder die Bibliothek.

- Integrierte Sicherheitstechnik ohne Investitionskosten
- Umfassende Sicherheitsdienste durch geschultes Personal
- Individuelle Servicedienste als ergänzende Leistungen

SECURITAS gratuliert der Heinrich Heine Universität Düsseldorf zum 40jährigen Bestehen! Wir sind stolz, zur Erhöhung der Sicherheit seit 01. Dezember 2003 erfolgreich beitragen zu dürfen.

SECURITAS Sicherheitsdienste GmbH & Co. KG
 Wahlerstraße 2a · 40472 Düsseldorf
 Tel.: 0211/64 003-0 · Fax: 0211/64 003-800
 www.SECURITAS.de



Ehrlichkeit Aufmerksamkeit Hilfsbereitschaft



T · · Mobile · · ·



T · · Online · · ·



T · · Com · · ·



T · · Systems · · ·

„T ist unsere Farbe, weil hier die Zukunft ist.“

Die Deutsche Telekom ist eines der größten Kommunikationsunternehmen und für Millionen von Kunden der Garant, der mit Freunden, Partnern und der Zukunft verbindet. Wir sind auf dem Weg, das wachstumsstärkste integrierte Telekommunikationsunternehmen Europas zu werden. Mit unseren strategischen Geschäftsfeldern Breitband/Festnetz, Mobilfunk und Geschäftskunden, mit weltweit über 240.000 engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und mit Ihnen wollen wir dieses ambitionierte Ziel erreichen. Sie finden bei uns eine Vielzahl unterschiedlicher Berufe, eine offene Unternehmenskultur und internationale Teams. Hohe Anforderungen an Sie, viel Förderung von uns. Knüpfen Sie Kontakt unter www.telekom.de/karriere

Alles, was uns verbindet

Deutsche Telekom 